

DER SONNTAG



Sonntag, 10. März 2024

GESELLSCHAFT

Trans sein in den 80ern – ein Blick zurück auf den Kampf um Selbstbestimmung

Seite 12

POLITIK

Donald Trump und die US-Republikaner nach dem Super Tuesday

Seite 13

LEBEN

In Paris herrscht vor den Olympischen Spielen große Skepsis in der Bevölkerung

Seite 16

SPORT

Zum wohl letzten Mal: Jürgen Klopp und Pep Guardiola treffen aufeinander

Seite 19



Vorbereitung auf den Einsatz: Wenn sich Bombenentschärfer einem Gefahrenbereich nähern, tragen sie in der Regel einen speziellen Schutanzug.

BILD: LKA NIEDERSACHSEN

„Irgendeiner muss es ja machen“

LANDESKRIMINALAMT Bombenentschärfer riskieren ihr Leben für Sicherheit von anderen – So gefährlich ist ihr Arbeitsplatz

von NICOLAS REIMER

IM NORDWESTEN – Das Handy klingelt um kurz nach 3 Uhr. In diesem Moment weiß Enrico, dass kriminelle Menschen irgendwo in Niedersachsen etwas in die Luft gejagt oder zumindest den Versuch unternommen haben. War es mal wieder ein Geldautomat? Ein Auto? Ein Einzelhandelsgeschäft? Der erfahrene Bombenentschärfer hat diese Fragen zwar im Hinterkopf, für ihn zählt aber vor allem die Gewissheit: Sehr bald werde ich an einem gefährlichen Einsatzort wieder mein Leben für die Sicherheit anderer riskieren.

EXPLOSIVER EINSATZ

„Irgendeiner muss es ja machen“, sagt der 47-Jährige – ohne dabei frustriert zu wirken. Im Gegenteil: Er stehe mit dem kleinen Team des Landeskriminalamtes (LKA) Niedersachsen sogar sehr gerne rund um die Uhr zur Verfügung, um die vielleicht gefährlichsten Tatorte im Land zu entschärfen. Immerhin habe er sein Hobby zum Beruf gemacht, sagt der langjährige Entschärfer, der zuvor bei der Bundeswehr beschäftigt war. Familienunfreundliche

Wenn irgendwo in Niedersachsen eine Bombe zu explodieren droht oder es schon knallte, rücken die Entschärfer des Landeskriminalamtes an. An ihrem explosiven Arbeitsplatz riskieren sie das eigene Leben – oder die Existenz der Manipulatoren.

Einsätze am Wochenende oder mitten in der Nacht gehören als Bombenentschärfer zum Alltag. Wenn das Telefon beispielsweise nach einer Automatsprengung klingelt und die Polizeidienststelle die Hilfe der Entschärfer anfordert, machen sich Enrico und ein Kollege sofort auf den Weg zur Außenstelle des LKA, wo ihr Equipment wartet. „Teilweise haben wir bis dahin auch schon Maßnahmen für eine Evakuierung oder Absperrung an die Einsatzkräfte vor Ort mitgeteilt“, sagt Enrico.

„Ich habe mein Hobby zum Beruf gemacht.“

Enrico

Bombenentschärfer beim

beit erledigen können, ohne dabei gestört zu werden. Speziell nach Automatsprengungen könnten schließlich noch Gefahren lauern, obwohl rund um die Automaten schon alles in Schutt und Asche liegt. Enrico erklärt, dass die Täter mitunter mehrere Sprengvorrichtungen anbringen würden, die nicht immer alle zünden oder nach einer Detonation explosive

Kleinteile hinterlassen. Verdächtige Gegenstände zu finden, zu entschärfen und den Tatort dann für nachfolgende Ermittler freizugeben, ist der Kern der Detailarbeit. In der Regel arbeiten sich



Vorbereitung auf den Einsatz: Wenn sich Bombenentschärfer einem Gefahrenbereich nähern, tragen sie in der Regel einen speziellen Schutanzug.

BILD: LKA

nicht hilft“. Bislang sei zum Glück aber alles gut verlaufen, „alle zehn Finger sind noch dran“.

BEDEUTENDE BÜROAREBIT

Weniger spektakulär, aber nicht minder wichtig ist die Nachbereitung der Einsätze. Die Bombenentschärfer des LKA Niedersachsen arbeiten auch als Gutachter und schätzen unter anderem ein, wie gefährlich die Sprengvorrichtungen tatsächlich waren. Die Beichte helfen den Gerichten bei der Bewertung der Fälle und haben Einfluss auf die Strafen für die Täter. Als Gutachter müssen Enrico und seine Teamkollegen deshalb auch immer wieder selbst vor Gericht aussagen.

Etwa die Hälfte der Arbeitszeit verbringe er für seine Gutachtentätigkeit am Schreibtisch, erzählt Enrico. Die andere Hälfte sei für die Entschärfungen am Tatort vorgesehen. Insgesamt bewältigen die Bombenentschärfer vom LKA Niedersachsen pro Jahr zwischen 300 und 500 Fälle. Alle mit unterschiedlichen Herausforderungen – und einer vielsagenden Gemeinsamkeit: „Die Einsatzkräfte sind immer froh, wenn wir kommen und die Lage bereinigen.“

EDITORIAL

Lars Ruhsam
Redakteur



Mit viel Lebensfreude

D iagnose Gehirntumor, nur noch eine überschaubare verbleibende Lebenszeit – für die meisten Menschen wäre das ein Grund, jegliche Lebensfreude zu verlieren. Für Nicole Lemsky und ihre Ehefrau Simone aus Sedelsberg gilt das indes nicht. Anfang 2023 wurde bei Nicole ein Gehirntumor festgestellt, ihr bleiben nur noch Monate zu leben. Gemeinsam entschlossen sich die beiden Frauen allerdings, nicht zu verzweifeln, sondern die ihnen verbleibende Zeit möglichst intensiv zu nutzen und viel zu erleben. „Wir haben alles mitgenommen, was geht“, sagen die beiden. Meine Kollegin Eva Dahlmann-Aulike hat mit dem Paar gesprochen.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre unserer heutigen Ausgabe und einen schönen Sonntag.



Offenbar haben mehrere Teilnehmer einer Party im Alhambra K.-o.-Tropfen in ihre Getränke bekommen. Das Symbolbild zeigt Bierdeckel einer Präventionskampagne gegen K.-o.-Tropfen.

DPA-BILD: SCHEIDEMANN

Verdacht auf K.-o.-Tropfen in Diskothek

KRIMINALITÄT Mehrere Gäste des Alhambra in Oldenburg klagen über Symptome – Test schlägt an

von Markus Minten
und Karsten Röhr

OLDENBURG – Offenbar gleich mehrere Personen sind am Wochenende im Alhambra wahrscheinlich sogenannte K.-o.-Tropfen verabreicht worden. Gleich mehrere Teilnehmer der Technoparty Melanosis meldeten sich bei der Oldenburger Polizei. Diese sucht mögliche weitere Opfer und Zeugen der Taten, die sich in der Nacht von Samstag auf Sonntag, 2. auf 3. März, ereignet haben sollen.

Am frühen Sonntagmorgen wurde die Polizei laut Mitteilung darüber informiert, dass mehrere Besucherinnen und Besucher der Diskothek im Stadtteil Osternburg über Schwindel und Übelkeit klagten. Sie schilderten den Beamten, dass sie die Technoparty in der Diskothek besucht hätten, die um 23 Uhr begann. Im Verlauf der Nacht hätten mehrere Besucher, sowohl Frauen als auch Männer, über Schwindel und Übelkeit geklagt und daher einen Selbsttest mit einem Testarmband auf eine mögliche Verabreichung von K.-o.-Tropfen gemacht.

Über Schwindel und Übelkeit klagten mehrere Gäste auf einer Feier in der Oldenburger Diskothek Alhambra. Der K.-o.-Tropfen-Test schlug an. Die Polizei sucht Zeugen, die Hinweise auf den oder die Täter geben können.

„Ich bin zu-
tiefst erschüt-
tert, da am gestri-
gen Abend wahr-
scheinlich mehrere
Personen K.-o.-Trop-
fen in ihr Getränk
bekommen haben.

Veranstalter der Party auf seinem Instagram-Kanal zu den Vorfällen

Schnelltest positiv aus. Mehrere Personen hätten sich daraufhin in Krankenhäuser für eine medizinische Untersuchung begeben.

Die Wirkung der K.-o.-Tropfen hängt von der Dosis ab, die sich meist im Milliliter-Bereich bewegt. Nach zehn bis 20 Minuten verursachen K.-o.-Tropfen Symptome wie Schwindelgefühle und Übelkeit, bei manchen wirken sie enthemmend. Die Opfer können normal reden und sich bewegen. Der Blackout kommt später. Die Betroffenen können sich dann gar nicht mehr oder nur bruchstückhaft an das Geschehene erinnern. Bis zu vier Stunden können sie wehrlos sein.

Polizei sucht Zeugen

Durch die Polizei wurden Spuren gesichert und ein Strafverfahren wegen gefährli-



Im Alhambra im Oldenburger Stadtteil Osternburg wurde die Technoparty gefeiert, bei der offenbar mehreren Besuchern K.-O.-Tropfen verabreicht wurden

BILD: ARCHIV

Veranstalter reagiert

Auch der Veranstalter der Party „Melanosis“ äußerte sich auf seinem Instagram-Kanal. Er sei „zutiefst erschüttert, da am gestrigen Abend wahrscheinlich mehrere Personen K.-o.-Tropfen in ihr Getränk bekommen haben“. Er riet allen Gästen, die ebenfalls einen solchen Verdacht hegten, sich im Krankenhaus auf K.-o.-Tropfen im Speichel oder Blut testen zu lassen. Allerdings seien diese nur bis zu zwölf Stunden nachweisbar.

Zudem bittet der Veranstalter um Kontaktaufnahme bei Verdacht einer Verabreichung der Tropfen sowie Nennung möglicher Täter. Der Veranstalter kündigt zudem an, sein „Bestes dafür (zu) tun, in Zukunft wieder für alle angenehme Partys zu veranstalten“.

Darüber hinaus gibt der Veranstalter Hinweise auf Stellen für Beratungen und Informationen. Diese gibt es unter anderem unter

→ @www.trau-dich-bs.de/kotropfen/ oder
www.wildwasser-oldenburg.de

Positive Schnelltests

In bis Montagmittag fünf bekannten Fällen fiel dieser



Nach dem Erfolgsstück „Offline für einen Avend“ der Niederdeutschen Bühne Wiesmoor (Bild) sollte in diesem Jahr unter anderem in der neuen „Theaterstuuv“ ein Sketche-Abend mit Gags von Loriot und Heinz Erhardt folgen. Doch die Schauspieltruppe musste das Stück aus dem Programm nehmen.

BILD: WOLFGANG KAUL

Loriot-Tochter lässt Theaterspiel platzen

NIEDERDEUTSCHE BÜHNE WIESMOOR „Theaterstuuv“ darf „Loriot trifft Heinz Erhardt“ nicht aufführen – Spielplan ab April

WIESMOOR/AH – Unter dem Titel „Loriot trifft Heinz Erhardt“ hatte die Niederdeutsche Bühne Wiesmoor ein humorvolles Programm ausgearbeitet, das ab dem 15. März in der „Theaterstuuv“ zur Aufführung kommen sollte. Doch jetzt müssen alle sechs geplanten und bereits ausverkauften Veranstaltungen sowie der anberaumte Zusatztermin abgesagt werden, wie Bühnenleiter Christian Behrends mitteilt.

Nicht in der Mischung

„Wir bekamen für unser Programm in der angedachten Form leider keine Aufführungsrechte zugesprochen“, begründet er. Die Sketche von Vicco von Bülow, besser bekannt als „Loriot“, bildeten in der ganzen Geschichte den Knackpunkt. Sie dürften nur in der Originalfassung gespielt werden; andere Dialektfassungen oder Übersetzungen seien nicht erlaubt. „Damit hatten wir uns als plattdeutsche Bühne abgefunden und unsere eigenen Übersetzungen zur Seite gelegt“, schildert Behrends. Doch die Änderung, die Sketche auf Hochdeutsch zu spielen, reichten nicht aus.

Das Studio-Loriot, das von Loriot's Erben verwaltet wird, lehnte ebenfalls ab, dass die

Die Niederdeutsche Bühne Wiesmoor muss umplanen: Sie darf das geplante Stück „Loriot trifft Heinz Erhardt“ nicht aufführen. Der Grund: Die Tochter des 2011 verstorbenen Humoristen lehnt die Sketche auf Plattdeutsch ab.

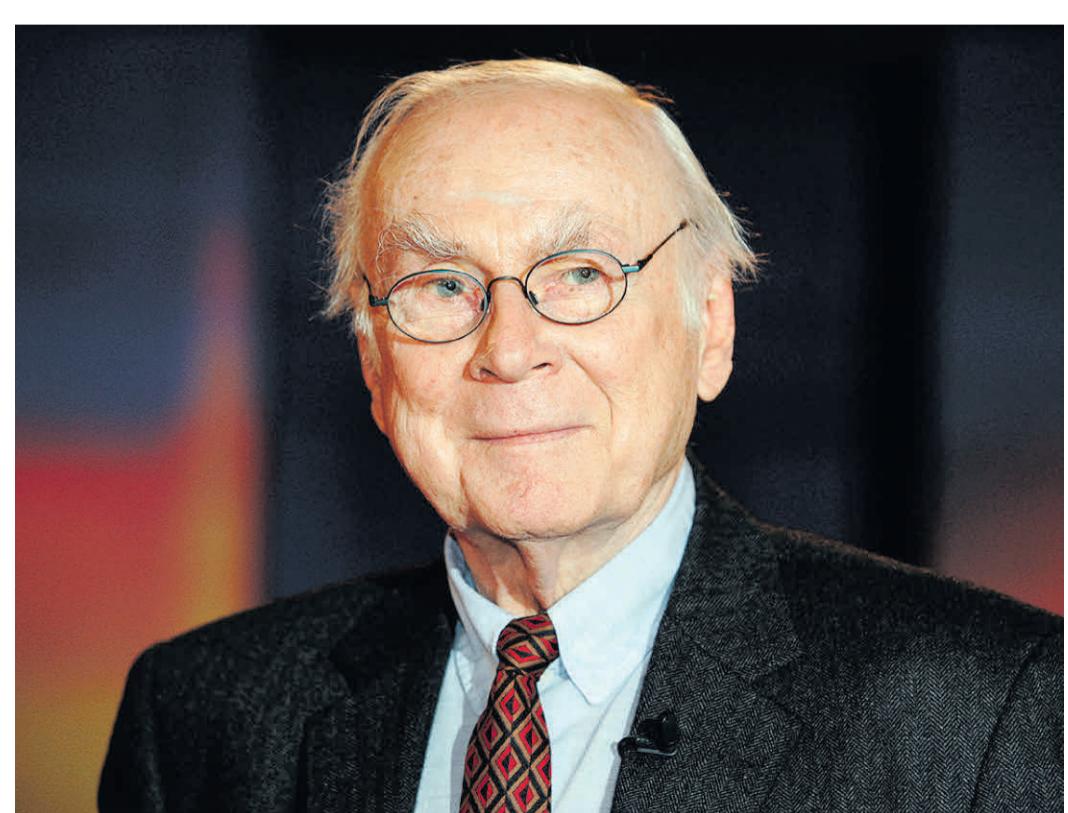
Sketche in einem „gemischten Programm“, also zum Beispiel im Wechsel mit Nummern anderer Künstler gezeigt werden. Der Vorschlag, in der ersten Programmhälfte ausschließlich Loriot-Nummern und in der anderen nur Gedichte von Heinz Erhardt zu präsentieren, stieß im Telefongespräch mit Loriot's Tochter Susanne von Bülow ebenfalls auf Ablehnung, teilt Behrends mit.

Schmerzlicher Schritt

„Wir haben hin- und herüberlegt. Aber jede Änderung hatte zur Folge, dass wir nur einen Abklatsch des Programms gezeigt hätten. Damit wären wir und sicherlich auch die Zuschauer nicht zufrieden gewesen“, so der Bühnen-Chef. Deshalb bliebe dem Verein nur noch die Absage. „So sehr uns dieser Schritt auch schmerzt.“ So ganz möchte die

„Wir haben hin- und herüberlegt. Aber jede Änderung hatte zur Folge, dass wir nur einen Abklatsch des Programms gezeigt hätten.“

Christian Behrends
Leiter der Niederdeutschen Bühne Wiesmoor



Seine Sketche und Gags sind legendär: Vicco von Bülow, bekannt als Loriot.

DPA-BILD: SCHRADER

Niederdeutsche Bühne ihre Idee jedoch nicht über Bord werden.

So soll es im Herbst 2024 mit den gleichen Laienspielern auf der Bühne ein neues Sketche-Programm geben – ohne Loriot. Ob dieses Programm Elemente von Heinz Erhardt beinhaltet steht aktuell noch nicht fest.

Übriges Programm bleibt

Ansonsten hält die Theatergruppe an ihrer Spielzeit fest. Diese begann mit der Eröffnungsinszenierung „Offline für einen Avend“. 1873 Besucher schauten sich die Komödie in der neuen Spielstätte an. „Das entspricht einer Auslastung von 99 Prozent“, freut sich

Christian Behrends, der die Proben für die zweite Inszenierung derweil schon aufgenommen hat. Gezeigt wird der Vierakter „Ik hass' di – hei-raadt mi!“. In der Komödie werden Waltraud Meyer, Hermann Harms und Frauke Unruh zu sehen sein. Die Premiere ist für den 20. April vorgesehen.



Nicole und Simone Lemsky wollen jeden verbleibenden Tag gemeinsam genießen.

BILD: PRIVAT

„Wir haben mitgenommen, was ging“

KRANKHEIT Nicole Lemsky hat einen Gehirntumor – Mit Ehefrau genießt sie verbleibende Zeit

VON EVA DAHLMANN-AULIKE

SEDELSBERG – Für Nicole und Simone Lemsky ist die verbleibende gemeinsame Zeit beschränkt: Anfang 2023 ist bei der 58-jährigen Nicole ein hühnereigroßer Gehirntumor entdeckt worden. Das Ehepaar geht mit der Situation sehr offensiv um und will jeden Moment nutzen.

Zurück gekämpft

Das erste Anzeichen auf den Tumor war, dass Nicole Lemsky plötzlich den Cursor der Maus auf dem Computerbildschirm nicht mehr an die richtige Stelle bewegen konnte. Sie hatte Lähmungserscheinungen in der rechten Körperhälfte. Das Paar dachte zunächst an einen Schlaganfall, doch bei einem Scan des Gehirns im MRT zeichnete sich der Tumor in der linken Gehirnhälfte sehr deutlich ab. Dort, wo die rechte Körperhälfte gesteuert wird.

Nach einer Operation musste Nicole Lemsky alles wieder erarbeiten: sprechen, laufen – nur Autofahren darf sie aufgrund von epileptischen Anfällen nicht mehr. „Schade eigentlich“, sagt sie. Im September hatte die Labor-

Nach einer Gehirntumor-Diagnose kämpft Nicole Lemsky um jeden Moment mit ihrer Partnerin. Trotz vieler Rückschlägen bleibt das Paar optimistisch und nutzt die verbleibende Zeit intensiv.

technikerin bei Bayer in Dormagen sich so weit wieder zurückgekämpft, dass sie stundenweise wieder im Home-Office arbeiten konnte.

Rückschlag im Urlaub

Bei ihrem Arbeitgeber engagiert sich die Transfrau seit 2015 auch bei BLEND, einer Organisation für Menschen aus der LGBTQ+-Gemeinschaft innerhalb des Chemie-Konzerns. Im Weihnachtsurlaub kam jedoch der schwere gesundheitliche Rückschlag. Seitdem ist klar – es geht für Nicole Lemsky nur noch um Monate, nicht, wie sie gehofft hatte, um Jahre.

Das Paar hat Hilfe von Familie, Nachbarn und dem ambulanten Hospiz-Dienst der Malteser Friesoythe, den Simone Lemsky schon relativ

INDIKATOR FÜR GLEICHBERECHTIGUNG

Pflegearbeit und Sorge um andere wird immer noch überwiegend von Frauen geleistet – und meistens unbezahlt. Den aktuellen Gender Care Gap – also die Lücke zwischen dem, was Frauen und Männer an unbezahlter Sorgearbeit leisten – liegt aktuell bei 43,8 Prozent, wie das Bundesministerium für Frauen und Soziales mitteilt. Das bedeutet, Frauen

verwenden 43,8 Prozent mehr ihrer Zeit als Männer. Das entspricht 77 Minuten Unterschied pro Tag.

Zur Care-Arbeit gehören sämtliche Arbeiten im Haushalt und Garten, die Pflege und Betreuung von Kindern und Erwachsenen, sowie ehrenamtliches Engagement und unbezahlte Hilfe in anderen Haushalten. Auch An-

fahrtszeiten werden laut Ministerium in die Berechnung einbezogen.

Das führt für Frauen zu einem wirtschaftlichen Nachteil: Sie verdienen weniger Geld, ihre beruflichen Chancen sind schlechter, ihre ökonomische Eigenständigkeit leidet und ihre Altersvorsorge ist schlechter.

früh angesprochen hatte. „Ohne die ganze Unterstützung hätten wir das schon lange nicht mehr geschafft“, sagt die selbstständige Finanzberaterin, die 13 Jahre Pflege-Erfahrung mit ihrer an Demenz erkrankten Schwiegermutter mitbringt. „Aber was mich total aufregt, ist der Verwaltungsaufwand, die ganze Bettelei.“ Ein angemessener Pflegegrad wurde Nicole Lemsky schnell zuerkannt. Doch bei vielem anderen dauerte es ewig. Beispiel: Nicole Lemsky kann nicht mehr laufen, doch ein Behinderten-Parkausweis wurde abgelehnt. Mit einem vorläufigen Parkausweis war das Paar am vergangenen Wo-

chenende – vermutlich zum letzten Mal – in Köln, um Freunde und Familie zu treffen.

Einen Herzenswunsch organisierten die Malteser für das Ehepaar und ihre beiden Söhne, die jede aus erster Ehe mitgebracht hat: ein Besuch im Hamburger Restaurant Bullerei des Fernsehkochs Tim Mälzer. Auf dem Weg zum Restaurant kam es zu einem folgenschweren Unfall: Simone Lemsky konnte den Rollstuhl ihrer Frau auf einem Rolltreppenband nicht halten, stürzte und brach sich die Schulter. Sie bestand darauf, dass die Familie zum Essen ging, während sie im Krankenhaus be-

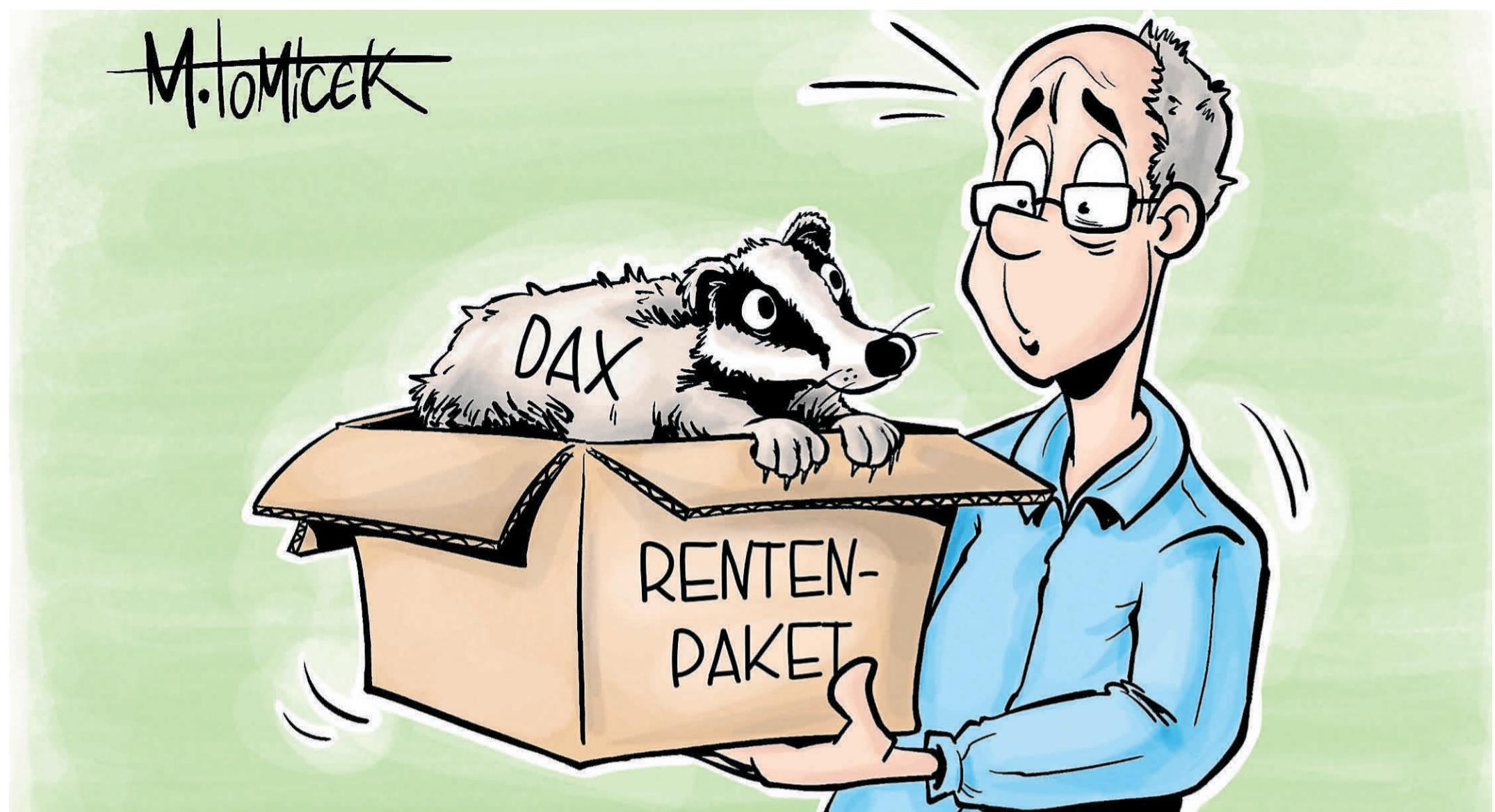
handelt wurde. Sie kam später hinzu. „Die Kinder haben das gut überspielt, das Essen, der Service – alles war super und wir durften so lange bleiben wie wir wollten“, berichtet Nicole Lemsky, die inzwischen ihre Schulter wieder leicht bewegen darf.

Zu Hause sterben

Was die nächsten Wochen und Monate angeht, hat das Ehepaar einen Plan: Nicole Lemsky soll nach Möglichkeit zu Hause sterben. „Wir haben alles mitgenommen, was ging. Wir haben ein sehr intensives Jahr gehabt“, sagt Simone Lemsky.

„Wir haben ein sehr intensives Jahr gehabt.“

Simone Lemsky
Ehefrau



Spekulativer Rente

ZEICHNUNG: MIRCO TOMICEK

Rentenland ist abgebrannt

Die Rente ist eines der bittersten strukturellen Probleme unseres Landes. In ihr spiegelt sich Generalversagen der Politik und das schon über Generationen.

Am härtesten sind die um 1970 Geborenen dran: Als sie in den 90er Jahren ins Berufsleben einstiegen, zwang man sie in ein schon damals marodes System und fütterte sie mit der Lüge von der „sicheren“ Rente. Dann kam 2006 eine brutale Rentenkürzung per „Rente mit 67“. Es folgte ein Inflationsschub, dessen Ursache expansive Politik der Notenbanken war. Parallel sank die Zahl der Beitragsträger immer weiter, und die Beiträge stiegen. Kurz: Diese Generation wurde in ein überaus schlechtes Geschäft gezwungen. Sie hatte zudem nie die Chance, das kaputte System zu verlassen.

Was ist mit dem Generationsvertrag, der damit angeblich erfüllt wurde? Den gibt es nicht. Verträge werden freiwillig eingegangen. Das deutsche Rentensystem ist ein Zwangssystem, dessen Bedingungen jederzeit einseitig geändert werden können.

Nun also reformiert die Ampel ein bisschen an der Rente herum. Zunächst hört sich der „Einstieg in die teilweise Kapitaldeckung der Rente“ (Christian Lindner) gut an. Schaut man genauer hin, entdeckt man: Es ist eine Luftnummer. Es ist Kosmetik. Es ist Simulation von Reform.

Der Kapitalstock von 200 Milliarden Euro ist viel zu klein. Zudem wird er vornehmlich aus Schulden des Bundes finanziert, die dann an der Börse angelegt werden sollen. Das ist eine „Strategie“, die seriöse Privatleute meiden wie der Teufel das Weihwasser.

Die Ampel verkündete in dieser Woche eine Revolution des deutschen Rentensystems. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Reförmchen, das den Tod des maroden Konstruktes nicht verhindern wird, sagt Alexander Will.

Lindner wird nicht müde zu versichern, die Zinsen für Kapitalanlagen lägen „deutlich über den Zinsen, die wir für Staatsdarlehen bezahlen müssen“. Da fragt man sich, welcher Anleger denn freiwillig Mager-Staatsanleihen kaufen

Der Text zum Anhören, gesprochen vom Autor unter www.nwzonline.de/podcasts/

wird, wenn er wie der neue Rentenfonds mit anderen Anlagen erheblich höhere Renditen erwirtschaften kann?

Vor allem aber ignoriert die Ampel die Wurzel des Problems, und das ist die Demografie.

Wenn immer weniger Leute im Job immer mehr Leute in Rente finanzieren müssen, funktioniert solch ein System irgendwann nicht mehr. Von wegen „Kinder kriegen die Leute immer!“ Wir müssen vielmehr damit rechnen, dass sie noch weniger bekommen als heute. Schon jetzt schießt der Steuerzahler wegen des fehlenden Nachwuchses in Deutschland jährlich 100 Milliarden Euro in die Rentenkasse zu. Das ist pro Jahr die Hälfte des geplanten Kapitalstocks. Gleichzeitig lädt die Politik in unverantwortlicher Weise die Lasten sozialer Wohltaten auf die Schultern der Rentenversicherten, wie etwa die Mütter-

rente und Kindererziehungszeiten.

Und die Opposition? Die hat auch keine Lösungen. Die CDU will in ihrem neuen Grundsatzprogramm das kranke Umlagesystem kurieren, indem sie das Renteneintrittsalter erhöht und die sinkenden Ausschüttungen an die Rentner durch eine zusätzliche, verpflichtende private Altersvorsorge kompensiert. Das ist verdeckte Beitragserhöhung, auch wenn das Geld in einen anderen Topf fließt. Am Ende bleibt in jedem Fall weniger Netto vom Brutto für jeden.

Die AfD benennt in ihrem Grundsatzprogramm noch nicht einmal das Problem. Sie möchte allerdings aus dem Rententopf weitere soziale Wohltaten für Familien finanzieren. In der Denkschrift „Sozialpatriotismus“ von 2019 kommt die Partei auf die Idee, das marode System durch noch dickere Zuschüsse aus dem Haushalt und dem Schröpfen der Produktiven per „Rentensolidaritätsbeitrag“ als Teil einer Vermögenssteuer am Leben zu erhalten.

Und Einwanderung? Könnte man mit mehr Beitragsträgern von außen das Problem lösen? Jedenfalls nicht bei der Einwanderung,

die Deutschland heute erfährt. Da kommen vor allem Niedrigst- und Schlechtqualifizierte. Sogenannte „High Potentials“, die hohe Einkommen erzielen, machen in der Regel einen Bogen um Deutschland und gehen in angelsächsische Länder. Ein Grund ist nicht zuletzt das deutsche Sozial- und Steuersystem, das für den Produktiven nur den Dreisatz kennt: Schröpfen. Schröpfen. Nochmals schröpfen.

Und Österreich? Könnte man nicht das österreichische System kopieren, in dem die Renten viel höher sind? Dort muss jeder in ein einheitliches System einzahlen, auch Selbstständige und Beamte. Für diese Leute werden aber am Ende auch Renten fällig. Das ist teuer: In Österreich sind die Sozialabgaben noch höher als hierzulande und der steuerfinanzierte Zuschuss der Regierung in die Rentenkasse auch. Und: Man hat erst nach 15 Einnahungsjahren Anspruch auf eine Rente. In Deutschland nach fünf. Zudem altert Deutschland schneller.

Rentenparadies Österreich? Nur auf den ersten Blick. Irgendwie müssen höhere Leistungen bezahlt werden, und dieser Preis wird auch in Österreich durch weniger Netto vom Brutto der arbeitenden Bevölkerung bezahlt.

Die nackte Wahrheit besteht in der Tatsache, dass die umlagefinanzierte Rente keine Zukunft hat. Sie wird irgendwann, in nicht allzu ferne Zeit entweder implodieren oder – was wahrscheinlicher ist – zu einer Art institutionellem Vampir mutieren: Wer arbeitet, wird ohne Erbarmen ausgesaugt. Wer mit 70 (oder 75?) schließlich in den Genuss der „Rente“ kommt, landet in

„Was ist mit dem Generationenvertrag, der mit dem umlagefinanzierten Rentensystem angeblich erfüllt wird? Den gibt es nicht. Verträge werden freiwillig eingegangen. Das deutsche Rentensystem ist ein Zwangssystem, dessen Bedingungen jederzeit einseitig geändert werden können.“

Verhältnissen, wie sie in Russland in den 90er Jahren herrschten – brutalem Alterselend.

Was also tun? Es gilt, das Umlagesystem unter Wahrung der bereits bestehenden Ansprüche abzuwickeln. Es muss ein kapitalgedecktes System her, das auf der privaten Initiative des Einzelnen beruht. Der muss entscheiden, wie er für sein Alter vorsorgt.

Nichts spricht dagegen, dass der Staat da etwas anbietet – allerdings bei voller Wahlfreiheit. Auch das gehört zur von der Ampel so hoch gepriesenen Selbstbestimmung des Menschen, nicht nur der beliebige Wechsel des Geschlechts.

Widerspricht das dem Sozialstaatsprinzip? Wenn man eine falsche Vorstellung von „sozial“ hat, vielleicht. Wer unter „sozial“ auch „Freiheit“ mitsieht, wird aber zu dem Schluss kommen, das genau das sozial ist, was den Menschen ermöglicht, selbstbestimmt für sich selbst zu sorgen – auch im Alter.

@ Den Autor erreichen Sie unter Will@infoautor.de



Dr. Alexander Will ist Mitglied der Chefredaktion und politischer Kommentator in der Nordwest Mediengruppe.
BILD: BICHMANN

„Für mich war es ein emotionaler Einsatz, da meine Frau als Lehrerin an der Schule arbeitete und plötzlich einen Notfallplan umsetzen musste.“

Markus Minten
NWZ-Redaktionsleiter



Im Mai 2012 fallen vor dem Schulzentrum in Bad Zwischenahn Schüsse. Das Fahrzeug des Täters wird in der Nähe des Tatorts gefunden

BILD: MARKUS MINTEN

Schüsse und Amokangst vor Schulbeginn

PODCAST Neue Folge Tatort Nordwesten – Fall aus 2012 in Bad Zwischenahn

VON JULIAN REUSCH

BAD ZWISCHENAHN/OLDENBURG

– Vor dem Schulzentrum in Bad Zwischenahn kam es im Mai 2012 zu einer blutigen Tat. Kurz vor Schulbeginn fallen drei Schüsse. Eine junge Frau, die gerade ihren Sohn in den nahe gelegenen Kindergarten gebracht hat, wird lebensbedrohlich verletzt. Der Täter flüchtet vom Tatort und ist Wochenlang verschwunden.

Viele Schüler werden Zeugen der grausamen Tat. Sie müssen mit ansehen, wie die Frau vor dem Schulgelände zusammensackt und später mit einem Heli abtransportiert wird.

Panik macht sich im ersten Moment breit, die Angst vor einer Amoktat ist allgegenwärtig. In der Schule greift für diesen Ausnahmefall ein Amokplan, den die Lehrkräfte

In der neuen Episode des True-Crime-Podcasts Tatort Nordwesten geht es um einen Fall aus dem Jahr 2012. In Bad Zwischenahn fallen Schüsse vor einer Schule. Was es mit der Tat auf sich hat.

umsetzen. Sie bringen alle Schüler in Sicherheit.

Wieso wurde auf die junge Frau geschossen? Wie konnte der Täter fliehen? Und wo wurde er am Ende aufgefunden? All diese Fragen werden in der

neuen Folge des True-Crime-Podcasts Tatort Nordwesten beantwortet. Zu Gast bei Moderator Julian Reusch ist diesmal Markus Minten, NWZ-Redaktionsleiter für Oldenburg und das Ammerland. Er be-

TATORT NORDWESTEN

Über diesen QR-Code kommen Sie direkt zu den Folgen des True-Crime-Podcasts Tatort Nordwesten.

Alle Episoden können kostenfrei angehört werden. In jeder Folge geht es um ein wahres Verbrechen aus der Region.



richtete damals von vor Ort. Es war ein emotionaler Einsatz für ihn, da seine Frau als Lehrerin an der Schule arbeitete und plötzlich einen Notfallplan umsetzen musste.

richtete damals von vor Ort. Es war ein emotionaler Einsatz für ihn, da seine Frau als Lehrerin an der Schule arbeitete und plötzlich einen Notfallplan umsetzen musste.

Nordwest TREUEWELT

Ein Abo – viele Vorteile!

In der Nordwest Treuewelt bieten wir Ihnen zahlreiche weitere Vorteile Ihres Abonnements. Profitieren Sie von Rabatten, exklusiven Gewinnspielen, individuellen Sonderaktionen u.v.m.

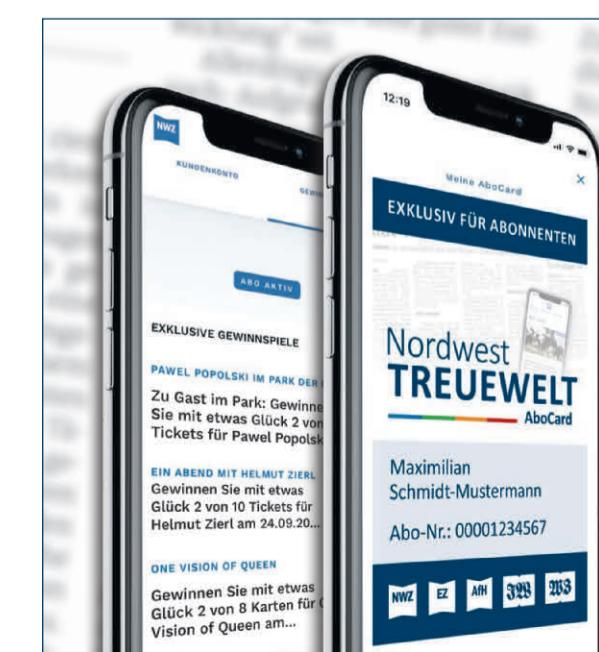
Die Nordwest Treuewelt ist ein Gemeinschaftsangebot der Nordwest-Zeitung, der Emder Zeitung, des Anzeigers für Harlingerland, des Jeverschen Wochenblatt und der Wilhelmshavener Zeitung.

Jetzt die
NWZonline-App
herunterladen:



NWZonline.de/app

Individualisierbare, aktuelle
Nachrichten, Nordwest Treuewelt
und Kundenkonto in nur einer App.



NWZonline.de/treuewelt



Bauern protestieren mit leuchtendem SOS-Zeichen

Mit einem großen SOS-Schriftzug haben kürzlich Hunderte Landwirte auf dem Gelände der Landtage Nord in Wüsting protestiert. Die Aktion mit rund 200 hell erleuchteten Traktoren war von den Gruppen „Land schafft

Verbindung“ (LSV) Niedersachsen-Bremen und Wesermarsch organisiert worden. Damit wollten die Landwirte gegen die Politik der Bundesregierung protestieren. Reiner Claußen aus Neerstedt hatte die Idee zur

Aktion, der Landwirt Renke von Segern aus der Gemeinde Hatten unterstützte ihn und hat etwa den Schriftzug zuvor aufgezeichnet. Ordner haben die Fahrzeuge aus dem gesamten Nordwesten eingewiesen.

Unter den Teilnehmern waren unter anderen Landwirte aus der Wesermarsch sowie den Landkreisen Ammerland, Cloppenburg und Diepholz.

BILD: NONSTOPNEWS



Ailton begeistert die Fans noch immer

Auch wenn seine aktiven Zeiten als Fußballer schon einige Jahre vorbei sind, wenn Ex-Werder-Star Ailton (links) in der Region unterwegs ist, begeistert er die Fans noch immer. So wie kürzlich in Jever, als „Toni“ zur Eröffnung des Geschäfts „jadebusen.com“ angereist

war, das Artikel aus der Region sowie mit Bezug zur Nordsee anbietet. Er gab gerne Autogramme und ließ sich mit zahlreichen Besuchern fotografieren. „Ailton ist das Gesicht unserer Kollektion und war als Werbepartner schon mehrfach in unserem Geschäft in der

Wilhelmshavener Nordsee-Passage“, erklärte Jan Alter, der „jadebusen.com“ mit seiner Ehefrau Stephanie (2. von links) betreibt. So gibt es auch eine Auswahl an Ailton-Fanartikeln in den Geschäften.

BILD: HENNING KARASCH



Gestrandete Güterzüge per Schiff nach Bremen

Nach der Beschädigung einer Eisenbahnbrücke in Elsfleth sind zahlreiche Güterzüge in der Wesermarsch von der Außenwelt abgeschnitten. Über die defekte Brücke können bis zum Bau einer Ersatzbrücke keine Züge fahren. Um ihre Fahrzeuge dennoch einset-

zen zu können, haben Eisenbahnunternehmen damit begonnen, sie per Schiff abtransportieren zu lassen. Am Montag und Dienstag

wurden im Braker Hafen Lokomotiven auf Binnenschiffe verladen und anschließend nach Bremen gebracht.

BILD: J. MÜLLER

DIPLOMATIE NACH DEM LAUSCHANGRIFF

Der deutsche Botschafter verlässt am Montag in Moskau das russische Außenministerium. „Es gab eine Einladung zum Gespräch über verschiedene bilaterale Themen“, sagte Alexander Graf Lambsdorff der Deutschen Presse-Agentur. Es habe sich nicht um eine Einbestellung gehandelt, betonte er. Zu konkreten Inhalten der Unterhaltung äußerte er sich nicht. Lambsdorff widersprach damit der Darstellung russischer Medien über eine Einbestellung des deutschen Botschafters wegen des Lauschangriffs auf deutsche Luftwaffenoffiziere. Am Freitag hatte Russland einen 38-minütigen Mitschnitt eines Gesprächs von vier Bundeswehroffizieren über den Marschflugkörper Taurus und dessen möglichen Einsatz in der Ukraine veröffentlicht. Erste Ermittlungen des Militärischen Abschirmdienstes ergaben, dass die Unachtsamkeit eines Generals den Lauschangriff ermöglicht hatte.

Sein Termin im Außenministerium war laut Lambsdorff seit Längerem vereinbart. Die russisch-deutschen Beziehungen sind wegen des Angriffskrieges gegen die Ukraine schwer gestört. Trotzdem gebe es immer wieder Gespräche Russlands mit Diplomaten auch der als „unfreundlich“ eingestuften europäischen Staaten, um Fragen bilateraler Beziehungen zu besprechen, wie es heißt.



Foto: IMAGO/Mikhail Voskresenskiy/SPUTNIK



Foto: SEBASTIAN GOLLNOW/DPA

TESLA OHNE STROM

Polizei ermittelt in Brandenburg an einem durch Feuer beschädigten Strommast. Nach dem Anschlag auf die Stromversorgung bleibt die Produktion beim US-Elektroautobauer Tesla in Grünheide bei Berlin bis voraussichtlich Ende nächster Woche unterbrochen. Unbekannte hatten am Dienstag auf freiem Feld Feuer an dem Strommast gelegt, der auch für die Versorgung der Autofabrik zuständig ist. Die Staatsanwaltschaft ermittelt wegen verfassungsfeindlicher Sabotage.

Zehntausende Menschen und viele andere Betriebe in der Region waren ebenfalls betroffen. So ist der Betrieb in einem Logistikzentrum der Handelskette Edeka gestört, Supermärkte konnten

nur eingeschränkt beliefert werden. Eine Unternehmenssprecherin sagte, die Kühlung der Lebensmittel im Lager habe mit Notstromaggregaten weitgehend sichergestellt werden können. Normalerweise werden aus dem Zentrum in Freienbrink (Gemeinde Grünheide) rund 500 Geschäfte in Berlin und Brandenburg mit gekühlten Lebensmitteln versorgt. Mit dem längeren Produktionsstop in Teslas einzigm Autowerk in Europa dürfte auch der Schaden für das Unternehmen steigen. Zunächst hatte Tesla ihn auf mehrere Hundert Millionen Euro geschätzt, als noch mit einem Wiederanlauf der Fertigung am nächsten Montag gerechnet wurde.



FOTO: LANDO HASSE/DPA

LUFTHANSA AM BODEN

Protestzug von Streikenden am Flughafen Frankfurt/Main: Warnstreiks an mehreren deutschen Flughäfen führten ab Donnerstagfrüh zu vielen Flugausfällen. Bei der Lufthansa trat das Bodenpersonal für zwei Tage in den nächsten Warnstreik. Zudem legten an mehreren Flughäfen Bedienstete der Luftsicherheitskontrolle die Arbeit nieder. Auf den Zug umzusteigen war Reisenden kaum möglich, denn bei der Deutschen Bahn begann am frühen Donnerstagmorgen ein 35 Stunden langer Streik der Lokführerinnen und Lokführer im Personenverkehr. Nach Angaben der Gewerkschaft Verdi konnten am Frankfurter Flughafen keine Passagiere einchecken, weil die Sicherheitskontrolle bestreikt

wurde. Nur das Umsteigen von einem Flugzeug in das andere war möglich – die Lufthansa flog nur ein Notprogramm. Auch in Hamburg, Düsseldorf und Köln/Bonn legte das Kontrollpersonal die Arbeit nieder. Bei den beiden Letztgenannten begann der Arbeitskampf ohne Ankündigung. Bereits am Mittwochabend waren die technischen Abteilungen der Lufthansa in die inzwischen fünfte Warnstreikwelle gegangen, die am Morgen auf die passagiernahen Bereiche im Terminal ausgeweitet wurde. Verdi will höhere Zugeständnisse des Managements bei den Tarifverhandlungen für rund 25 000 Beschäftigte erzwingen. Auch bei den Verhandlungen mit den privaten Luftsicherheitsunternehmen geht es um rund 25 000 Leute.

Von Imre Grimm

Der 23. Februar 2024 war ein guter Tag für Deutschlands Kiffer und ein noch viel besserer für Heidi Klum, Tochter einer Friseurin und eines früheren 4711-Parfümmanagers. An diesem Tag beschloss der Deutsche Bundestag eine Teillegalisierung für Cannabisprodukte. Es war eine Entscheidung, die Heidi Klum – Model, Mutter und Multimillionärin – noch ein kleines bisschen reicher machen dürfte.

Denn im mannigfältigen Portfolio ihrer unternehmerischen Bemühungen finden sich, entdeckt vom Magazin „Stern“, zwei Eintragungen mit den Namen „Neongreen“ und – Achtung, Kalauer! – „High-Di“. Beides sind Firmen, deren Zweck die Vermarktung und die Verarbeitung der Cannabiswirkstoffe Cannabidiol (CBD) und Tetrahydrocannabinol (THC) in Kosmetikprodukten oder Inhalatoren ist. Früher steckte sich Klum noch Weingummis zwischen die Zähne – heute macht sie in Kifferbedarf.

Das Bubatz-Business ist jedoch nur ein winziger Teil dessen, womit Heidi Klum seit 30 Jahren ihr Geld verdient. Als cleverem Marketingprofi gelingt es ihr vor allem spielend, sich im Gespräch zu halten. „Ich liebe es, angesehen zu werden“, hat sie mal gesagt. Es ist die lukrative Maxime ihres Lebens.

„Die kennen wir nicht“

Und zu sehen ist sie aktuell wieder überall. Gerade ist die ProSieben-Fleischbeschau „Germany's Next Topmodel“ in die 19. Staffel gestartet. Deutschlandweit war Klum Ende 2023 mit ihrer 19-jährigen Tochter Leni in Spitzendessous halb nackt plakatiert – ein Motiv, bei dem jeder gesunde Elternsensor Alarm schlagen musste. Da zeigen sich heftige dynastische Bestrebungen: Königin Klum installiert Tochter Leni als Kronprinzessin – mit immerhin schon 1,9 Millionen Instagram-Followern.

Die clevere Vermarktung ihrer Familie ist ihre Kernkompetenz, auch wenn sie von Kardashian-Dimensionen weit entfernt ist und im globalen Fashionzirkus nie den Rang eines echten Supermodels innehatte wie Claudia Schiffer oder Cindy Crawford. „Ein Topmodel ist sie nicht, sondern ein Werbegirl“, befand einst Wolfgang Joop. Ünvergessen ist Karl Lagerfelds vernichtendes Votum: „Ich kenne die nicht, auch Claudia kennt die nicht. Die war nie in Paris, die kennen wir nicht.“

Das ist die öffentliche Heidi. Sie soll all „GNTM“-Jurorin pro Staffel angeblich zwischen 8 und 10 Millionen Euro kassieren – eine Summe, die sich angesichts des Werbeumsatzes von seriös geschätzten 55 Millionen Euro für ProSieben pro Staffel relativiert. Als Moderatorin von „America's Got Talent“ strich Klum pro Staffel angeblich immerhin 2 Millionen Dollar ein. Hinzu kommen ihre US-Designershows „Project Runway“, 13 Jahre in Diensten der (inzwischen strahlenden) Dessousmarke Victoria's Secret und ungezählte Werbeverträge mit Katjes, Birkenstock, H&M, New Balance, Douglas, Taft, Coca-Cola, Volkswagen, Otto, Lidl oder McDonald's.

Was sie mit ihrem Gesicht und Namen adelte, geriet in der Regel zum Erfolg. Selbst die spießige Jesuslat-schwarmerke Birkenstock reanimierte sie mit ein paar Strassmodellen zum Fashion-Must-have. Das „Forbes“-Magazin schätzte ihr Jahreseinkommen 2020 auf knapp 40 Millionen Dollar – immerhin mehr als Talkshow-ikone Oprah Winfrey (37 Millionen US-Dollar). Das US-Fernsehen liebt die rheinische Plaudertasche mit der offensiven Stimme, die ihre Brüste „Hans und Franz“ nennt und sich in den sozialen Medien mit zunehmendem Alter immer textilärmer zeigt.

Die nicht öffentliche Heidi

Neben der öffentlichen Heidi aber ist eine nicht öffentliche am Werk. Und die ist eine touche Unternehmerin, die früh verstanden hat, dass die Halbwertzeit als Model unweigerlich abläuft – so wie man auch in Dubai oder Abu Dhabi weiß, dass das Öl nicht ewig fließt, und clever umschaltet.

„Du musst dich zu jemandem machen, um dich länger im Regal halten zu können“, schrieb Klum 2005 in ihrem Buch „Natürlich erfolgreich“. Und so finden sich in einschlägigen



Arbeit hart am Familienimperium – inzwischen ohne ihren Vater: Modelmutter Heidi Klum bei einem Auftritt in Cannes. FOTO: SCOTT GARFITT/DPA

DAS GESCHÄFTSMODEL

Heidi Klum ist bekannt als Model, Mama und Marketingprofi – das ganz große Geld aber verdient sie als Unternehmerin. Lange zog ihr Vater Günther die Struppen. Inzwischen betreibt die strenge Kükenmutter von „Germany's Next Topmodel“ ihre Geschäfte ohne ihn. Zwischenbilanz einer Karriere.



Eines von vielen Klum-Produkten: Heidi Klum (rechts) mit ihrer Tochter Leni. FOTO: MONIKA SKOLIMOWSKA/DPA

“

Du musst dich zu jemandem machen, um dich länger im Regal halten zu können.

Heidi Klum
in ihrem Buch
„Natürlich erfolgreich“

Markenregistern mehr als 40 eingetragene „HK“-Labels unter der Dachorganisation Heidi Klum Company LLC – für Gesichtspuder, Pyjamas, Regenschirme, Sonnenbrillen, Bettwäsche, Hüte, Parfüm. Manche rufen, aber alle künden von der klumschen Geschäftstüchtigkeit.

Frisch eingetragen ist die – im wahrsten Wortsinne – Tochterfirma Olumi LLC, das neue Unternehmen ihrer Tochter Leni, deren zweiter Vorname Olumi lautet (und deren Vater der frühere Rennsportmanager Flavio Briatore ist). Man sortiert sich neu. Es ist außfällig viel Bewegung in den Unternehmungen der Klum-Familie, und das hat einen Grund. Dieser Grund heißt Günther Klum (78).

Klum senior war der Drahtzieher

Fast ein Vierteljahrhundert galten Vater und Tochter als unzertrennlich. Klum senior war der Drahtzieher im Klum-Kosmos, galt als „knallhart“ („Abendzeitung“), „schlitzohrig“ („Bunte“), „egozentrisch“ („Stern“), „sperrig“ („Gala“), „arrogant“ („Frankfurter Rundschau“) oder gar „Kettenhund von Bergisch Gladbach“ („Süddeutsche Zeitung Magazine“). Mit einem flexiblen Verhältnis zur Fairness wachte er (wie weiland Vater Graf mit seiner Steffie über den wachsenden Ruhm seiner Heidi, seit diese 1992 Thomas Gottschalks Wettbewerb „Model 1992“ gewonnen und mit 19 Jahren den Sprung in die USA gewagt hatte). Sein Stil: rabiat. Im Fußball würde man von „rustikalem Einsteigen“ sprechen.

Viele Jahre machten beide gute Geschäfte mit ihrer Modelagentur Oneeins Management GmbH, die zur Heidi Klum GmbH & Co. KG in Oden-

thal gehört. Die Firma organisierte vor allem das Modelgeschäft mit den „GNTM“-Siegerinnen. Nicht wenige „GNTM“-Kandidatinnen beklagten freilich, dass Klums Geschäftsgaben nicht zwingend ihrem Vorteil diente. Von Manipulation und Druck war die Rede. Wer nicht mitzog, fühlte sich schnell aussortiert.

Legendar aber ist sein erster großer Werbedeal für Heidi: Die hatte in einem Interview erzählt, dass Mutter Klum ihr gegen Heimweh Lakritze in die USA schickte. Die Firma Katjes machte daraus keck eine PR-Meldung. Und Günther Klum wurde, so sagt man, sofort vorstellig, schimpfte über unerlaubte Werbung – und soll dann den Vorschlag gemacht haben, die ganze Sache in einen Werbevertrag umzumünzen. Mit Erfolg.

Doch dann: der Bruch. Zur Hochzeit von Heidi Klum mit Tokio-Hotel-Zwilling Tom Kaulitz im Jahr 2019 reiste Vater Klum nicht an. Medien spekulierten, dass es Streit um Leni Klums Rolle im Familienimperium gegeben haben könnte. Sowohl Heidi als auch Vater Klum sollen Markenrechte am Namen der Tochter angemeldet haben, Günther in Deutschland, Heidi in den USA. Im selben Jahr gründete Klum eine eigene deutsche Firma, die HK Germany GmbH in Berlin. Ihr Ziel: „Die Entwicklung, Herstellung und der Vertrieb von Kosmetik- und Modeartikeln, Schmuck und Accessoires, Schuhen und anderen Lederprodukten wie Gürtel, Porzellan und Glaswaren, Möbeln und Inneneinrichtungsprodukten aller Art einschließlich Tapeten und Innendekor.“ Hier hat jemand große Pläne.

2021 dann beendete Klum die Kooperation von „GNTM“ mit der alten

Modelagentur Oneeins fab Management ihres Vaters. Dort wird nur noch ein dürres Resteprofil von Modelhoffnungen verwaltet. ProSieben hält seine Arbeit „nicht mehr für wichtig“, klagte Vater Klum im „Spiegel“. Und er lästerte über die Neuaustrichtung der Show: „Wenn man die Mütter teilnehmen lässt, dann muss man auch sagen, Germany's Next Topmodels und ihre Mütter.“

Heidi Klum ficht das nicht an. Wirtschaftlich läuft es ohne ihren Vater offenbar rund. Ihr Imperium brummt. Leni Klum ist auf bestem Wege, sie zu beerben: als Werbefigur für About You, für die Schuhmarke Deichmann und für die Luxuslabels Dolce & Gabbana und Dior. Heidi Klums Image hingegen bekommt in Deutschland erste Kratzer. Das liegt an der Show, die ihren Namen trägt.

Die verheerende Botschaft

Seit 19 Staffeln hämmert sie nun jungen, vor Ehrgeiz zitternden Geschöpfen ihre verheerende Botschaft ein: dass nämlich kein Mensch auf der Welt, und sei er noch so klug, attraktiv und liebenswert, einfach schön ist so, wie er ist. Nur die Industrie habe Mittel, wahre Schönheit zu generieren, lautet ihr Credo. Nur das beständige Streben nach einer abstrakten „Professionalität“ verheiße Glück. Dass kaum eine der „GNTM“-Siegerinnen eine tragfähige Modelkarriere startete (Jennifer Hof? Alisar Alabouni? Kim Hnizdo? Céline Bethmann?) spielt für den Erfolg der Show selbst keine Rolle.

Schon in der allerersten Staffel von „GNTM“ versprach die ProSieben-Pressestelle wörtlich „einen harten und gnadenlosen Kampf“ sowie ordentlich „Neid, Missgunst und Zickelei“. Das wird man heute nicht mehr so offen sagen, aber natürlich geht es weiterhin genau darum: Stress. „GNTM“-Kandidatin Kera Rachel Cook sagte dem „Spiegel“: „In der Show sucht man ständig nach Möglichkeiten, um das Stresslevel der Teilnehmerinnen zu erhöhen und sie vor dem Fernsehpublikum bloßzustellen.“

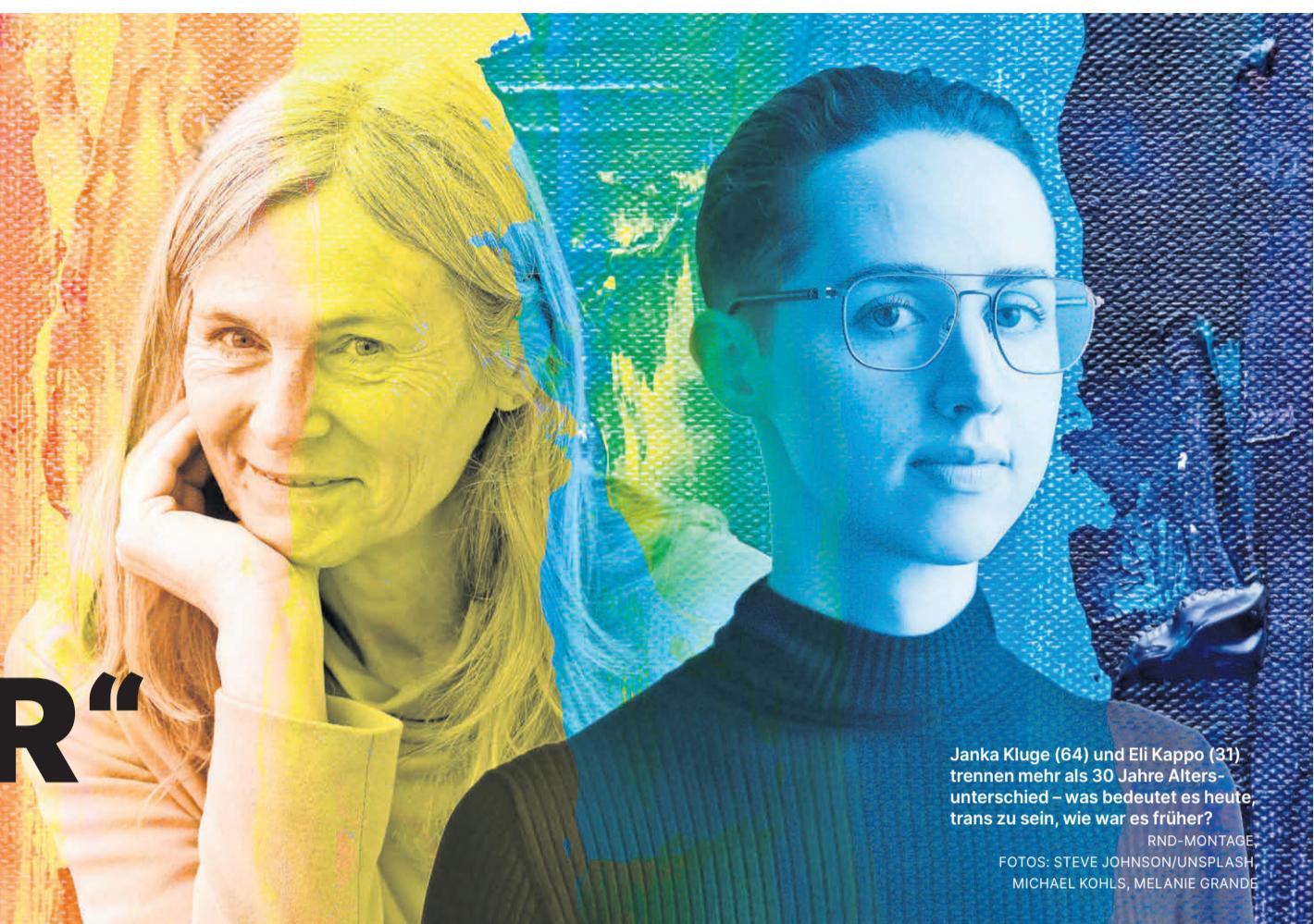
„GNTM“ ist viel dafür gescholten worden, die Prinzessinnensehnsüchte von durch die Pubertät taumelnden Kindern auszubeuten. Klum lernte schnell aus der Kritik und passte sich an. Sie hat auch die „große Schwester“ drauf, kein Problem als soziales Chamäleon. Doch auch sie hat verbrannte Erde hinterlassen, etwa bei früheren Mitjuoren wie Modelagent Peyman Amin, der Heidi Klum nach seinem Rauswurf als „Zombie mit Burn-out-Syndrom“ in „geschmackloser Garderobe“ beschimpfte.

Kritik perl an der aalglatten Geschäftsfrau ab wie Brackwasser an einem Schwan („Ich bin es gewohnt, mir einiges anhören zu müssen“). Die Selbstverständlichkeit aber, mit der sie ihre Kältherzigkeit als „Professionalität“ tarnt, die Hybris, mit der sie die Eckpfeiler ihrer eigenen Biografie (Beharrlichkeit, Beine, Brüste, Biegsamkeit) weiterhin zur Maxime für ein gelungenes Frauenleben erhebt, birgt die alte, traurige Botschaft: Das Leben ist ein durchökonomisierter Prozess, in dem Fremderwartungen stets zu erfüllen, Maximalziele zu setzen, Körper einem absurdem Ideal nachzubilden und Unwuchten in Geist und Seele abzutrainieren sind. Gefallen als Lebenszweck – propagiert „by Heidi Klum“. Dass inzwischen auch Curvy Models und Männer bei ihrer ProSieben-Sause mitmachen, ist kaum mehr als eine zeitgenössige Nebelkerze.

Doch der Wind dreht sich. Und plötzlich wirkt die Show eben nicht mehr nur zynisch, sondern furchtbar altmodisch. Überkommen. Wie ein Werbespot aus den Sechzigerjahren. Nur 15 Prozent der Befragten in einer repräsentativen Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov halten „GNTM“ für zeitgemäß – für 60 Prozent ist die Show überholt. Die sensible Generation Z wendet sich ab. Das ist tödlich für eine Fernsehshow, die gern im Trend läge.

Möglich, dass Klum das ahnt. Nicht nur Models haben Ablaufdaten, auch Fernsehformate. Als Unternehmerin freilich arbeitet sie beharrlich daran, sich nicht nur vom Vater unabhängig zu machen, sondern eines Tages auch von ProSieben. Das wird wohl gelingen. Denn der Mensch, auf dessen Gespür sie sich in drei Jahrzehnten immer verlassen konnte, wird ihr dabei zur Seite stehen: sie selbst.

„ES IST IMMER NOCH SCHWER“



Janka Kluge (64) und Eli Kappo (31) trennen mehr als 30 Jahre Altersunterschied – was bedeutet es heute, trans zu sein, wie war es früher?

RND-MONTAGE

FOTOS: STEVE JOHNSON/UNSPLASH, MICHAEL KOHLS, MELANIE GRANDE

Nach mehr als 40 Jahren soll das Transsexuellengesetz in diesem Jahr abgeschafft werden. Wie schwer war es in den 1980er-Jahren, trans zu sein? Ist es heute leichter? Janka Kluge und Eli Kappo über den Kampf um Selbstbestimmung.

Aber es ist insoweit leichter, als es mehr Wissen darüber gibt. Es ist mehr in der Gesellschaft drin. Es gibt auch immer mehr Eltern, die ihre Kinder einfach offen begleiten. Die sagen: „Ich bin nicht glücklich darüber, dass du so bist. Ich würde dir ein einfaches Leben wünschen.“ Aber wenn du so bist, dann gehen wir den Weg gemeinsam.“ Das war in den Achtzigerjahren schier undenkbar. Von daher hat sich für viele die Situation verbessert. Die gesellschaftliche Akzeptanz ist heute eine ganz andere.

Wie fühlt es sich heute an, trans Menschen repräsentiert zu sehen in Filmen oder Serien? Kluge: Ich finde es gut, dass es mehr mediale Präsenz gibt. Auf der anderen Seite stören mich manchmal die Geschichten, die erzählt werden. Lange Zeit war es so, dass trans Menschen in Krimis die Opfer waren, die ermordet wurden. Es gab einige wenige Serien, in denen trans Menschen einfach als normale Menschen dargestellt wurden. Ein positiv Beispiel ist für mich das Outing einer trans Frau in der „Lindenstraße“. Ich fand auch den Diskurs, der darüber geführt wurde, sehr erhellend und gut.

Heute lassen sich mehr junge Menschen behandeln, weil sie trans sind.

Ist trans ein Trend?

Kluge: Wir sind in der glücklichen Situation, dass man sich heute mehr ausprobieren kann. Die Auseinandersetzung mit Geschlechtlichkeit, Rollenerwartungen und den ganzen Klischees setzt früher ein, als es noch zu meiner Zeit der Fall war. Das wird manchmal einfach falsch verstanden. Trans ist nicht Trend. Zum Glück nicht. Die Menschen, bei denen es so ist, die sollen diesen Weg möglichst gut und sicher gehen können. Aber ich wünsche meinen schlimmsten Feind nicht, trans zu sein. Weil es so ein harter Weg ist. Auch heute noch.

Kappo: Es wird immer wieder behauptet, Jugendliche lassen sich vom Transsein „anstecken“. Das ist Quatsch. Das Problem ist nicht, dass zu viele Menschen auf TikTok gesehen haben, dass man trans sein kann. Das Problem ist, dass wir trans Menschen oft nicht ernst genug nehmen und unterstützen. Transsein ist nach wie vor nicht willkommen in der Gesellschaft. Allein der politische Wi-

derstand, aber auch die alltäglichen Erfahrungen von jungen trans Personen sind der beste Beweis. Sich zu outen, vor allem in jungem Alter, hat nur Nachteile. Es ist mit sehr großen Hürden verbunden, mit Mobbingerfahrungen und Ausgrenzung. Die Freundeskreise von trans Personen, die teilweise nur aus queeren Menschen bestehen, sind ja oft eine Konsequenz der Flucht vor der Transfeindlichkeit der restlichen Welt.

Führt mehr Repräsentanz auch zu mehr Gewalt?

Kappo: Ich denke, es gibt gerade wieder mehr trans- und queerfeindliche Gewalt, weil wir eine allgemeine Rechtsbewegung in der Gesellschaft haben. Die Fortschritte der letzten Jahre und vor allem auch die größere Sichtbarkeit von trans Personen stoßen auf politischen Widerstand aus der konservativen Richtung.

Macht Ihnen das Angst?

Kappo: Ich habe im Alltag immer ein gewisses Angstgrundrauschen. So lange, wie ich als trans Person mein Leben gelebt habe, habe ich mich immer gefragt: „Was, wenn mich jemand als trans erkennt?“ Diese Angst war auch immer da, wenn ich mich als trans geoutet habe. Da ist ein Unsicherheitsgefühl, und das kennen eigentlich alle trans Personen.

Kluge: Ich fühle mich nachts manchmal unsicher, wenn ich in Ecken unterwegs bin, die schlecht beleuchtet sind. Wenn mir Männer entgegenkommen, weiche ich aus. Das ist natürlich ein Vorurteil. Aber auch mein Selbstschutz. Ich glaube aber nicht, dass ich Angst habe, weil ich trans bin, sondern weil ich als Frau erkenntbar bin.

Herr Kappo, Sie haben Teile Ihrer Transition angehalten beziehungsweise rückgängig gemacht. Ist eine solche Detransition ein Argument gegen Transition?

Kappo: Es gibt einen sehr großen Druck, dass die Transition ein voller Erfolg sein muss. Aber das ist kein zweifelsfreier Raum. Relativ viele trans Personen machen Teile ihrer Transition aus inneren oder äußeren Gründen zumindest teilweise rückgängig. Das kann auch medizinische Gründe haben. Vielleicht hat die Person gerade keinen Zugang zu Hormonen beispielsweise. Oder der soziale Druck, als trans Person nicht mehr offen zu leben, ist zu groß.

Eine Detransition bedeutet nicht immer, dass man die Transition selbst bereut, und grundsätzlich kann Reue bezüglich einiger Entscheidungen auch dann auftreten, wenn ein Mensch keine Zweifel in Bezug auf die Transition an sich hat. So, wie jede Lebensentscheidung bereut werden kann.

Wissenschaftlich ist es mittlerweile erwiesen, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt. Hätte es Ihnen geholfen, wenn Sie sich nicht hätten entscheiden müssen für Mann oder Frau?

Kappo: Auf jeden Fall. Als ich mich für die Transition entschieden habe, war für mich klar: Ich kann nur glücklich werden, wenn ich in einem Geschlecht ankomme und da auch glücklich bleibe. Ich bereue es nicht, dass ich diesen Weg gewählt habe. Aber hätte ich die anderen Möglichkeiten gesehen, dann hätte ich das vielleicht anders gemacht.

Frau Kluge, können Sie das nachvollziehen?

Kluge: Für mich war es anders, ich definiere mich als binär. Aber ich kann diesen Wunsch nach einem Weiternoch total nachvollziehen. Und mit dieser binären Sicht auf mich komme ich auch an Grenzen. Mir ist absolut klar, wie ich zur Welt gekommen bin, und damit sind mir natürlich auch die Unterschiede zu Frauen, die einen anderen Weg hatten, klar. Das passt eigentlich nicht in die Binärität. Ich empfinde die Möglichkeit des Dazwischen als eine Freiheit, die wir früher nicht hatten. Auch wenn ich sie nicht genutzt hätte. Aber dass junge trans Menschen diese Unsicherheiten jetzt zulassen können und das weitestgehend akzeptiert wird, ist ein großer Schritt nach vorn.

Hatten Sie mal Zweifel an Ihrer Transition?

Kluge: Keine Sekunde. An keinem dieser Prozesse, die ich durchlaufen habe. Mit meiner angleichenden Operation habe ich zwei Jahre gewartet, weil ich Angst vor dem Eingriff hatte – nicht weil ich dachte, nicht trans zu sein. Es war 1989, und wir wussten wenig über diese Operationen. Und es ist ein schwerwiegender Eingriff, wenn der Penis amputiert wird. Das ist kein Sonntags-Spaziergang, das ist nichts, was man nebenher macht. Zumal ich danach auch eine schwere Infektion hatte und eine Blutvergiftung und ausgezehrt werden musste. Die Begleitumstände waren also alles andere als schön. Trotzdem bereue ich nichts.

Wenn ich etwas bereue, dann, diese Schritte nicht eher gegangen zu sein. Kappo: Ich denke, das ist ein sehr glücklicher Fall bei dir, Janka, dass du diese Klarheit so hastest. Ich hatte das Gefühl in meinem Leben nicht, und anderen Leuten, mit denen ich darüber geredet habe, ging es ähnlich. Man ist sich nicht immer total sicher. Das sind große medizinische Entscheidungen mit hohen Risiken. Die trifft man nicht, ohne sehr intensiv darüber nachgedacht zu haben.

Warum dürfen Menschen ab 18 Jahren selbst entscheiden, ob sie sich die Brüste vergrößern lassen wollen, aber für eine Mastektomie braucht man ein Gutachten?

Kappo: Das hat sehr viel mit gesellschaftlichen Vorstellungen von richtigen und falschen Körpern zu tun. Wenn jemand einem bestimmten Bild von Geschlecht nicht entspricht, verursacht das bei manchen Menschen schwierige Gefühle – obwohl

es ja überhaupt nicht um sie selbst geht. Der Druck sollte reduziert werden, in diese Bilder passen zu müssen. Und es ist auch keine besonders gesunde Entwicklung, wenn immer junge Menschen sich kosmetischen Operationen unterziehen, um den gesellschaftlichen Anforderungen von Schönheit vermeintlich besser zu entsprechen.

Wird es irgendwann ganz normal sein, nicht cis zu sein, so wie es jetzt auch schon normaler ist, lesbisch oder schwul zu sein?

Kappo: Ist es denn inzwischen so „normal“, lesbisch oder schwul zu sein? Es gibt ja weiterhin homofeindliche Diskriminierung, und die Feindlichkeit gegenüber queeren Personen nimmt eher zu in letzter Zeit. Das ist ja der Grund, warum wir uns als LGBTIQ nicht spalten lassen dürfen. Ich glaube, nur, wenn wir als Gesellschaft die Frauenfeindlichkeit, die Abwertung von Weiblichkeit an sich losgeworden sind, spielt es wirklich keine Rolle mehr, welches Geschlecht ein Mensch hat.

Kluge: Ich finde diesen Begriff der Normalität für mich schwierig. Wir haben zwar juristische Erfolge gefeiert mit der Ehe für alle, aber am rechten Rand der Gesellschaft sind viele, die das nicht akzeptieren. Die sind immer noch der Meinung, eine Ehe ist nur zwischen Mann und Frau möglich. Von daher glaube ich, dass diese Normalität eher das Schweigen darüber ist, dass trans nicht akzeptiert wird. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der die Entscheidung einer trans Person für den einen oder anderen Weg respektiert wird. Und eine Offenheit dafür, dass dieser Weg manchmal anders läuft als gedacht.

Was bedeutet Selbstbestimmung für Sie?

Kluge: Selbstbestimmung hat ganz viel mit dem ersten Teil des Begriffs, mit dem „Selbst“ zu tun. Mir konnte niemand, egal ob Psychologen, Psychotherapeuten oder was auch immer, ausstreben, dass ich trans bin. Selbst als ich noch keine Worte dafür hatte. Ich habe über mich selbst eine Aussage getroffen, und das bedeutet Selbstbestimmung. Jede Person hat das Recht, über sich zu sagen, was sie über sich empfindet.

Kappo: Ich muss das Gefühl haben, dass ich das Leben leben kann, das ich für mich möchte. Also ich muss einen Job finden können, eine Wohnung, ich muss medizinische Versorgung bekommen, ich darf nicht diskriminiert, angegriffen, beleidigt oder ermordet werden. Ein Gesetz wie das Selbstbestimmungsgesetz ist wichtig und gut, wenn es genau das durchsetzt. Es muss auch wirklich reale Konsequenzen für mein Leben haben und auch für das gesellschaftliche Miteinander. Da müssen wir als Gesellschaft dran arbeiten.

Interview: Kira von der Brelie

Frau Kluge, wie war das damals, als Sie sich geoutet haben?

Janka Kluge: Meine Familie hat extrem ablehnend und feindlich reagiert. Das war Anfang der Siebzigerjahre, und es war eine Zeit, in der das Thema Trans überhaupt noch nicht in den Medien war, überhaupt nicht präsent war. Dass es trans Menschen gibt, war keinem bewusst. Wenn überhaupt, dann haben die Leute an die Travestiekünstlerinnen „Mary and Gordy“ gedacht. Für mich war die Einführung des Transsexuellen-Gesetzes (TSG) 1981 deswegen ein ganz wichtiger Schritt. Das hat mir buchstäblich das Leben gerettet.

Wie meinen Sie das?

Kluge: Ich habe in Berlin studiert und über eine Kontaktanzeige andere trans Frauen gefunden, die alle auf den Strich gegangen sind. Es gab für trans Menschen einfach keine legale Möglichkeit, so zu leben, wie man ist. Ich habe damals in Berlin Häuser besetzt, demonstriert gegen AKW und Nazis und konnte mir Prostitution für mich nicht vorstellen. Dann dachte ich, vielleicht bin ich ja doch schwul und traue mich nur nicht, mit Männern intim zu werden. In der Berliner Schwulenszene habe ich dann wunderbare Menschen kennengelernt, aber auch gemerkt, dass ich einfach nicht schwul bin.

Wie ging es dann weiter?

Kluge: Ich hatte das Gefühl, für mich gibt es keinen Ort auf der Welt. Es gibt einfach keinen Platz. Das war eine ganz schreckliche Zeit. Ein Suizid war der einzige Ausweg, den ich gesehen habe. Ich hatte es schon geplant, und dann habe ich eine kleine Notiz über das TSG in der Zeitung gelesen. Diese kleine Notiz hat verhindert, dass ich mich 1980 umgebracht habe. Deswegen sage ich bis heute, dass das TSG mir das Leben gerettet hat.

Herr Kappo, Sie haben sich 30 Jahre später geoutet. Wie war das bei Ihnen?

Eli Kappo: Ich wusste relativ früh, dass es Transgeschlechtlichkeit gibt und dass das etwas mit mir zu tun hat. Als die trans Sängerin Dana International 1998 den Grand Prix gewann, wurde in meiner Familie sehr viel darüber diskutiert, wie gut sie als Frau durchgeht. Für mich war aber auch schon immer klar, dass es ein sehr schwieriger Weg ist. Einen sozialen Tod sterben und dann weiterleben als neue Person – das waren die Bilder, die ich im Kopf hatte. Ich bin viele Jahre sehr unglücklich gewesen, hatte einen großen Leidensdruck. Dann bin ich 2011 in die Sprechstunde einer Transgender-Ambulanz gegangen und habe gesagt: „Ich glaube, ich bin transsexual.“ Das waren meine Worte. (lacht) Das TSG war für mich wie eine Anleitung, wie ich das bekommen kann, was ich haben will. Es gab damals nichts anderes.

Heute ist das TSG umstritten und in Teilen sogar verfassungswidrig. Frau

Ich habe im Alltag immer ein gewisses Angstgrundrauschen.

Eli Kappo

Kluge, würden Sie es noch verteidigen?

Kluge: Ich finde es total richtig und wichtig, dass die ganzen Punkte aus dem TSG rausgeklagt worden sind. Wir hatten 1980 einfach eine andere Gesellschaft als in den 2000er-Jahren. Ich bin vor einiger Zeit gefragt worden, ob ich bei einer Kampagne mitmache. Es sollte darum gehen, dass das TSG von Anfang an verfassungswidrig war. Ich habe gesagt: Ihr könnt die Kampagne machen. Ich beteilige mich nicht daran. Das ist nicht meine Geschichte. Mir hat das TSG damals eine Perspektive gegeben. Eine Hoffnung darauf, dass meine Identität anerkannt werden könnte. Ich hatte das Gefühl, jetzt habe ich eine Möglichkeit, ein Leben in Legalität und Würde zu führen.

Heute lassen sich mehr junge Menschen behandeln, weil sie trans sind.

Ist trans ein Trend?

Kluge: Wir sind in der glücklichen Situation, dass man sich heute mehr ausprobieren kann. Die Auseinandersetzung mit Geschlechtlichkeit, Rollenerwartungen und den ganzen Klischees setzt früher ein, als es noch zu meiner Zeit der Fall war. Das wird manchmal einfach falsch verstanden. Trans ist nicht Trend. Zum Glück nicht.

Kappo: Es wird immer wieder behauptet, Jugendliche lassen sich vom Transsein „anstecken“. Das ist Quatsch. Das Problem ist nicht, dass zu viele Menschen auf TikTok gesehen haben, dass man trans sein kann. Das Problem ist, dass wir trans Menschen oft nicht ernst genug nehmen und unterstützen. Transsein ist nach wie vor nicht willkommen in der Gesellschaft. Allein der politische Wi-

Aktiv für die Rechte von trans Menschen

Janka Kluge ist 1959 in Stuttgart als vermeintlicher Junge geboren, arbeitet als Journalistin für verschiedene Medien und ist im Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Transidentität und Intersexualität. Sie ist Herausgeberin des gerade erschienenen Buches „Einfach selbstbestimmt“.

Eli Kappo (31) engagiert sich seit Jahren für Trans-Rechte. Kappo schreibt über die eigenen Erfahrungen mit Transition und Detransition im Blog shesindtransition.

Viele sehen Donald Trump fast schon wieder im Weißen Haus. Doch dazu fehlt ihm eine entscheidende Gruppe: Wechselwähler aus den Vorstädten. Wie will er Frauen und Männer der Mitte gewinnen, die ihn unmöglich finden – und schon im Jahr 2020 seine Niederlage bewirkt haben?

Von Matthias Koch

Als Donald Trump in der Nacht zu Mittwoch in Mar-a-Lago vor die Presse trat, hatte er es mal wieder nicht kleiner. Er erhob die geballte rechte Faust und verkündete: „Wir erleben einen unglaublichen Moment in der Geschichte unseres Landes.“ Tatsächlich hatte Trump soeben den Super Tuesday, den bislang wichtigsten Vorwahltag in den USA, eindrucksvoll für sich entschieden. In 14 von 15 Staaten lag er deutlich vor Nikki Haley, seiner letzten innerparteilichen Rivalin.

Haley gab am nächsten Morgen erwartungsgemäß das Ende ihrer Kandidatur bekannt. Trump aber erreichte ihr nicht etwa mit der gebotenen Großzügigkeit des Siegers die Hand, sondern versetzte ihr noch einen Tritt. „Nikki Haley“, höhnte er im Netzwerk Truth Social, „ist letzte Nacht verprügelt worden.“ Da jubelte Trump in letzter Zeit weit nach rechts gedriftete Basiss.

Nationalistischen und rassistischen Eiferern war Haley schon immer suspekt. Evangelikale Christen mokierten sich darüber, dass Haley in South Carolina als Tochter indischer Einwanderer geboren wurde und vor ihrer Hochzeit Nimirata Randhawa hieß. Beunruhigend fanden manche auch, dass Haley sich als frühere US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen womöglich allzu sehr für ein Nachdenken über weltweite Probleme geöffnet habe. Wie passt das zum nationalistischen MAGA-Prinzip „Make America great again“?

„Du kriegst die Botschafterin raus aus den Vereinten Nationen“, ätzte Floridas rechtspopulistischer Gouverneur Ron DeSantis. „Aber du kriegst die Vereinten Nationen nicht mehr raus aus der Botschafterin.“

Zu viel Ukraine und Taiwan

Wieso sprach Haley oft über Themen wie Ukraine und Taiwan? Wieso bekannte sie sich zur Nato? Die Frau, so sehen es Trump und seine MAGA-Fans, hat Flausen im Kopf. Gut also, dass sie gestoppt wurde. In

„
Nikki Haley ist letzte Nacht verprügelt worden.

Donald Trump
in einem höhnischen Post über seine letzte verbliebene Mitbewerberin

denen die Mehrheiten oft wechseln. Dazu zählen neben den drei Great-Lakes-Staaten Michigan, Pennsylvania und Wisconsin die drei Sun-Belt-Staaten Arizona, Nevada und Georgia. Innerhalb dieser sechs Staaten wiederum wackeln am stärksten die Vorstädte. Auf dem Land liegen überall meist die Republikaner, in den Städten die Demokraten vorn.

In den Vorstädten aber, mit ihrem wachsenden Anteil von Akademikern und zugezogenen ökonomisch erfolgreichen Einwanderern, tat und tut Trump sich schwer. Bei den Präsidentschaftswahlen 2020 fiel dies zum Beispiel in Georgia auf, wo weite Zonen rund um Atlanta für die Demokraten stimmten – was am Ende den kompletten, politisch eigentlich konservativen Südstaat in Richtung Biden kippen ließ. Ähnliche Effekte gab es rund um Phoenix (Arizona) und Las Vegas (Nevada).

**HAUPTSTADTRADAR****AGGRESSIVE STIMMUNG GEGEN DIE GRÜNEN**

Von Eva Quadbeck

Im Regierungsviertel sind die Sicherheitsvorkehrungen in den vergangenen Monaten deutlich strenger geworden. Während man früher mit einer Einladung im Handy zu abendländlichen Empfängen oder vormittäglichen Konferenzen eingelassen wurde, ist es inzwischen üblich, dass man um verbindliche Anmeldung mit Geburtsdatum und -ort gebeten wird. Am Einlass werden die Angaben mit dem Ausweis abgeglichen. Aus guten Gründen: Das Leben für Politikerinnen und Politiker ist gefährlicher geworden, insbesondere für die Grünen.

Viele von ihnen können Begegnungen schildern, bei denen sie beleidigt, bedroht, teilweise körperlich angegangen wurden. „Und ge-



Eva Quadbeck ist Chefredakteurin des RedaktionsNetzwerks Deutschland und leitet das Hauptstadtbüro.

rade, wenn ich Gruppen begegne, dann gehen diese Beleidigungen wiederum manchmal ins Körperlich-Bedrohliche über“, berichtete der Vorsitzende im Europa-Ausschuss, Anton Hofreiter, kürzlich im RND-Interview.

Im unübersichtlichen Gedränge der Abendveranstaltungen in Berlin ist direkter Personenschutz nur schwer zu gewährten. Daher müssen die Veranstalter aufpassen, dass wirklich nur geladene Gäste Zutritt bekommen.

Die Zahl der politisch motivierten Straftaten steigt seit Jahren. Sie richten sich

nicht nur gegen die Parteispitzen und Regierungsmitglieder in Berlin. Auch Kommunalpolitikerinnen und -politiker sind vielfach Bedrohungen und Repressionen ausgesetzt – sie verfügen in der Regel über keinen Personenschutz.

Schlummer noch: In ihrem Wirkungskreis weiß jeder, wo sie wohnen und wann sie und ihre Familien wo unterwegs sind. Diese Schutzlosigkeit führt immer wieder dazu, dass sich Einzelne gänzlich aus dem öffentli-

chen politischen Engagement zurückziehen.

Es trifft Politikerinnen und Politiker aller Couleur. Die Grünen stehen seit etwa anderthalb Jahren besonders im Fokus der Aggressionen. Die Beispiele, die viele Schlagzeilen gemacht haben, sind Ihnen sicherlich auch noch im Gedächtnis: Wirtschaftsminister Robert Habeck, der nach seinem Urlaub die Fähre in Schlüssel nicht verlassen konnte, weil das BKA fürchtete, dass die aufgebrachte Menge von Landwirten und Landwirten ihm etwas antun könnte. Der politische Aschermittwoch in Biberach, den die Grünen wegen der aufgeheizten Stimmung und Blockaden mit Misthaufen absagen mussten. Ganz zu schweigen von den vielen aggressiven Attacken gegen Außenministerin Annalena Baerbock und

Grünen-Chefin Ricarda Lang in den sozialen Netzwerken.

Woher kommt der Hass? Fangen wir mit dem Teil an, der die Grünen zu einer Art Buhmann der Nation gemacht hat. Nur zur Erinnerung: Zu Beginn der Wahlperiode waren die Grünen noch politische Avantgarde. Im Sommer 2022 freuten sie sich über Umfragewerte von 25 Prozent, was das Koalitionspartner SPD und FDP veranlasste, den Bündnispartner schlechtzumachen, wann immer sich die Gelegenheit bot.

Dann kamen die handwerklichen Fehler dazu, Stichwort Heizungsgesetz und Atomausstieg.

Für die AfD waren die Grünen schon immer die Lieblingsfeinde, die woken privilegierten Großstädter, die dem Rest der Republik vorschreiben wollen, wie er zu leben hat. Diese Art der Kritik haben sich

auch viele Unionspolitikerinnen und Unionspolitiker zu eigen gemacht. Mehr noch: Manch einer behandelt die Grünen inzwischen wie Freiwild – zum politischen Abschuss freigegeben. Man muss sich nur die Aschermittwochsrede von CSU-Chef Markus Söder anhören, der selbstverständlich ungehindert sprechen konnte.

Über die vielen Fehler, die die Grünen gemacht haben, habe ich oft genug berichtet. Auch in diesem Newsletter. Die Stimmung, die sich gegen Parteimitglieder, Sympathisanten und aktive Politikerinnen und Politiker aufgebaut hat, ist aber gefährlich. Sie rutscht raus aus einer vertretbaren Debattenkultur, hin zu einer Situation, in der bösen Worten auch entsprechende Taten folgen können. Das demokratische Klima ist bereits vergiftet.

Die Vorstädte mit ihren endlosen Reihen schmucker mittelgroßer Einfamilienhäuser sind ein soziokulturelles Biotop eigener Art. Sie sind politisch, wirtschaftlich und kulturell viel stärker in Bewegung als der Rest Amerikas. Sie sind ethnisch diverser denn je. Und in ihnen geben nach Einschätzung von Demoskopos oft die Frauen den Ton an.

Im Wahljahr 2016 gab die viel zierte „Frau aus der Vorstadt“ Trump eine Chance. Im Jahr 2020 aber war das Vorstadt-Amerika von Küste zu Küste bereits wieder messbar auf Distanz zu Trump gegangen. Und daran scheint sich, bitter für Trump, nichts geändert zu haben.

Die Vorstädte wollten Haley

Jetzt, am Super Tuesday, gewann Trump zum Beispiel zwar insgesamt die Vorwahlen in Virginia, blieb aber kurioserweise in allen Vorstädten des Bundesstaats hinter Haley zurück. Auch in North Carolina zeigte sich: Ausgerechnet in den am stärksten veränderungsbereiten Zonen ist Trump am schwächsten.

„Trump kann seine Reichweite nicht über die MAGA-Basis hinaus ausdehnen“, notierten Joe Bidens Wahlkampfmanagerinnen Jennifer O’Malley Dillon und Julie Chávez Rodríguez in einem am Donnerstag bekannt gewordenen Memo. Die MAGA-Truppen mit ihren Tröten und roten Kappen mögen zwar rührig und lautstark sein. Sie sind aber, wie das Jahr 2020 gezeigt hat, am Ende zahlenmäßig unterlegen – jedenfalls, wenn die Demokraten ihr eigenes Potenzial ausschöpfen.

Für Trump kommt ein weiteres schlechtes Omen hinzu. Seine Gegner, auch die innerparteilichen, zeigen dieser Tage ihm gegenüber eine Abneigung, die tiefer geht als in früheren Präsidentschaftswahlen. In welchem Ausmaß die Haley-Unterstützer den sonst üblichen Weg gehen und sich am Ende seufzend bereitfinden, beim offiziell gekürten Kandidaten ihrer Partei ihr Kreuzen zu machen, ist daher offen.

Bei den Vorwahlen stimmten je nach Bundesstaat 20 bis 30 der Republikaner für Haley – das sind Minderheiten von beachtlicher Größe. Wenn diese Gruppen nicht am Ende zu Trump zurückkehren, bekommt der Kandidat ein massives mathematisches Problem.

Die Loyalität Trump gegenüber ist jedoch unter den Haley-Unterstützern nachweislich gering. Ob sie am Ende gegebenenfalls auch Trump wählen werden, wurden Haley-Wähler am Super Tuesday bei sogenannten Exit Polls in North Carolina, Virginia und Kalifornien gefragt. Ergebnis: Nicht mal jeder Dritte sagte dies zu.

Trump unterschätzt dieses Problem. Einmal mehr agiert er aus dem Augenblick heraus und berauscht sich an sich selbst. Ein kluger Kandidat hätte dem Haley-Flügel längstirgendein konstruktives Angebot gemacht. Trumps Mischung aus Arroganz und Tatlosigkeit könnte, wenn es schlecht läuft für ihn und seine Republikaner, nicht nur seine persönliche Niederlage heraufbezwören, sondern auch seine in letzter Zeit intellektuell und ethisch ohnehin völlig heruntergekommene Partei heillos spalten.

Von Win Schumacher

Ihr Protestschild ist ein Foto, wie es in jedem Familienalbum kleben könnte. Links der junge Vater, der das Selfie wohl im vergangenen Jahr aufgenommen hat. Rechts neben ihm seine Frau, die wie er übers ganze Gesicht strahlt. Sie hält ihre wohl fünfjährigen Zwillingstöchter im Arm. Die Mädchen tragen weiße Sommerkleidchen. Eines davon hat die Zunge belustigt über den Mundwinkel gestreckt. Der kleine Bruder will seinen orangefarbenen Ball mit im Bild haben.

Gadi Kedem steht inmitten einer Gruppe von Demonstrantinnen und Demonstranten in Tel Aviv und hält das Bild stumm über die rote Baseballkappe hoch. Eine Aufschrift, einen Protestslogan, braucht das Schild für ihn und seine Frau Reuma nicht. „Das sind meine Tochter Tamar, ihr Mann Yonatan und meine Enkel Arbel, Shachar und Omer. Sie wurden alle ermordet.“

Sie verbrennen uns“

Als die Terroristen der Hamas am Morgen des 7. Oktober den Kibbuz Nir Oz angriff, hatte sich die Familie in ihren Schutzraum verschoben. „Sie sind hier, sie verbrennen uns. Wir ersticken“, schrieb Yonatan Siman Tov als letzte Textnachricht an seine Schwester.

„Wir sind hier, weil wir nicht wollen, dass nun auch noch ihre Freunde in Gefangenschaft sterben“, sagt Gadi Kedem. „Deswegen sind wir hier.“ An diesem Abend im März weht der kühle Frühlingswind die blau-weißen Fahnen der anderen Demonstranten über das Bild. Die meisten Israelis kennen die Geschichte der Kedem-Siman Tovs. Das ausgelöschte Glück der jungen Familie wurde zum Symbolbild für den unheilbaren Schmerz der überfallenen Kibbuzim – und vielleicht des ganzen Landes.

Hier und jetzt auf der Kaplanstraße in Tel Aviv, wo vor dem 7. Oktober immer wieder Zehntausende gegen die rechtsreligiöse Regierung unter Premierminister Benjamin Netanyahu demonstriert hatten, ist es jedoch nicht nur ein Bild der Trauer. Es ist ein Bild der Anklage. „Wir wissen, wer dafür verantwortlich ist“, sagt Gadi Kedem. „Die Regierung hat weder ein Herz noch Verstand. Ihr fehlt jegliche Seele.“

Wie Gadi und Reuma Kedem demonstrierten zuletzt Tausende in Israel. Während immer mehr Menschen in Tel Aviv auf die Kaplanstraße strömen, erreicht ein Protestzug den Pariser Platz in Jerusalem, wo seit Wochen in der Nähe seines Amtssitzes Demonstrationen gegen Netanyahu stattfinden. Dieser Marsch war vor vier Tagen im Kibbuz Re'im aufgebrochen. Dort hatte auf dem nahen Musikfestival Supernova das größte Massaker der Hamas stattgefunden.

Hunderte haben sich den Angehörigen der im Gazastreifen festgehaltenen Geiseln angeschlossen, die ihre sofortige Freilassung fordern. Vor der Knesset werden einige von ihnen später an einem Schweigemarsch teilnehmen, zu dem die Geiselfamilien aufgerufen haben. Viele der Anwesenden halten Schilder mit Porträts der Verschleppten hoch. „Die Tage vergehen, und nichts passiert“, sagte eine Teilnehmerin, „die Familien sind am Ertrinken.“

Die Protestzüge sind wieder da

In Tel Aviv ist die Kaplanstraße erneut Ort der größten Demonstration. Eine riesige Menschenmenge hat sich mit Protestschildern, Bannern und Flaggen versammelt. Bereits kurz nachdem die rechtsreligiöse Netanyahu-Regierung angetreten war, nahmen monatelang Zehntausende im Zentrum Tel Avivs an den Kundgebungen teil, um gegen deren geplante Justizreform zu demonstrieren. Erst der Krieg brachte die Protestzüge zum erliegen.

Sechs Monate nach dem 7. Oktober tönt nun wieder das Stakkato der Trommler über die Kaplanstraße. „Wählen jetzt!“, „Crime Minister“ und „Zerstörer Israels“ unter einem Konterfei Netanjahu stehen auf den Schildern der Demonstranten. Die hier über Monate „Demo-



Bilder von Naama Levy bei einer Demonstration in Tel Aviv: Die junge Frau gehört zu den Geiseln aus Israel, die von der Hamas gefangen gehalten werden. FOTOS: WIN SCHUMACHER

forderte am Montag ein Ende der Verhandlungen über die Freilassung der Geiseln. Es sei notwendig, in „eine neue Phase intensiver Kämpfe“ überzugehen, sagte er.

Die Forderung: Neuwahlen

Netanjahu hält derweil weiter seine Delegation von Verhandlungen zurück, weil er die Anforderungen der Hamas für ihre Befreiung nicht erfüllen will. An den „totalen Sieg“ über die Hamas, den er immer wieder heraufbeschwört, glauben viele der Demonstrierenden nicht. Sie fordern Neuwahlen, die die Regierung kategorisch ausschließt.

„Netanjahu-Smotrich-Ben-Gvir – zur Hölle oder nach Den Haag“ hat ein Demonstrant auf der Kaplanstraße auf sein Protestschild geschrieben. Ein junger Mann hält ein KI-generiertes Porträt hoch, auf dem die Gesichtszüge Netanjahus mit denen von Kriegstreiber Putin verschwimmen. „Wir haben keine Angst! Wir haben keine Angst!“ singt ein Sprechchor hinter ihm.

Von der Kaplanstraße und dem „Platz der Geiseln“ vor dem Kunstmuseum ziehen die Demonstrantinnen und Demonstranten in Richtung der Menachem-Begin-Straße. In den letzten Wochen wurden Hauptverkehrsstraßen in Tel Aviv immer wieder von Regierungsgegnern blockiert. Unter ihnen sind heute auch Gadi und Reuma Kedem.

Vor einer Woche hatte die Polizei nicht weit von hier mit Wasserwerfern und Reiterstaffeln Regierungsgegner und Angehörige von Geiseln auseinandergetrieben. Mehrere Menschen wurden verletzt, mehr als zwanzig vorübergehend festgenommen. Das Video eines Polizisten, der von seinem Pferd aus einem Demonstranten mit Wucht die Zügel auf den Kopf geschlagen und ihn über den Bordstein geschleudert hatte, verbreitete sich schnell in den sozialen Medien.

Oppositionsführer Jair Lapid kritisierte die Polizei: „Das gewaltsame Vorgehen gegen Demonstranten heute Abend, darunter die Familien der Geiseln, ist gefährlich, antideutsch und darf nicht weitergehen“, erklärte der Politiker der Zukunftspartei Jesch Atid, der ehemalige Außenminister und Ministerpräsident.

An diesem Abend versuchen Sicherheitsleute erneut, die Demonstrantinnen und Demonstranten daran zu hindern, die Straße zu blockieren. In Traubeln durchbrechend aufgebrachte Menschen die Barrieren der Polizei. Eine Gruppe Studierende setzt sich vor dem ins Stocken geratenen Verkehr im Schneidersitz auf die Straße. Vor ihnen formiert sich eine Gruppe Polizisten. Der Lärm der Trommler und aus unzähligen Protesttröten schlägt ihnen entgegen.

Gadi und Reuma machen weiter

Gadi und Reuma halten vor einem Linienbus ihr Familienfoto hoch. „Entlass ihn jetzt!“, ruft die Menge auf Netanjahu bezogen. „Wählen jetzt! Bring sie zurück! Jetzt!“ „Jetzt! Jetzt!“, stimmt auch Reuma Kedem laut mit ein.

Neben sie hat sich ein Angehöriger von Matan Zangauer gestellt, der ein Plakat des nach Gaza verschleppten jungen Mannes trägt. „Das ist ihr Ziel. Ihr Ziel ist es, den Nahen Osten in Brand zu stecken, damit der Messias kommt“, ruft er. Ein Sicherheitsbeamter versucht, auf die Kedems einzureden, die Straße zu verlassen. Reuma Kedem wehrt sich erbittert und weist verzweifelt auf das Foto, das ihr Mann über die Köpfe der Menge hält. Vor dem Bus drängen sich nun die Demonstrantinnen und Demonstranten. Als Polizisten die Kedems zur Seite zerren, werden die Sprechchöre der Protestierenden immer lauter.

Gadi Kedem blickt still auf das Bild der Familie seiner Tochter. „Wir werden nicht aufhören zu protestieren“, sagt er.

AUS SCHMERZ WIRD WUT

In Israel wächst der Zorn auf die Regierung von Premierminister Benjamin Netanyahu. Tausende gehen auf die Straße. Im Zentrum des Protests stehen die Familien der Geiseln und Opfer des Terrorangriffs am 7. Oktober.



„Wir werden nicht aufhören“: Gadi (links) und Reuma Kedem demonstrieren gegen die Regierung Netanjahu, ein Angehöriger der Geisel Matan Zangauer (rechts) hat sich im Protestzug zu ihnen gesellt.

kratie! Demokratie!“ gerufen haben, skandieren jetzt „Du bist das Oberhaupt! Du bist schuld!“ Etliche halten Porträts von den nach Gaza verschleppten Geiseln mit der Aufschrift „Bring sie nach Hause!“ hoch.

Die Gründe, warum wieder mehr Israelis auf die Straße gehen, sind unterschiedlich und teils gegensätzlich. Was die Angehörigen der Geiseln und Opfer des Terrorangriffs der Hamas, Gruppierungen, die Neuwahlen fordern, und Kriegsgegner eint, ist ihre erbitterte Wut auf Netanjahu und seine Regierung. Sie machen diese dafür verantwortlich, dass noch immer kein Abkommen zur Freilassung der mehr als hundert Geiseln erzielt werden konnte, die sich noch immer in Gaza befinden. Wie viele davon noch am Leben sind, ist weiter unklar.

Das Schicksal der Geiseln habe den Ministerpräsident untergeordnet, um seine Koalition mit rechts-extremen Parteien und damit seinen eigenen Machterhalt nicht zu gefährden. Erst vor einigen Wochen hatte Bezalel Smotrich, der Finanzminister von der rechtsextremen Partei Religiöser Zionismus, einmal mehr den Zorn vieler Israelis auf sich gezogen, als er erklärte, die Rückkehr der Geiseln sei nicht die allerwichtigste Sache. Polizeiminister Itamar Ben-Gvir von der rechtsradikalen Partei „Jüdische Stärke“

„Die Tage vergehen, und nichts passiert, die Familien sind am Ertrinken.“

Demonstrantin
in Tel Aviv

Deutsche Geschäfte mit dem imperialen Russland oder mit autokratischen Ölstaaten auf Kosten verfolgter Menschen sind nicht nur Phänomene der Gegenwart. Der Historiker Frank Bösch kennt viele Beispiele seit der Ära Adenauer. In Westdeutschland zählte lange der wirtschaftliche Pragmatismus.

Herr Professor Bösch, Sie haben gerade das Buch „Deals mit Diktaturen“ zum Umgang der Bundesrepublik mit Diktatoren und Autokratien veröffentlicht. Was hat Sie bei den Recherchen am meisten überrascht?

Überraschend war für mich, wie lange die Eliten in der Politik, der Bürokratie oder der Wirtschaft Menschenrechtsverletzungen überhaupt nicht als Problem wahrgenommen haben. Gleichzeitig ist erstaunlich, welchen Einfluss protestierende Gruppen seit Ende der 1960er-Jahre auf die deutsche Außenpolitik nahmen und zunehmend dafür sorgten, dass die Diplomatie sich mehr für Verfolgte in den Diktaturen einsetzte.

Wer hatte damals protestiert?

Das waren zunächst oft Migrantinnen und Migranten, die für Freiheit in ihren Ländern kämpften. Sie verbanden sich mit den sogenannten neuen Linken, den 68ern, mit den alten Linken wie Gewerkschaften und mit neuen Menschenrechtsgruppen wie Amnesty International. Sie sorgten für öffentliche Aufmerksamkeit und das, was in ihren Heimatländern vor sich ging. Das ließ sich in einem demokratischen Staat wie der Bundesrepublik nicht von der Politik ignorieren.

Welche Fragen stellen sich für Demokraten beim Umgang mit Diktaturen?

In der Wirtschaft muss immer klar sein, dass der betreffende Staat als Geschäftspartner mit im Boot sitzt. Und wie Unternehmer sollten sich Politiker klar machen, welche Kompromisse sie eingehen können, was die Menschenrechts situation betrifft. Sie sollten auch die Rückwirkungen für die Bundesrepublik bedenken, denn Diktaturen stellen Forderungen, die die bundesdeutsche Demokratie herausfordern können, etwa im Umgang mit Oppositionellen. Es ist ein ewiges Abwagen von Fragen der Moral versus politischen Einfluss und ökonomischen Gewinn. Kooperationen können kurzfristig Vorteile versprechen, aber langfristig Nachteile haben.

Wie verhielt sich die Bundesrepublik unter Konrad Adenauer am Anfang gegenüber Diktaturen?

Zu antikommunistischen Diktaturen gab es sehr enge Verbindungen. Der Westen war eben nicht so frei, wie er sich gab. Zum Westen und sogar zur Nato gehörten auch Diktaturen wie Portugal unter Salazar und Griechenland unter den Obristen, es gab ebenso Verbündete in Lateinamerika oder Ostasien wie Südkorea, die Oppositionelle blutig unterdrückten. Gleichzeitig begann 1949 ein hartes Regime der Sanktionen gegen die Diktaturen in sozialistischen Staaten. Dort setzte die Regierung Adenauer nicht auf das Prinzip des Ökonomischen, sondern hatte auch wer tegeleitete Ziele.

Spiele die NS-Vergangenheit für demokratierte Regimes eine Rolle?

Die NS-Vergangenheit der Bundesrepublik galt in vielen autokratischen Staaten nicht als Makel. Deutsche waren sehr willkommen in Staaten wie Franco-Spanien oder im Iran, wo Kolonialmächte wie Großbritannien und Frankreich oder die USA als Hegemonialmacht eher Verachtung fanden. Viele deutsche Diplomaten hatten eine NS-Vergangenheit. Manche hegten Sympathien für autokratische Staaten, die aus ihrer Sicht nur Sicherheit und Ordnung garantierten wollten.

Welche Diktaturen wurden von Bonn und später Berlin partout gemieden?

Mit Nordkorea gibt es etwa bis heute allerhöchstens marginale Austausch. Ansonsten pflegte die Bundesrepublik sehr rege Kooperatio-

nen mit eigentlich allen Ländern in der Welt, die wirtschaftlich attraktiv waren. Selbst bei Staaten wie dem international geächteten Apartheid-Regime in Südafrika machte die Bundesrepublik bei einzelnen Sanktionen eher widerwillig mit – zum Teil nur, um nicht selbst boykottiert zu werden, in dem Fall von den afrikanischen Staaten.

Sind jemals Grundsätze für den Umgang mit Diktaturen fixiert worden?

Nein. Es sollten keine deutschen Waffen in Krisengebiete geliefert werden, und es erfolgten Bekennisse zu Menschenrechten durch den Beitritt zum Europarat und dann zur UN 1973. Der Umgang mit Diktaturen hing vor allem von ihrem Typ ab. Lange gab es mit der Hallstein-Doktrin nur eine Festlegung – und die betraf die DDR. Sie besagte, dass keine diplomatischen Verbindungen zu Staaten aufgebaut werden sollten, die zur DDR Beziehungen pflegten.

Was fanden Sie über den Umgang mit Verfolgten von Regimes, mit denen Deutschland kooperierte, heraus?

Die Bundesrepublik hatte von Beginn an einen sehr liberalen Asylparagraphen im Grundgesetz. Er fand allerdings kaum Anwendung. Das änderte sich mit den beginnenden Protesten von Migranten in Deutschland. Erst wurden verfolgte Griechen und Griechen aufgenommen, dann vor allem ab 1973 viele Chilenen und Chileninnen, ab 1979 die Boatpeople aus Vietnam. Als die Sowjetunion jedoch 1979 in Afghanistan einmarschierte, wurde die Vizumspflicht für Afghanen eingeführt, damit sie nicht in die Bundesrepublik fliehen. Also hier wurde anders reagiert als beispielsweise bei den Ukrainern heute.

Woran orientierten sich Hilfen für Verfolgte?

Da gibt es grundlegende Unterschiede. Verfolgten aus kommunistischen Diktaturen wurde am frühesten und am stärksten Hilfe gewährt. Bereits nach dem Aufstand in Ungarn 1956, aber auch nach Prag 1968 wurden Verfolgte aufgenommen, aus der DDR ohnehin. Der Einsatz für Deutschstämmige im Osten war ebenfalls stark. Die Hilfe für Lateinamerika und die Kritik an den Diktaturen in Lateinamerika waren vergleichsweise groß, weil diesen Ländern eine Demokratiefähigkeit zugesprochen wurde. Dagegen galten afrikanische Länder in den Augen der entscheidenden Zeitgenossen als kaum demokratiefähig und kulturell so fern, dass es außerhalb des Vorstellungshorizonts war, dass man Verfolgten dort helfen könnte.

Wie wurde mit den Diktaturen selbst umgegangen?

Das ging von strategischen Interessen ab. Die Ostblockländer wurden seit den 1970er-Jahren in diplomatischen Gesprächen sehr zuvorkommend behandelt. Dabei ging es um Wirtschaft und strategische Annäherung – vor allem an die Sowjetunion. Bei afrikanischen Staaten wurde stark differenziert. Im engen Austausch mit Libyen, den östlichen Ländern und einzelnen Machthabern wie Mobuto in der Demokratischen Republik Kongo ging es um Bodenschätze und den Austausch von Waren. In den 1980er-Jahren wurde starker Druck über das Kapital für Entwicklungshilfe oder Schuldenschnitte ausgeübt, um einen gewissen Einfluss zu nehmen.

Haben Sie denn feststellen können, dass Kooperationen auch bewusst eingegangen wurden, um in bestimmten Ländern demokratische Veränderungen zu bewirken?

Nein, das gab es nicht. Erst wenn



Kotau in Katar: Kurz nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine sucht Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (links), bei Energieminister Saad Scharida al-Kaabi Hilfe in Form von Gaslieferungen. FOTO: BERND VON JUTRCZENKA/DPA

„ES IST EIN EWIGES ABWÄGEN“

Kritischer Betrachter der Bundesrepublik



Prof. Frank Bösch ist Direktor des Leibniz-Zentrums für Zeithistorische Forschung in Potsdam und Professor für deutsche und europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam. Er wurde 1969 in Lübeck geboren.

Bösch hat vielfältig zur Geschichte seit dem späten 19. Jahrhundert publiziert. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt liegt in der jüngeren deutschen Zeitgeschichte und deren globalen Bezügen. 2024 erschien sein Buch „Deals mit Diktaturen. Eine andere Geschichte der Bundesrepublik“, das den Umgang mit autokratischen Staaten seit der Ära Adenauer untersucht (Verlag C. H. Beck).

Wie betrachten Sie vor diesem Hintergrund die deutschen Beziehungen zu China?

Proteste aufkamen, versuchte man, die Situation der Menschenrechte zu verbessern. Engagement für mehr Demokratie gab es nur dort, wo vorher demokratische Strukturen bestanden hatten oder in Ländern, die für demokratiefähig gehalten wurden. Das trifft in den 1970er-Jahren insbesondere auf Spanien, Portugal und Griechenland zu.

Also haben Kooperationen mit Diktaturen eine gewisse Veränderungskraft?

Wirklich systemverändernd wirkte die Bundesrepublik allenfalls im Verbund mit anderen Staaten. Die Sanktionen gegen die sozialistischen Staaten trugen mit dazu bei, dass sie in Ostmitteleuropa zusammenbrachen. Länder wie Chile, Südkorea oder Südafrika verloren durch jahrzehntelange Achtung an Legitimität in der eigenen Bevölkerung. Der Einfluss über Finanzpolitik führte in den Wirtschaftskrisen der 1980er-Jahre zu einer gewissen Abhängigkeit von hoch verschuldeten Staaten wie Polen oder Argentinien. Die lebten vom Wohlwollen der westlichen Geldgeber, unter denen Deutschland eine starke Rolle spielte.

Wie betrachten Sie vor diesem Hintergrund die deutschen Beziehungen zu China?

Mit China baute die Bundesrepublik in den 1970er- und 1980er-Jahren eine sehr enge und sehr unkritische Kooperation auf. Das änderte sich schlagartig, als 1989 die chinesische Opposition niedergeschossen wurde.

Nach dem Ende von Sanktionen gegen China achteten Staaten wie die Bundesrepublik darauf, wie Peking mit Oppositionellen umging und nahmen Einfluss, um Amnestien und die Öffnung der Wirtschaft zu bewirken. Das waren positive Effekte der Achtung.

Eine gefestigte Parteidiktatur ist China heute trotzdem.

Wohlmeinende Kooperationen, bei denen sogar Menschenrechtsfragen bei Staatsbesuchen angesprochen werden, führen eben auch zu wechselseitigen Abhängigkeiten. Das Beispiel China zeigt, wie gut sich Diktaturen stabilisieren und wirtschaftlich erfolgreich sein können. Und das in einem Maße, in dem heutige Sanktionen schwer umsetzbar sind.

Welchen Anteil hatten Verflechtungen mit Diktaturen am wirtschaftlichen Aufschwung der Bundesrepublik und ihrem Weg zum Exportweltmeister?

Die größten Handelspartner Deutschlands waren lange Demokratien, insbesondere die USA und westeuropäi-

sche Verbündete, und erst später China. Die Verflechtungen mit Diktaturen spielten auf dem Weg zum Exportweltmeister jedoch ebenfalls eine zentrale Rolle. In der Ära Adenauer suchte die Bundesrepublik neue Partner im Nahen Osten, in Lateinamerika, aber auch in Afrika. Wichtiger noch scheint mir, dass die Bundesrepublik in vielen Diktaturen schon frühzeitig der größte oder zweitgrößte Handelspartner war. Insofern hat die Bundesrepublik in diesen Ländern eine große Bedeutung.

Und mit dem Osthandel wuchs der Einfluss auf kommunistische Regimes?

Für die Sowjetunion war die Bundesrepublik seit den 1970er-Jahren der größte Handelspartner außerhalb des Warschauer Paktes. Das war eine sehr machtvolle Rolle, durch die jedoch systematische Abhängigkeiten entstanden. Viele der deutschen Investitionen, etwa im Energiehandel, waren sehr langfristige Geschäfte. Das trägt dazu bei, dass selbst bei Menschenrechtsverstößen, die weltweite Achtung auslösen, die Geschäfte schnell wieder anlaufen.

Wie im Fall des offenbar von Saudi-Arabien ermordeten Journalisten Kaspari?

Genau. Danach kam es schnell wieder zu einer Annäherung. Der Grund sind dauerhafte wirtschaftliche Verflechtungen und gemeinsame politische Interessen in der Region.

Welche Politiker waren besonders flexibel im Umgang mit Diktatoren?

Hier ragt der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß heraus, der eine Art Münchner Nebenaußenpolitik aufbaute. Seine Reisen führten ihn in alle Teile der Welt – von China bis nach Chile, von Togo bis nach Zaire, von Franco-Spanien bis nach Südafrika und natürlich in die DDR. Viele sahen jedoch ihren Umgang mit Diktaturen als Pragmatismus, um deutsche Interessen zu vertreten. Dies gilt für Adenauer, für Bundespräsident Lübke, aber auch in besonderem Maße für Helmut Schmidt und Helmut Kohl, die deutsche Wirtschaftsinteressen stark im Blick hatten und durch die Zunahme der Arbeitslosigkeit seit Ende der 1970er-Jahre getrieben wurden.

Als es um Waffen an Saudi-Arabien ging oder auch die Erdgasverträge mit Katar wurde der neuen Bundesregierung vorgehalten, sie hätte den moralischen Kompass verloren. War das gerechtfertigt?

Die Frage ist, seit wann und ob überhaupt die Bundesrepublik einen klaren moralischen Kompass hatte. In der alten Bundesrepublik gab es immer vielfältige Kooperationen mit Diktaturen. Auch wenn beispielsweise Joschka Fischer als Außenminister und die Grünen versuchten, eine menschenrechtsorientierte Politik zu betreiben, sind die Kooperationen, die Gerhard Schröder bekanntermaßen einging, prägend. Angela Merkel hat durchaus bei ihren Treffen mit Diktatoren über deren Umgang mit Regimekritikern gesprochen. Trotzdem suchte auch sie exportfördernde Beziehungen zu Autokratien – sogar trotz Warnungen der USA.

Die hat es auch vor dem Bau von Nordstream II gegeben, der nach der Krim-Annexion durch Russland 2014 beschlossen worden ist. Merkel fädelte im Auftrag der EU auch den Flüchtlingsdeal mit Erdogan ein. Agiert die Bundesrepublik scheinheilig?

Die zweite Ostsee-Pipeline ist einer der größten Sündenfälle im Umgang mit Diktaturen. Spätestens vor deren Bau war längst deutlich, dass alle roten Linien in Russland überschritten wurden. Nordstream II entstand ganz bewusst auch gegen die Ängste und berechtigten Interessen in östlichen Nachbarländern. Das Agieren in der Migrationsfrage ist ein Comeback der pragmatischen deutschen Außenpolitik, wenngleich vielen Opfern von Diktaturen geholfen wurde. Die Kooperationen mit Diktaturen sind mit der Zunahme der Flüchtlingszahlen gewachsen. Seit 2015 haben die diplomatischen Reisen nach Afrika stark zugenommen, ebenso die Wirtschaftshilfen für viele Länder. Die Autokratien dort sollen verhindern, dass Flüchtlinge nach Deutschland oder in die EU kommen. All diese Absprachen reichen von Libyen bis Nigeria, von Sudan bis Mali.

Interview: Thoralf Cleven



Paris bereitet sich auf einen olympischen Sommer vor. FOTO: IMAGO/R. MILANI

Von Birgit Holzer

Irgendwann im vergangenen Herbst zog der damalige französische Transportminister Clément Beaune die verbalen Samtandschuhe aus und wurde ungewöhnlich direkt. Die Pläne für die Organisation des Verkehrs in diesem Sommer in Paris „werden hardcore sein“, warnte Beaune. Er musste im Januar aus anderen Gründen seinen Ministerposten räumen. Mit „hardcore“, heftig, meinte er die Einschränkungen durch Sicherheitsabsperrungen und Umleitungen für alle, die sich in der Zeit der Olympischen Spiele von 26. Juli bis 11. August in Frankreichs Hauptstadt fortbewegen möchten oder müssen.

Eine Karte zeigt, wie das Stadtgebiet während der Olympiwochen in vier Zonen eingeteilt wird, zu denen der Zugang unterschiedlich stark begrenzt ist. Besonders geschützt sind Bereiche um den Eiffelturm und den Concorde-Platz. In manchen Schutzbereichen bleiben sogar die Metrostationen geschlossen. Fest steht: Die Fortbewegung wird schwierig. „Hardcore“ eben.

Beaunes klare Worte brachen mit der bis dahin geltenden Strategie der Organisatorinnen und Organisatoren, stets zu versichern, dass die Vorbereitungen für den Sommer ideal laufen und jegliche Sorge, etwa vor einem Kollaps des öffentlichen Nahverkehrs, wirklich unbegründet sei.

Seit Kurzem appelliert die Regierung auf Werbeplakaten in den Metrogängen an Unternehmen und Beschäftigte, im Sommer im Homeoffice zu arbeiten. Auf einer neuen Internetseite sollen sich alle rechtzeitig organisieren. Sie beinhaltet interaktive Karten und Informationen zu Stoßzeiten bei Metro- und Buslinien, Bahnhöfen, Flughäfen oder Parkplätzen während der Spiele. Ergänzt werden sie mit Ratschlägen von erstaunlicher Banalität. Der Weg ist kürzer als zwei Kilometer? „Überlegen Sie sich, zu Fuß zu gehen!“ Die zurückzulegende Strecke ist bis zu zehn Kilometer lang? „Denken Sie an das Fahrrad!“ Schließlich gebe es im Großraum Paris insgesamt 3360 Kilometer Radwege.

Flucht aus der Stadt

Wie sie in dieser Zeit von A nach B kommen sollen, fragen sich viele Pariserinnen und Pariser jetzt schon. Zu ihnen gehört die zweifache Mutter Julie, die oberhalb des Triumphbogens wohnt. „Für mich gibt es nur eine Lösung, wir müssen weg“, sagt sie und ist damit keineswegs alleine. Einer Studie des Umfrageinstituts Odoxa zufolge plant mehr als die Hälfte der Einwohner

Ich denke, dass die Studenten stolz sein werden, ihre Unterkunft während zwei Monaten im Sommer zur Verfügung zu stellen.

Amélie Oudéa-Castéra,
Sportministerin in Frankreich



Die gute Nachricht: Die Bouquinisten müssen mit ihren traditionellen Bücherständen am Ufer der Seine nun doch nicht weichen. FOTO: RACHEL BOBMEYER/DPA

des Großraums Paris, diesen während des Sportevents zu verlassen. Das ist im Hochsommer zwar nicht ungewöhnlich, wenn sich die Stadt stets leert und die Einheimischen den Touristen Platz machen.

Doch dieselbe Umfrage ergab auch eine drastische Abnahme der Zustimmung zu den Spielen, je näher sie rücken. Demnach sagten 44 Prozent der Befragten, diese seien „eine schlechte Sache“, gegenüber 22 Prozent zwei Jahre zuvor. „Das wird das absolute Chaos“, befürchtet Julie. Ein Satz, der bei dem Thema oft zu hören ist; zumindest von jenen, die bei den bisherigen Verkaufsrunden kein Ticket ergattert oder es gar nicht erst versucht haben. Von den insgesamt zehn Millionen Karten – 2,8 Millionen sind es für die Paralympischen Spiele von 28. August bis 11. September – wurden fast acht Millionen veräußert.

Mehr als 15 Millionen Gäste werden insgesamt erwartet – das ist auch für die meistbesuchte Stadt der Welt eine Herausforderung. 25 der Austragungsstätten befinden sich in der Metropolregion, davon 13 in Paris selbst und zwölf im Großraum. Einige Wettkämpfe werden in anderen Städten wie Bordeaux, Lille oder Marseille und sogar auf Tahiti organisiert. Auf der Insel im Südpazifik werden die Surfmeisterschaften ausgetragen, die zum zweiten Mal zum olympischen Programm gehören.

Die Pariser Verkehrsbetriebe RATP gehen von einer Million zu-

sätzlichen Fahrten aus – pro Tag. Deren Chef Jean Castex, der als früherer Premierminister die Arbeit an komplexen Themen gewöhnt ist, hat insgesamt 5300 weitere Posten für dieses Jahr angekündigt, nach 6600 Neueinstellungen in 2023. Allerdings erscheint es unsicher, ob die automatische Metrolinie 14, die im Norden bis zum olympischen Dorf und im Süden bis zum Flughafen Orly verlängert wird, bis zum Sommer komplett einsatzbereit ist.

Metro fahren wird teurer

Versprachen die Organisatoren zunächst, während der Spiele seien die öffentlichen Transportmittel für alle Besucher und Besucherinnen der Wettkämpfe gratis, so werden diese nun teurer für alle, abgesehen von den Besitzern von Monats- und Jahreskarten.

Der Preis für einen Einzelfahrtschein verdoppelt sich auf 4 Euro. Das gilt auch für jenen der Wochenkarte. Der Grund laut Organisatoren: Die Mehrkosten für das erhöhte Angebot müssen ausgeglichen werden. „Die Grundsteuer für unsere Wohnung hat sich verdoppelt, ich zahle jetzt 4000 Euro pro Jahr“, stöhnt Julie, die Pariserin. Diese Spiele ruinieren uns.“

Demgegenüber bemühte sich die Pariser Bürgermeisterin Anne Hidalgo vor wenigen Tagen bei der Eröffnung der neuen Sportarena im Norden der Stadt mit 8000 Zuschauerplätzen, Begeisterung zu wecken. „Wir werden gemeinsam vibrieren, Paris wird herrlich sein!“, rief sie. Im

Juli, versicherte sie, werde sie persönlich in die Seine springen – und sie lud Präsident Emmanuel Macron ein, es ihr gleichzutun. War es dort seit 1923 verboten zu baden, soll es infolge der Verbesserung der Wasserqualität für die Spiele ab 2025 möglich sein. 1,4 Milliarden Euro wendete der Staat seit 2016 für die Seine und die in sie mündende Marne auf.

Auch die Eröffnungszeremonie findet auf dem Hauptstadtkanal und damit erstmals in der olympischen Geschichte nicht in einem Stadion, sondern unter freiem Himmel statt. Spektakuläre Bilder sollen her, genauso wie etwa beim Beachvolleyball unter dem Eiffelturm. Zugleich erfordert der Schutz der Besucher, Athleten sowie der Staats- und Regierungschefs aus aller Welt bei der Riesenveranstaltung im Zentrum der Stadt umfassende Sicherheitsmaßnahmen. 45 000 Polizisten und Gendarmen werden allein am ersten Tag eingesetzt. Inzwischen hat Innenminister Gérald Darmanin angekündigt, höchstens 300 000 Menschen an den Uferstraßen zuzulassen. Ursprünglich war die Rede von 600 000. Es bleibt die größte Eröffnungsfeier aller Zeiten.

542 Euro pro Nacht

Wenn trotzdem viele Stadtbewohner diese Ausnahmewochen verpassen, dann liegt das auch am Geld: Sie wollen ihre Wohnungen vermieten. Denn längst gehen die Preise durch die Decke. Dem Touristenbüro zufolge lag der Tarif für eine Nacht im Hotel während der Spiele im Schnitt bei 522 Euro, im September erreichte er sogar 759 Euro. „Wir rieten den Hoteliers, nicht zu weit nach oben zu gehen, weil die Leute sonst anderswo suchen, vor allem bei Airbnb“, sagt Frédéric Hocquard, im Rathaus zuständig für den Tourismus. Das Angebot auf der Wohnungsplattform ist ihm zufolge so hoch wie nie: In einem Jahr stieg die Zahl der Insolente um 33 Prozent auf 70 000 Annoncen. Die Preise erreichen im Schnitt

satt 542 Euro pro Nacht, im Vergleich zu 361 Euro für Reservierungen in einem normalen Sommer. „Viele Pariser meldeten sich ganz neu an, um die einmalige Gelegenheit zu nutzen“, so Hocquard.

Andere müssen ihre Behausungen zwangsweise räumen. Das gilt für 2200 Studierende, die im Sommer ausquartiert werden, um in ihren Studentenzimmern Feuerwehrleute, Polizisten oder Pflegekräfte unterzubringen. Als Entschädigung bekommen sie 100 Euro und zwei Plätze für Wettkämpfe. Sportministerin Amélie Oudéa-Castéra versicherte, es gebe individuelle Lösungen für alle Betroffenen und bat um deren Mithilfe. „Ich denke, dass die Studenten stolz sein werden, ihre Unterkunft während zwei Monaten im Sommer zur Verfügung zu stellen.“ Nicht alle sahen dies so. Doch eine entsprechende Klage wies der Staatsrat ab.

Kritik an „sozialer Säuberung“

Die Menschenrechtsbeauftragte Claire Hédon kündigte an, die Frage der Studentenwohnungen sowie den Vorwurf der „sozialen Säuberung“ zu untersuchen. Seit fast einem Jahr werden Obdachlose und Migranten aus dem Großraum Paris in andere Regionen verfrachtet, weil bisherige Notunterkünfte gebraucht werden.

Dem Zusammenschluss „Die Kehrseite der Medaille“ zufolge wurden schon mehr als 4000 Menschen weggebracht. „Wir wissen genau, dass sich während der Olympischen Spiele die Kameradschaft der ganzen Welt auf Paris richten und die Behörden ‚saubere Straßen‘ wollen“, sagt Paul Alauzy von der Nichtregierungsorganisation Ärzte der Welt. Doch anstatt die Betroffenen einfach nur wegzu bringen, sei ein langfristiger Plan vorgenommen, um ihnen dauerhaft aus der Misere zu helfen.

Gut vier Monate vor dem Start der Spiele überwiegen die Negativschlagzeilen. Dabei gibt es für manche auch positive Nachrichten; beispielsweise für die Bouquinisten, die Straßenbuchhändler an den Seine-Ufern. Rund die Hälfte der grünen Kisten, in denen sie ihre Bücher verkaufen, sollten aus Sicherheitsgründen abgebaut werden. Nun entschied Präsident Macron persönlich, dass sie bleiben dürfen.

Sie sei sehr erleichtert, teilte die deutsche Bouquinistin Iris Mönch-Hahn mit. „Ich habe auf Olympia gesetzt – und dann hieß es, wir müssen weg.“ Doch Macrons zufolge geht es auch um das „lebende Kulturerbe“, um die „Stadt der Lichter“ mehr denn je zum Leuchten zu bringen – und die Unkenrufe verstummen zu lassen.



Es wird teuer: Eröffnung des olympischen Dorfs kürzlich in Saint-Denis mit Präsident Emmanuel Macron (Zweiter von links). FOTO: L. MARIN/AFP/AP/DPA



Von Matthias Schwarzer

Es ist ein Ereignis, das sich aus Sicht von Fachleuten bereits angebahnt hatte: Der Datenverkehr zwischen Europa, Asien und dem Nahen Osten ist derzeit gestört, da mehrere Datenkabel auf dem Boden des Roten Meeres durchtrennt wurden. Ein Viertel des kompletten Datenverkehrs zwischen den Kontinenten sei beeinträchtigt, meldete das in Hongkong ansässige Unternehmen HGC Global Communications. Auch das in Südafrika ansässige Unternehmen Seacom bestätigte die Störung.

Erste Tests deuteten darauf hin, dass das betroffene Segment innerhalb der jemenitischen Seehoheit im südlichen Roten Meer liege, erklärte das Unternehmen gegenüber der Nachrichtenagentur AP. Die international anerkannte jemenitische Regierung hatte der vom Iran unterstützten Huthi-Miliz Anfang Februar vorgeworfen, sie plane Angriffe auf Unterseekabel. Die Huthi jedoch wiesen das zurück.

Die Internetunternehmen haben nach Bekanntwerden der Beschädigungen begonnen, den Datenverkehr umzuleiten. Allerdings dürften die gekappten Leitungen dennoch Auswirkungen haben. Rund 17 Prozent des Datenverkehrs laufen durch das Rote Meer.

Das Internet kommt aus dem Meer

Klar ist: Das Schreckensszenario eines Internet-Blackouts durch beschädigte Seekabel ist kein ganz neues. Rund 95 Prozent der gesamten Internetkommunikation läuft über Unterwasserkabel. Rund 450 dieser Kabel liegen weltweit auf den Meeresböden. Die Leitungen wickeln den gesamten Datenverkehr zwischen Kontinenten ab. Als Alternative gäbe es zwar auch Verbindungen per Satellit – diese sind jedoch teurer und bringen weniger Leistung.

Für das Rote Meer hatte sich die Bedrohung schon seit Monaten angebahnt. Schon Ende Dezember hatte ein mit Huthi-Kämpfern offenbar in Verbindung stehender Account auf Telegram Drohungen veröffentlicht und eine mögliche Sabotage der Kabel im Roten Meer angekündigt. Laut Middle East Media Research Institute wurden die Drohungen später auch von anderen vom Iran unterstützten Gruppen wiederholt und verstärkt. Für Besorgnis sorgte das schon damals: Über die Seekabel laufen nicht nur Daten für das Internet, sie werden auch für Finanztransaktionen und anderen Datenaustausch zwischen Europa und Asien genutzt.

„So ziemlich alles, was man sich für die internationale Kommunikation vorstellen kann, berührt Unterseekabel“, sagte Timothy Stronge, Vizepräsident für Forschung bei TeleGeography, einem Marktforschungsunternehmen für Telekommunikation, kürzlich dem Magazin „Foreign Policy“. „Im Hinblick auf das Rote Meer ist es für die Verbindung Europas mit Asien von entscheidender Bedeutung.“

Der Knackpunkt: Normalerweise lassen sich beschädigte Kabel – auch nach einer Sabotageaktion – relativ zügig wie-

Im Roten Meer sind mehrere wichtige Datenkabel durchtrennt worden, die Huthi-Miliz bestreitet eine Sabotageaktion. Der Internetverkehr zwischen Europa, Asien und dem Nahen Osten ist jedoch gestört. Wie anfällig sind Seekabel für Sabotage? Welche Folgen sind denkbar? Und kann man sich schützen?

der reparieren. Mit Kabelreparaturschiffen können die Kabel angehoben und ersetzt werden – das ist zwar teuer und aufwendig, aber machbar. Doch der aktuelle Fall ist verzwickter.

Gefährliche Umstände für Reparatur

Gegenüber CNN erklärte Seacom, dass mit den Reparaturen frühestens in einem Monat begonnen werden könne – unter anderem, weil es so lange dauere, eine entsprechende Genehmigung der jemenitischen Schiffahrtsbehörde zu bekommen. Sie steht unter Kontrolle der Huthi-Miliz. Und selbst wenn die Genehmigung vorliegt: Wegen der anhaltenden Drangsalierungen wäre es für Reparaturschiffe gefährlich, mehrere Tage stationär auf See zu verbringen.

Dass die im Meer verlegten Internetkabel anfällig für Beschädigungen und Sabotage sind, darüber diskutieren Fachleute bereits seit Jahren. Verlegt werden die Kabel mit Hilfe von speziellen Schiffen, sogenannten Kabellegern, und Spezialfahrzeugen, die sie im Meeresboden vergraben. Ein sogenannter Meeresflug oder Verlegeflug spritzt unter hohem Druck Wasser in den Sand, das Kabel kann daraufhin einsinken.

Die Glasfaserkabel selbst liegen in einem Kupferrohr mit wasserabweisendem Verbundstoff. Dieses wiederum liegt noch mal in einer Röhre aus Aluminium zum Schutz vor Salzwasser. Drumherum sind Stahlseile und mehrere Schichten Kunststoff. In Küstennähe erhalten sie zudem einen dicken Mantel aus Stahl, um sie vor Ankern und Netzen zu schützen.

Das klingt zunächst einmal recht sicher – und dennoch haben die wichtigen Kom-

munikationskabel Feinde. In den vergangenen Jahren war es immer wieder zu Zwischenfällen gekommen.

Gefahr durch Anker und Sabotage

Als größte Bedrohung für die Seekabel gelten Personen, die eigentlich nichts Böses im Schilde führen – etwa Fischer mit ihren Schleppnetzen. Die Kabel sind zwar auf Seekarten eingezeichnet, trotzdem war es zuletzt immer wieder durch Unachtsamkeiten zu Beschädigungen gekommen. Von den rund 100 Kabelbrüchen im Jahr gehen die meisten von Fischernetzen und Ankern aus.

Als im Februar 2012 ein Schiff vor dem Hafen von Mombasa seinen Anker legte, zerstörte dieser die Internetverbindung in der See – das wiederum legte einen großen Teil der Internetanbindung Ostafrikas lahm. Auch Naturkatastrophen können die Seekabel potenziell beschädigen. Dazu gehören vor allem Erdbeben oder auch Hurrikane, die schon in der Vergangenheit Auswirkungen auf die Internetverbindung durch die Meere hatten.

Fachleute warnen aber auch vor anderen Szenarien: Im Falle eines sogenannten Sonnensturms etwa, einer Sonnenerruption, bei der die Erde massiv mit geladenen Teilchen bombardiert wird, gelten die Unterseekabel als besonders anfällig. Die Glasfasern selbst sind zwar nicht empfindlich gegenüber elektromagnetischen Störinflüssen, die darin zur Signalverstärkung verbauten Repeater aber sehr wohl.

Wahrscheinlicher als ein solches Ereignis sind aber kriminelle Vorgehen. Auch diesen gab es in den vergangenen Jahren einige – mit teils weitreichenden Folgen. 2007 durchtrennten vietnamesische Fischer ein Unterseekabel, um dessen Verbundwerkstoffe weiterzuverkaufen. Bei der Aktion verlor Vietnam für drei Wochen fast vollständig die Verbindung zum Rest der Welt.

Im Jahr 2013 durchtrennten drei Tucher nördlich des Hafens von Alexandria ein Unterwasserkabel, das die Internetverbindung zwischen Ägypten und Europa herstellte. Durch die Sabotage ging der Datenverkehr um 60 Prozent zurück. 2017 hatten Medien über Anschläge auf Kabel zwischen Großbritannien und den USA sowie zwischen Frankreich und den USA berichtet – von Behörden bestätigt wurden die Fälle jedoch nicht.

Und Anfang November 2021 stellten Ermittler nach Störungs- und Ausfallmeldungen von Meeresforschern fest, dass von einem Seekabel vor der Küste Norwegens 4,3 Kilometer fehlten. Der Vorfall konnte bis heute nicht aufgeklärt werden.

Auch Europa sei in diesem Punkt verwundbar, warnte schon 2022 Christian Bueger, der sich an der Universität Copenhagen mit maritimer Sicherheit beschäftigt, gegenüber dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND). Anlass war seinerzeit die Beschädigung der Gaspipeline Nordstream 2, die noch immer nicht aufgeklärt ist. Hybride Kriegsführung sei auch mit der Sabotage von Internetkabeln möglich.

Bueger hatte gemeinsam mit zwei Wissenschaftlern aus Darmstadt und Paris eine Sicherheitsstudie für das EU-Parla-

ment erstellt. Das Ergebnis: Europa ist unter Wasser praktisch blind. Drei EU-Agenturen befassen sich zwar mit der Sicherheit des Seeverkehrs, aber keine von ihnen habe den Auftrag unter die Wasseroberfläche zu schauen.

Hinzu kommt die schwierige Überwachung. Die Kabel und Pipelines erstreckten sich über Tausende von Kilometern, sagte damals Holger Klindt, der in der Gesellschaft für maritime Technik (GMT) eine Arbeitsgruppe leitet, dem RND. Zwar könnten Marineboote die kritischen Infrastrukturen abfahren und scannen. „Das bedeutet jedoch nicht, dass fünf Minuten später nichts passieren kann“, so Klindt.

Können die Huthi Leitungen kappen?

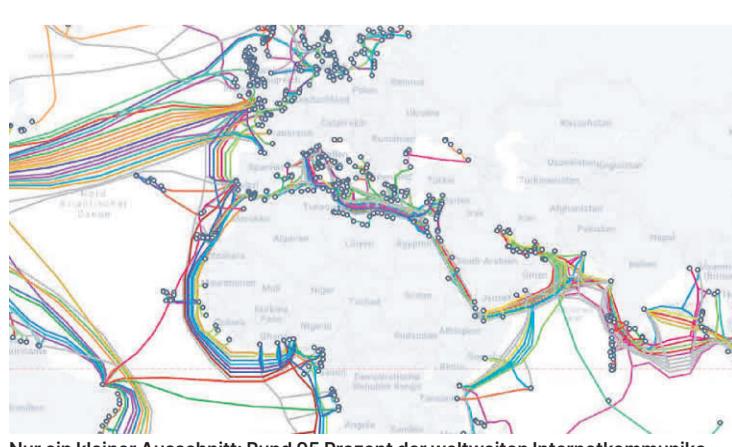
Die gute Nachricht: Einzelne Fälle von Sabotage dürfen für die weltweite Internetkommunikation zunächst keine tiefgreifenden Auswirkungen haben. Timothy Stronge sagte dem Magazin „Foreign Policy“: „Einzelne ist ein Kabel äußerst anfällig, aber insgesamt ist das System sehr widerstandsfähig. Es sei „äußerst schwierig“, ein gut vernetztes Land vollständig abzukoppeln. „Es würde einen sehr raffinierten und koordinierten Angriff erfordern, um sie alle gleichzeitig auszuschalten.“

Auch im Falle der Beschädigung im Roten Meer dürften die Auswirkungen zunächst gering sein. Carolina Pinto, Analystin bei GlobalData, sagte kürzlich „Army Technology“: „Beschädigte Kabel kommen recht häufig vor, verursachen aber selten nennenswerte Störungen“. Sollten die Huthi erfolgreich sein, könnte der Internetverkehr umgeleitet werden. Das berichteten auch die Betreiber, wie etwa HGC: Der Datenverkehr würde so lange umgeleitet, bis die Kabel repariert seien, um die Auswirkungen gering zu halten. Außerdem werde man „die Unterstützung für betroffene Unternehmen ausweiten“.

Erste Warnungen vor möglichen Sabotagen im Roten Meer hatte es vor Monaten gegeben – erste Meldungen über tatsächliche Beschädigungen Ende Februar. Schon damals standen die Huthi-Milizen im Verdacht – nachgewiesen werden konnte eine Sabotage jedoch nicht. Bis heute ist unklar, ob die Milizen überhaupt über die technischen Möglichkeiten verfügen, die Leitungen anzugreifen.

Pinto sagte etwa gegenüber „Army Technology“, die Huthi verfügten wahrscheinlich nicht über technische Möglichkeiten, um Kabel zu erreichen, „die Hunde, wenn nicht Tausende Meter unter Wasser liegen“. Wilson Jones, Verteidigungsanalyst bei GlobalData, hingegen erklärte: „Die Huthi haben keine U-Boote. Aber sie könnten eine Art Wasserbombe oder eine ferngesteuerte Mine einsetzen oder jemanden in Tauchausrüstung mit Drahtschneider schicken.“

Möglich wäre auch, dass die Kabel durch Anker beschädigt worden sind – auch durch solche, die von Schiffen ausgeworfen wurden, die bei Angriffen der Huthi außer Gefecht gesetzt worden waren. Auch der Betreiber Seacom nannte Anker als mögliche Ursache – abschließend klären ließe sich das allerdings erst, wenn ein Reparaturschiff vor Ort sei.



Nur ein kleiner Ausschnitt: Rund 95 Prozent der weltweiten Internetkommunikation läuft über etwa 450 Unterwasserkabel.

GRAFIK: GOOGLE/INEGI

Hat in Frankfurt noch nicht alle Hoffnungen erfüllt:
Trainer Dino Toppmöller.
Foto: MATTHIAS HANGST/GETTY

WENIG FORTSCHRITT



Von Roman Gerth

Um seinen Job als Trainer von Eintracht Frankfurt muss Dino Toppmöller nicht fürchten. Die Kritik am 43-Jährigen, der vor der Saison auf Oliver Glasner folgte, reißt seit Wochen nie gänzlich ab – trotz Tabellenplatz sechs in der Fußball-Bundesliga. Im DFB-Pokal-Achtelfinale gab es indes den blamablen K.o. gegen den 1. FC Saarbrücken. Der Drittligist hatte in der Runde zuvor bereits den FC Bayern bezwungen – man war gewarnt.

Das Aus der Hessen war deshalb besonders enttäuschend, weil in Anbetracht der vielen ausgeschiedenen Erstligisten eine realistische Titelchance bestand. Auf internationalem Terrain gab es ebenso Hoffnung auf einen weiteren Triumph nach dem Europa-League-Sieg 2022. In der Conference League stoppte Union Saint-Gilloise, das Sensationsteam

Mit Vorschusslorbeeren kam Dino Toppmöller als Trainer zu Eintracht Frankfurt. Aktuell steht in der Liga zwar Platz sechs, aber auch das Aus in Europa zu Buche, die fußballerische Entwicklung stockt – eine Bestandsaufnahme.

aus Belgien, jüngst aber in der Zwischenrunde alle Träume am Mainzer. Immerhin liegt die Eintracht nach zwei Dritteln der aktuellen Spielzeit auf Kurs – nämlich Richtung neuer Europapokal-Qualifikation.

An Rückschlägen sind die vergangenen Monate trotzdem keinesfalls arm. Von kontinuierlichem Fort-

schnitt, bei den Ergebnissen und vor allem spielerisch, ist bisher wenig zu erkennen. Der Umbruch im Sommer, zu dem Toppmöller selbst gehörte, war groß. Der vorherige Assistent von Julian Nagelsmann musste eine neue Einheit formen. Topjäger Randal Kolo Muani verließ den Verein kurz vor Transferschluss. Ab-

wehrhüne Evan N'Dicka, Mittelfeldmotor Djibril Sow sowie die Kreativspieler Jesper Lindström und Daichi Kamada – alle weg.

Mit Robin Koch kam ein neuer Abwehrchef, mit Willian Pacho ein aufstrebender Innenverteidiger und auch offensiv, gerade mit Omar Maroumoush, wieder Qualität zurück. Von Kritik frei machen kann sich Frankfurts Sportvorstand Markus Krösche dennoch nicht. Im Winter musste nachgerüstet werden: Donny van de Beek (Manchester United) und Hugo Ekitiké (Paris Saint-Germain) sind namhafte Verpflichtungen, die aber schwer in Tritt kommen.

Toppmöllers Personalpuzzle gestaltet sich auch durch Verletzungen schwierig. Sturmleihgabe Sasa Kalajdzic von Wolverhampton, der in der Vergangenheit schon beim VfB Stuttgart seine Qualitäten unter Beweis gestellt hat, wird keine Partie mehr für die Frankfurter absolvieren – der Österreicher zog sich zum

wiederholten Male einen Kreuzbandriss zu.

Kapitän Sebastian Rode plagt in seiner letzten Saison weiter Kniebeschwerden, er fehlt als Stabilitätsfaktor. Weitere Stützen wie Nationaltorhüter Kevin Trapp und Weltmeister Mario Götze suchen ihre Form. Alles in allem bleibt ein instabiles Konstrukt, dass es dem Coach erschwert, seine Ideen konstant umzusetzen.

Der Kader ist auf den ersten Blick zwar hochtalentiert und scheint zu Höherem berufen, doch in der aktuellen Situation deutet sich das zu selten und nur in Teilen an.

„Ein junger Trainer muss mit seiner Mannschaft Zeit bekommen, man muss Geduld mit ihm haben“, sagt Dragoslav Stepanovic, SGE-Legende als Trainer und Spieler, im Gespräch mit dem RedaktionsNetzwerk Deutschland (RND): „Der sechste Platz sagt aus, dass einiges gut läuft. Aber es fehlt die Stabilität, das muss Dino künftig gelingen.“

Aus Sicht des 75-Jährigen ist das Aus in der Conference League ein Vorteil für den Saisonendspurt. „Die schweren Gegner mit Bayern, Leverkusen und Dortmund kommen noch. So kann man unter der Woche mehr trainieren und sich richtig vorbereiten“, meint Stepanovic.

Krösche und Co. sind weiterhin von Toppmöller junior überzeugt. „Er macht gute Arbeit mit der Mannschaft und versucht, sie weiterzuentwickeln“, sagte der Manager jüngst über den Trainer. Mit einem Erfolg gegen den direkten Verfolger TSG Hoffenheim an diesem Sonntag (17.30 Uhr, DAZN) soll der Vorsprung auf sieben Punkte ausgebaut werden. Gewinnt Leverkusen im Mai den Pokal, reicht sogar Platz sechs für die Europa League. Das glättet derzeit die Wogen in der Mainmetropole. „Der Dino-Stempel fehlt noch, aber beim einen dauert es eben länger als beim anderen“, grinst Legende Stepanovic.

STATISTIK ZUM 25. SPIELTAG powered by SPORTEC SOLUTIONS

Die Sportec Solutions AG ist Vermarkter der offiziellen Spieldaten der Fußball-Bundesliga. Die Noten spiegeln keine subjektive Meinung wider, sie errechnen sich aus mehr als 30 Leistungsdaten – wie Zweikampfwerten, Passquoten, Torschüssen oder auch schweren Fehlern.

Stuttgart 2:0 Union Berlin	
Zuschauer: 53 800	
Nübel 2	
Stenzel 3	Rouault 2 Ito 3 Mittelstädt 2
Karazor 2	Stiller 3
Vagnoman 3	Millot 4 Führich 2
Guirassy 2	
Schiedsrichter: Schröder (Hannover)	
Vertessen 4	Volland 3
Schäfer 4	Tousart 3
Gosens 3	Khedira 4 Juranovic 3
Leite 3	Vogt 4 Doekhi 4
Rönnow 3	
Einwechslungen: Anton (3) 46. f. Rouault, Leweling (3) 60. f. Stenzel, Undav (3) 60. f. Millot, Jeong (-) 82. f. Führich, Dahoud (-) 82. f. Stiller / Hollerbach (4) 66. f. Vertessen, Kral (4) 66. f. Khedira, Aaronson (4) 73. f. Volland, Roussillon (-) 82. f. Leite, Bedja (-) 82. f. Gosens	
Tore: 1:0 Guirassy (19.), 2:0 Führich (65.). Rot: Schäfer (69./grobes Foulspiel)	

FC Bayern 8:1 Mainz	
Zuschauer: 75 000 (ausverkauft)	
Neuer 3	
Kimmich 1	de Ligt 2 Dier 2 Davies 3
Laimer 3	Goretzka 1
Sané 3	Müller 2 Musiala 1
Kane 1	
Schiedsrichter: Ittrich (Hamburg)	
Burkardt 5	
Gruda 4	Lee 5
Mwene 5	Amiri 3 Krauß 5 Widmer 5
Caci 5	Guilavogui 5 van den Berg 5
Zentner 5	
Einwechslungen: Guerreiro (2) 8. Davies, Gnabry (2) 62. f. Sané, Tel (3) 62. f. Müller, Kim (3) 75. f. Dier, Zaragoza (3) 75. f. Musiala / Fernandes (5) 35. f. Guilavogui, Ajourque (4) 65. f. Burkardt, Richter (4) 65. f. Lee, da Costa (-) 76. f. Krauß, Hancke-Olsen (-) 76. f. Gruda	
Tore: 1:0 Kane (13.), 2:0 Goretzka (20.), 2:1 Amiri (31.), 3:1 Kane (45. + 7), 4:1 Müller (47.), 5:1 Musiala (61.), 6:1 Gnabry (66.), 7:1 Kane (70.), 8:1 Goretzka (90. + 2)	

Leipzig 2:0 Darmstadt	
Zuschauer: 43 874	
Gulacsi 2	
Simakan 3	Orban 4 Lukeba 2 Raum 3
Kampl 3	Schlager 2
Elmas 3	Simons 1
Openda 2	Poulsen 2
Schiedsrichter: Hartmann (Wangen)	
Vilhelsson 4	Torsiello 4
Holtmann 3	Justvan 4
A. Müller 4	Kempe 4
Franjic 4	Isherwood 5 Klarer 4 Skarke 4
Guilavogui 5	
van den Berg 5	
Zentner 5	
Einwechslungen: Baumgartner (2) 46. f. Elmas, Olmo (3) 69. f. Openda, Seiwald (-) 77. f. Kampl, Sesko (-) 77. f. Poulsen, Henrichs (-) 87. f. Simakan / Karic (4) 46. f. A. Müller, Polter (4) 46. f. Torsiello, Seydel (4) 67. f. Vilhelsson, Honsek (4) 67. f. Holtmann, Gjasula (-) 84. f. Franjic	
Tore: 1:0 Isherwood (3./Eigentor), 2:0 Baumgartner (50.)	

M'gladbach 3:3 Köln	
Zuschauer: 54 042 (ausverkauft)	
Nicolas 4	
Scally 3	Elvedi 4 Wöber 4 Netz 4
Weigl 3	
Koné 3	Neuhaus 2
Honorat 2	Jordan 3 Ngoumou 3
Schiedsrichter: Zwayer (Berlin)	
Adamyan 3	
Maina 4	Kainz 2 Alidou 2
Huseinbasic 3	Martel 3
Finkgräfe 3	Chabot 3 Hübers 4 Carstensen 4
Guilavogui 5	
van den Berg 5	
Zentner 5	
Einwechslungen: Lainer (3) 62. f. Netz, Reitz (3) 70. f. Ngoumou, Hack (2) 70. f. Koné, Itakura (4) 72. f. Wöber / Paqarada (4) 65. f. Maina, Downs (2) 75. f. Alidou, Selke (3) 75. f. Kainz, Tigges (-) 87. f. Adamyan	
Tore: 0:1 Alidou (7.), 1:1 Honorat (32.), 1:2 Alidou (64.), 2:2 Hack (71.), 3:2 Hack (73.), 3:3 Downs (79.)	

Die Top-Torschützen				
	Gesamt	Elfmeter	Tore am Spieltag	
H. Kane	30	3	3	
S. Gúrrassy	21	4	1	
L. Openda	17	2	0	
E. Demirovic	14	3	0	
D. Undav	14	0	0	

Die Tabelle

Pl.	Verein	Sp	Tore	P
1.	Bayer 04 Leverkusen	24	61:16	64
2.	FC Bayern München (M)	25	73:29	57
3.	VfB Stuttgart	25	57:31	53
4.	Borussia Dortmund	25	50:31	47
5.	RB Leipzig (P)	25	55:31	46
6.	Eintracht Frankfurt	24	38:31	37
7.	TSG Hoffenheim	24	43:44	33
8.	FC Augsburg	25	40:41	32
9.	SV Werder Bremen	25	34:39	30
10.	SC Freiburg	24	32:44	30
11.	1. FC Heidenheim 1846 (A)	25	34:43	28
12.	Borussia M'gladbach	25	45:49	27
13.	VfL Wolfsburg	24	30:39	25
14.	1. FC Union Berlin	25	23:41	25
15.	VfL Bochum 1848	24	29:50	25
16.	1. FC Köln	25	19:42	18
17.	1. FSV Mainz 05	25	20:46	16
18.	SV Darmstadt 98 (A)	25	24:60	13

Der nächste Spieltag

26. Spieltag (15.03.2024 - 17.03.2024)		
Fr. 20:30 Uhr	Köln	- Leipzig
Sa. 15:30 Uhr	Union Berlin	- Bremen
	Wolfsburg	- Augsburg
	Mainz	- Bochum
	Heidenheim	- M'gladbach
	Darmstadt	- FC Bayern</



Kampf auf allerhöchstem Niveau: Liverpools Wataru Endo (links) im spektakulären Luftduell mit Erling Haaland, dem Topscorer von Manchester City. Am Sonntag treffen die Teams aufeinander.

FOTO: IMAGO/MARTIN RICKETT

KLOPP AND THE CITY

Von Hendrik Buchheister

Auf dem Weg ins Tiefgeschoss des Stadions von Manchester City kommt man an den Erfolgen des Vereins vorbei, von denen es einige gab in der jüngere Geschichte. Die Wände des Treppenhauses, das runter führt in Richtung der Umkleidekabinen sind mit Zeitungsseiten dekoriert, die auf die Größe hinweisen, die der Verein erreicht hat seit der Übernahme durch Scheich Mansour aus Abu Dhabi im Jahr 2008. Zu sehen sind Berichte über Citys erste Meisterschaft in der Neuzeit 2012, dramatisch zustande gekommen durch einen Treffer von Sergio Agüero in der Nachspielzeit am letzten Spieltag. Zu sehen sind Aufzeichnungen über das "five-minute miracle" von 2022, über das Fünf-Minuten-Wunder: so lange dauerte es am letzten Spieltag gegen Aston Villa, um einen 0:2-Rückstand in den titelbringenden 3:2-Sieg zu verwandeln. Den Abschluss der Galerie: das Triple im letzten Jahr: Meisterschaft, FA Cup, Champions League. „History Makers“ jubelten die Zeitungen, Geschichtsschreiber. Schlagzeilen zu den angeblichen Finanztricksereien des Klubs sind übrigens nicht im Treppenhaus des Stadions ausgehängt, aber das nur am Rande.

Das ewige Duell zweier Fußballwelten
Die Partie ist mehr als nur ein Termin mit richtungweisendem Charakter im Titelkampf. Sie markiert auch das Ende der speziellen Rivalität zwischen Klopp und Guardiola. Zum letzten Mal trifft der deutsche Trainer, der zum Ende der Saisonende geht, in der Premier League auf seinen spanischen Widersacher. Es ist ein Duell zweier Welten. Auf der einen Seite der hyper-emotionale, faustschwingende Klopp mit seinem "Heavy-Metal-Fußball". Auf der anderen Seite der oft kühle wirkende Fußball-Nerd Guardiola und sein unter Laborbedingungen hergestelltes Ballbesitzspiel.

Wobei: es zu einfach wäre, die Trainer auf das Duell Emotion (Klopp) gegen Wissenschaft (Guardiola) zu reduzieren. Liverpools Erfolge sind nicht nur das Werk großer Gefühle, sie basieren auch auf ausgetüftelter Datenanalyse und der Arbeit hoch spezialisierter Fachleute wie Einwurftrainern und Neurologen. Spielerisch hat sich Klopp weiterentwickelt – vom Prediger des Gegenpressing zum Trainer, der mehr Wert auf Ballbesitz legt.

Umgekehrt lässt Guardiola mittlerweile weniger kontrolliert spielen als es dem Klischee entspricht. Das hat viel mit Erling Haaland zu tun, der vor zwei Jahren von Borussia Dortmund kam. Er ist ein klassischer Mittelstürmer, eine Nummer Neun alter Schule. Um ihn bestmöglich einzusetzen, schaltet City schneller um und sucht den direkten Weg nach vorne..

Klopp und Guardiola sind in einer Schicksalsgemeinschaft vereint, wären wohl ohne den anderen noch erfolgreicher gewesen. Der eine ist der Angstgegner des anderen und umgekehrt. Die Duelle haben die Premier League geprägt in den vergangenen Jahren und einige der größten Spektakel hervorgebracht, die der englische Fußball je erlebt hat. Oft hatten die Spiele entscheidenden Charakter.

Klopp macht Pep seit Jahren bestmöglich Konkurrenz

Manchester City ist der erfolgreichste englische Verein der Gegenwart. Fünf Mal Meister in den vergangenen sechs Jahren unter Trainer Pep Guardiola, dazu seit dem vergangenen Jahr endlich, endlich Champions-League-Sieger. Doch möglicherweise hätten die Dekorateure noch mehr Material für die Galerie der Großartigkeit gehabt, wenn es nicht rund 34 Meilen weiter westlich diesen nervigen Verein geben würde, der City zuletzt bestmöglich Konkurrenz gemacht hat: Zweimal wurde der FC Liverpool unter Trainer Jürgen Klopp mit nur einem Punkt Rückstand auf City Vizemeister. 2020 holte Liverpool den Titel, erstmals seit 30 Jahren – die Champions League gewann der Klub ebenfalls, 2019.

Der englische Fußball hat immer schon von großen Rivalitäten gelebt, die der Gegenwart ist die zwischen Manchester City und Liverpool – und zwischen ihren charismatischen und speziellen Trainern Guardiola und Klopp. Die Klubs und ihre Übungsleiter haben einander zu Höchstleistungen getrieben seit rund sechs Jahren. Die aktuelle Saison

son ist eine Fortsetzung des Duells zwischen Himmelblau und Rot, zwischen dem neureichen Scheichverein und dem Klub von der Anfield Road, der sich immer für etwas besser, moralischer und traditionsreicher hält als der Rest der Welt. Tabellenführer Liverpool liegt mit einem Punkt Vorsprung auf City an der Spitze – am Sonntag (16.45 Uhr/Sky) kommt es zum Gipfeltreffen in Anfield.

Am Sonntag treffen Jürgen Klopp und Pep Guardiola wohl letztmals in der Premier League aufeinander. Das Duell zwischen ihren Klubs FC Liverpool und Manchester City hat den vergangenen Jahren Geschichten geschrieben. Auch diesmal geht es um nicht weniger als die Vorentscheidung im Meisterrennen.

Ich werde ihn vermissen, aber ohne ihn besser schlafen

Pep Guardiola
über Jürgen Klopp

Er ist der beste Trainer der Welt

Jürgen Klopp
über Pep Guardiola

unter dem neuen Übungsleiter auf einem guten Weg war. Wirklich begründet wurde die Rivalität zwischen den beiden Vereinen und ihren Trainern aber im Januar 2018.

City spielte eine makellose Saison, steuerte der ersten Meisterschaft unter Guardiola entgegen, wurde in Liverpool allerdings zerplückt. 4:1 führten die Reds zwischenzeitlich, am Ende stand es 4:3. Die Partie deutete an, dass Peps größter Rivale in den kommenden Jahren an der Anfield Road zu Hause sein würde.

Wenige Monate danach sicherte sich Liverpool im Champions League-Viertelfinale mit einem 3:0 praktisch schon im Hinspiel – durch drei Tore in der ersten halben Stunde. Auf dem Weg Stadion wurde Citys Mannschaftsbus mit Flaschen und Gegenständen beworfen, Scheiben gingen zu Bruch. Guardiola beklagte sich über die Polizei, die zu wenig unternommen habe.

Zwischen den Fans hat sich eine Abneigung entwickelt

Seitdem hat sich zwischen den Fans eine Abneigung entwickelt, die im Gegensatz zur Herzlichkeit der beiden Trainer untereinander besteht. Klopp pries Guardiola mehrfach als „besten Trainer der Welt“, Guardiola sprach kürzlich über Klopp wie über einen guten Freund, der sich entschlossen hat, ein neues Leben anzufangen: „Ein bisschen verlässt er auch uns bei ManCity, denn Liverpool war in den vergangenen Jahren unserer größter Gegner. Ich werde ihn vermissen. Aber ohne ihn werde ich besser schlafen.“

Besonders unruhig dürfte der City-Trainer in der Saison 2018/2019 geschlafen haben. Liverpool landete am Ende eines epischen Titelrennens nur einen Punkt hinter Meister Manchester, verlor nur ein einziges Spiel – bei City, im Januar 2019. Ein Jahr danach war Liverpools 3:1 im

Direktduell entscheidend auf dem Weg zur Meisterschaft.

Auf keinen Trainer traf Klopp so oft wie auf Guardiola, und umgekehrt. Von bisher 21 Duellen auf der Insel gewann Klopp acht, Pep sieben – dazu gab es sechs Remis. Die Spiele waren oft episch, auch die Partie am Sonntag dürfte beste Unterhaltung bieten – mit City in der Favoritenrolle. Der Klub hat in allen Wettbewerben zuletzt 18 Siege in 20 Spielen eingefahren, bei zwei Unentschieden. Liverpool quält sich mit einer Verletztenmisere.

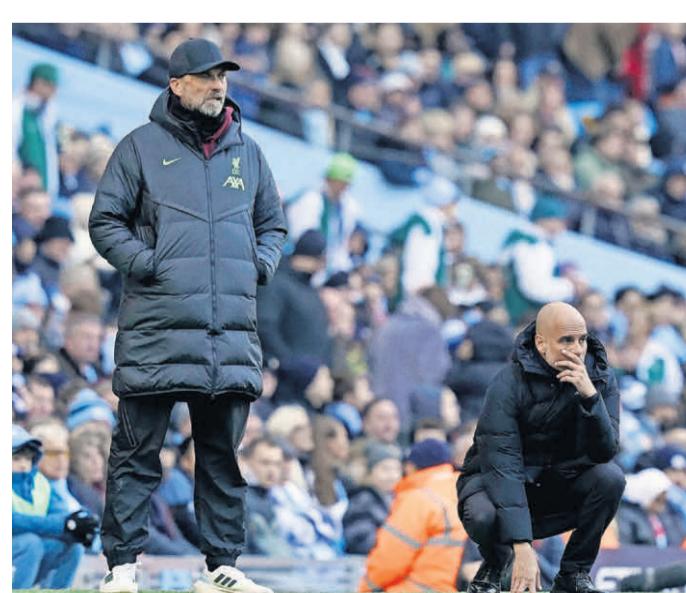
Der „Battle of Britain“ wird in über 200 Ländern, auf den Cayman Islands und in Swasiland übertragen. Doch wie der „Observer“ vor zwei Jahren herausfand, generiert ein Treffen von Liverpool und City global „nur“ rund 20 Millionen Zuschauer – ein Bruchteil jener mehr als 123 Millionen Menschen, die im vergangenen Monat alleine in den USA den Super Bowl sahen.

Die größte Partie der Premier League gemessen an internationalem Interesse ist das Duell zwischen Liverpool und Citys Nachbarn Manchester United. Angeblich hat dieses Spiel regelmäßig mehr als 600 Millionen Zuschauer weltweit. Rekordmeister United und Liverpool verbindet eine historisch gewachsene Abneigung.

Die Rivalität zwischen Liverpool und City dagegen ist vergleichsweise jung – und ein Ergebnis des modernen Fußballs. City ist erst durch die Investitionen von Scheich Mansour zum Spitzenteam geworden. Das könnte ein Grund dafür sein, dass die Partie neutrale Zuschauer weniger elektrisiert, auch in England.

Sportlich bekommt das Treffen am Sonntag einen zusätzlichen Reiz dadurch, dass es im Rahmen eines Titelrennens stattfindet, das es in England so lange nicht gegeben hat. Denn es kämpfen nicht nur zwei Vereine um die Meisterschaft, sondern drei. Neben Liverpool und City hat auch der FC Arsenal Chancen auf den Titel. Vor dem Wochenende lag der Klub aus London als Tabellendritter einen Punkt hinter City und zwei Punkte hinter Liverpool. Diese Konstellation ist im europäischen Spitzfußball einzigartig im Moment. Während die Meisterschaft in Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland praktisch schon entschieden ist, liefert sich die Premier League das packendste Titelrennen seit einer Ewigkeit.

Und mittendrin wird das Schlusskapitel der prägenden Trainer-Rivalität der Gegenwart geschrieben – der Rivalität zwischen Jürgen Klopp und Pep Guardiola.



Die Chefs an der Seitenlinie: Der deutsche Liverpool-Coach Jürgen Klopp (l.) und Pep Guardiola von Manchester City.

FOTO: IMAGO/ANDREW YATES

DEUTSCHLAND

Berlin	wolkig	14°
Bielefeld	wolkig	13°
Bremen	wolkig	13°
Brocken	wolkig	6°
Dortmund	wolkig	14°
Dresden	wolkig	14°
Düsseldorf	wolkig	14°
Erfurt	wolkig	13°
Essen	wolkig	14°
Feldberg	Schneeschauer	4°
Frankfurt am Main	Regenschauer	16°
Freiburg	Regenschauer	13°
Garmisch-Partenkirchen	Regenschauer	15°
Göttingen	wolkig	13°
Hamburg	wolkig	13°
Hannover	wolkig	13°
Kassel	wolkig	14°
Kiel	wolkig	8°
Köln	wolkig	15°
Konstanz	Regenschauer	13°
Leipzig	wolkig	14°
List auf Sylt	wolkig	8°
Lübeck	wolkig	11°
Magdeburg	wolkig	14°
München	Regen	15°
Nürnberg	wolkig	15°
Potsdam	wolkig	14°
Rostock	wolkig	10°
Saarbrücken	Regenschauer	14°
Schwerin	wolkig	12°
Stuttgart	Regenschauer	15°
Wolfsburg	wolkig	13°
Zugspitze	Schneeschauer	-4°

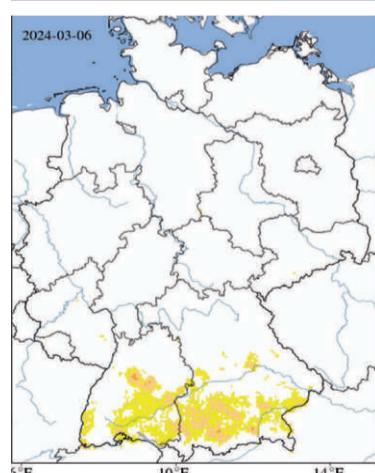
EUROPA

Amsterdam	wolkig	12°
Athen	wolkig	19°
Barcelona	wolkig	16°
Belgrad	wolkig	19°
Brüssel	wolkig	12°
Bukarest	wolkig	17°
Dublin	Regen	9°
Dubrovnik	Regenschauer	17°
Helsinki	wolkig	0°
Istanbul	sonnig	13°
Kiew	wolkig	10°
Kopenhagen	wolkig	8°
Lissabon	Regenschauer	16°
London	Regen	11°
Madrid	Regenschauer	13°
Mainz	Regen	10°
Marseille	Regenschauer	12°
Moskau	wolkig	-5°
Nizza	Regen	13°
Paris	Regenschauer	13°
Prag	wolkig	14°
Rom	Regenschauer	17°
Salzburg	wolkig	15°
Sofia	wolkig	16°
Stockholm	wolkig	1°
Venedig	Regen	12°
Warschau	bedeckt	10°
Wien	bedeckt	16°
Zürich	Regenschauer	12°

WASSERTEMPERATUREN

Nordsee	4-6°
Ostsee	4-5°
Bodensee	5-8°
Gardasee	9-12°
Adria	12-15°
Ägäis	14-17°
Algarve	17-18°
Biskaya	11-14°
Balearen	15-16°
Kanaren	20-21°
Riviera	12-15°
Zypern	17-19°

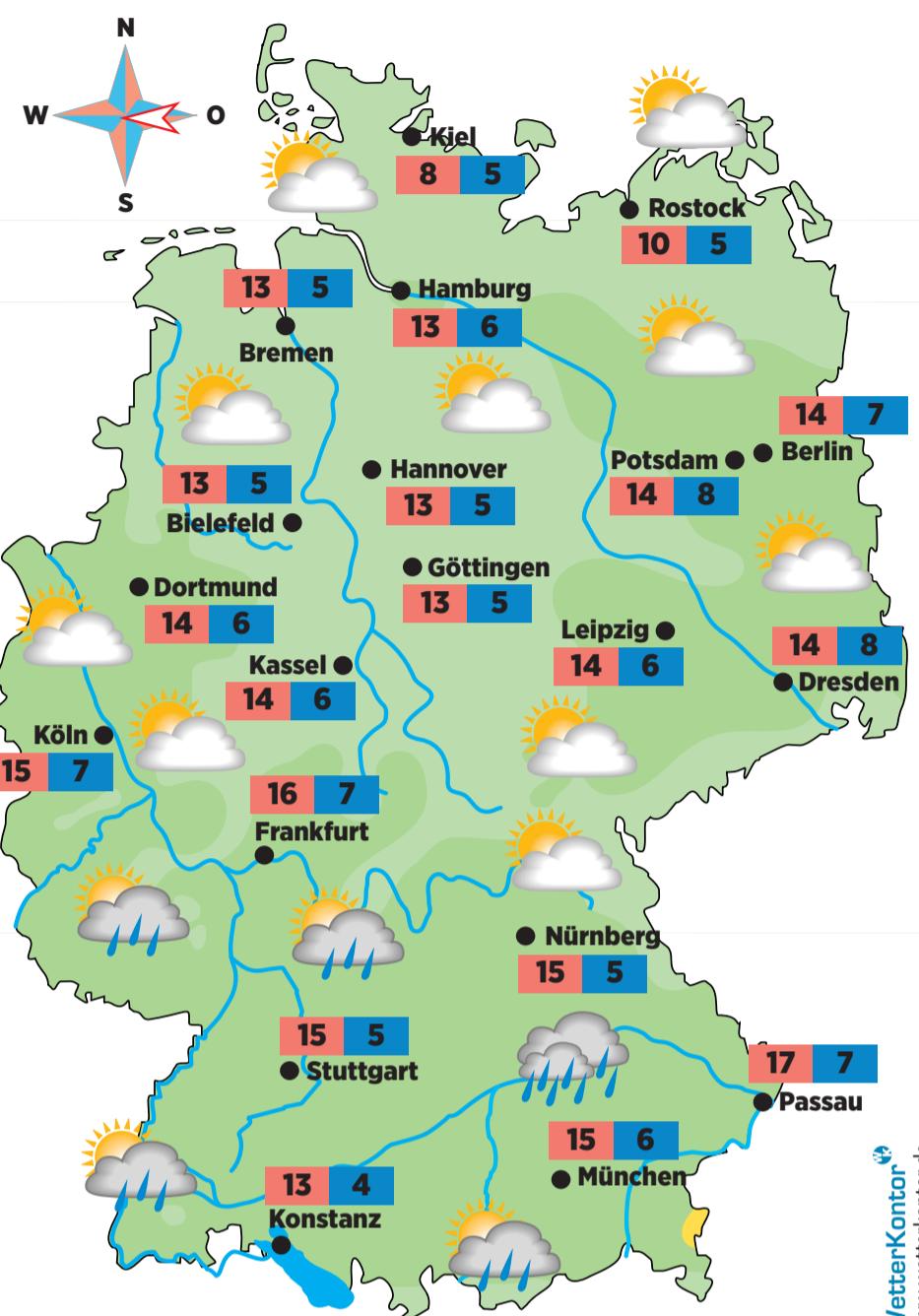
DÜRREMONITOR



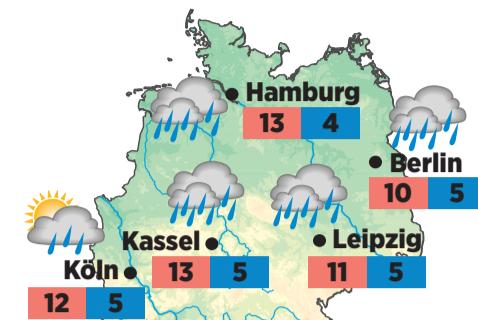
Quelle: UFZ-Dürremonitor/Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung / Oberboden bis 25 cm

- ungewöhnlich trocken
- moderate Dürre
- schwere Dürre
- extreme Dürre
- außergewöhnliche Dürre

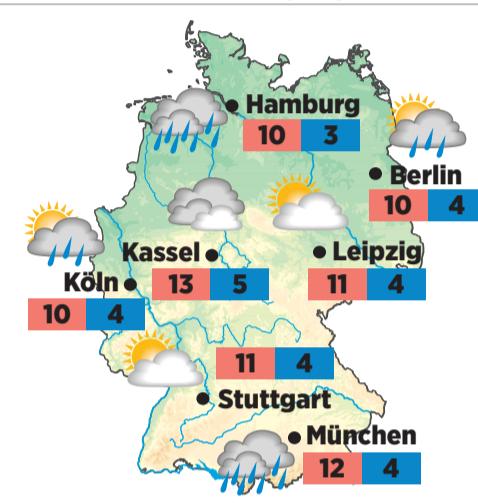
DEUTSCHLANDWETTER AM SONNTAG



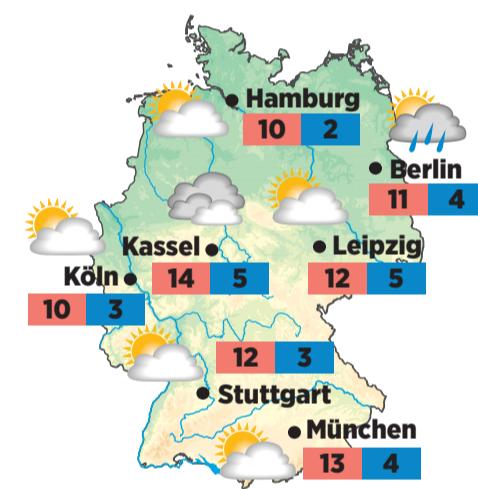
MONTAG



DIENSTAG



MITTWOCH



EUROPAWETTER AM SONNTAG



Londoner S-Bahn bekommt Namen und Farben

London. Der Übersichtsplan des Londoner Nahverkehrs verändert sich: Zur besseren Unterscheidung erhalten die sechs Linien der Overground genannten S-Bahn bald eigene Farben und Namen und sollen dann besser von den U-Bahn-Linien der Tube zu unterscheiden sein. Die größte Überarbeitung der jüngeren Geschichte soll Touristinnen und Touristen, aber auch Einheimischen helfen, sich besser im Nahverkehr der britischen Hauptstadt zurechtzufinden, wie der Londoner Bürgermeister Sadiq Khan ankündigte.

Bisher sind alle Overground-Linien mit doppelten orangefarbenen Linien auf dem Plan gekennzeichnet. Kritiker betonen, die „Masse orangefarbener Spaghetti“ mache es für einige Fahrgäste schwierig, die benötigte Verbindung zu finden. Das Netzwerk war 2007 als Ergänzung zur U-Bahn, der Tube, entstanden und ist seitdem stark ausgebaut worden.

Die neuen Identitäten der Overground-Linien würdigen auch verschiedene Teile der lokalen Geschichte und Kultur, sagte Khan. So bezieht sich die Lioness (Löwin) getaufte Verbindung von Euston nach Watford Junction auf den Spitznamen der englischen Frauenfußballnationalmannschaft. Die „Lionesses“ waren im Wembley-Stadion, an dessen Station die Linie hält, 2022 Europameisterinnen geworden. Auf dem Fahrplan taucht sie künftig mit parallelen gelben Linien auf. Die blaue Mildmay-Linie von Stratford nach Richmond beziehungsweise Clapham Junction ehrt mit ihrem Namen das Krankenhaus Mildmay Mission Hospital. Es spielte eine wichtige Rolle bei der Behandlung von HIV-Patienten in den 1980er-Jahren und wurde mehrmals von Prinzessin Diana besucht.

Die Linie Windrush (rot) führt von Highbury & Islington nach Clapham Junction/New Cross/Crystal Palace/West Croydon. Der Name kommt von der sogenannten Windrush-Generation, Gastarbeiter aus der Karibik, die vor gut 75 Jahren ins Land kamen.

Weaver (kastanienbraun) ist die Bezeichnung der Linie von Liverpool Street nach Cheshunt/Enfield Town/Chingford. Einige Halte der Weber-Linie sind wegen ihrer Bedeutung für die britische Textilindustrie bekannt. Die Linie Suffragette (grün) führt von Gospel Oak nach Barking Riverside. Der Name bezieht sich auf die Suffragetten, Vorkämpferinnen für Frauenrechte zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die oft aus Arbeitervierteln im Londoner Osten stammten. Liberty bezeichnet die Linie von Romford nach Upminster. Die Verbindung betont die Freiheit, die „ein prägendes Merkmal Londons“ sei. Außerdem werde damit auf die historische Unabhängigkeit der Bevölkerung des Bezirks Havering verwiesen, der durchquert wird.

Die neuen Farben und Namen sollen von August an gelten.

Ort in Ligurien will Eintritt für Strandbesuch

Sestri Levante. Der Sandstrand der Baia del Silenzio – zu Deutsch Bucht der Stille – wird regelmäßig von Reisenden überrannt. Nun erwägt die Gemeinde Sestri Levante, im italienischen Ligurien im Sommer eine Strandgebühr von 5 Euro für Touristinnen und Touristen zu erheben, berichtet die italienische Nachrichtenagentur Ansa. Einheimische und Kinder unter zwölf Jahren sollen hingegen kostenlos baden.

Der Plan des Bürgermeisters Francesco Solina sehe vor, mit den Einnahmen sämtliche Dienstleistungen zu gewährleisten – etwa Sicherheit, Rettungsschwimmer und Strandreinigung. Zudem solle ein Limit von 400 Besucherinnen und Besuchern am Strand eingeführt werden. Das habe er den Strandbetreibern in der Gemeinde vorschlagen, heißt es bei travelnews.ch.

Mit dem Vorhaben wäre die Gemeinde Sestri Levante in Italien nicht allein. Um den Massentourismus in den Griff zu bekommen, verlangen bereits zahlreiche Orte Strandgebühren und begrenzen die Besucherzahlen – vor allem die Insel Sardinien.

Am weißen Sandstrand La Pelosa im Nordwesten der Insel ist die Besucherzahl beispielsweise bereits seit Jahren auf 1500 begrenzt. Außerdem müssen Urlauberinnen und Urlauber während der Sommermonate 3,50 Euro Eintritt zahlen. Für Kinder bis zwölf Jahre ist der Zugang zum Strand kostenfrei. An der Cala Goloritzè durften 2023 sogar nur 250 Badegäste für 6 Euro den Strand besuchen.

bv

Hongkongs Hinterhof

Die Metropole Hongkong ist vor allem bekannt für ihre Skyline und die einzigartige Mischung aus chinesischer Lebensart mit westlichen Einflüssen. Die Sonderverwaltungszone ist aber zu großen Teilen auch ein Naturgebiet – und ein Wanderparadies

Von Michael Pohl

Das High Island Reservoir im Osten Hongkongs ist das größte Wasserbecken der chinesischen Sonderverwaltungszone. Noch zu britischen Kolonialzeiten ließ die damalige Regierung hier Ende der Siebzigerjahre eine Meerenge zwischen der Halbinsel Sai Kung und High Island schließen, um in dem leer gepumpten Bereich fortan gut 270 Millionen Kubikmeter Süßwasser zu lagern. Die Natur hat sich die Baustelle von einst längst zurückeroberiert. Rund um das Becken erstrecken sich heute mit Akazien, Pinien und Teebäumen renaturierte Hügel, von denen aus sich ein Ausblick über die zerklüftete Landschaft in dieser Ecke Hongkongs bietet – atemberaubende Sandstrände inklusive.

Wir wandern einen Teil des MacLehose Trails, eines 100 Kilometer langen Weges, der den Norden Festland-Hongkongs – die New Territories – einmal von Ost nach West durchquert. Er beginnt in Pak Tam Chung unweit des High Island Reservoirs und endet in Tuen Mun Town. Der Name der Strecke erinnert an den früheren Gouverneur Sir Murray MacLehose, der mit seinem Engagement für den Naturschutz den Weg für Naturparks und Wanderwege überhaupt erst ebnete.

Der Trail beeindruckt – nicht nur, weil er in diesem Bereich perfekt ausgebaut ist. Er bietet mal Meerblick, mal Hügellandschaften, er führt an den von der Natur schaffierten Basaltwänden der Küste entlang, an wild lebenden Kühen und – nicht zu verachten – immer mal wieder auch an öffentlichen Toiletten. Wandern ist, wie das meiste hierzulande, in vieler Hinsicht durchdracht. Etliche Wege sind perfekt ausgebaut, oft genug asphaltiert oder ähnlich gut festgestellt. Und wer nicht mehr weiter will, kann sich meist einfach ein Taxi bestellen.

Wandern in Hongkong? Viele denken bei der Sonderverwaltungszone eher an die Skyline rund um den Victoria Harbour, an das Finanzviertel auf Hong Kong Island und an die Nachtmärkte von Kowloon. Doch das ist nur ein kleiner Ausschnitt. „70 Prozent Hongkongs sind grün“, unterstreicht Gabi Baumgartner, Inhaberin von Walk Hong Kong, einem Anbieter von geführten Touren.

Die gebürtige Schweizerin kam 1996 nach Hongkong – eigentlich nur für ein, zwei Jahre, wie sie damals glaubte. Doch sie ist mit ihrer Familie geblieben und hat ihr Hobby zum Beruf gemacht. Nach Hongkong kommen und ein Geschäft gründen: Das ist keine so unübliche Lebensgeschichte in diesem Teil der Welt. Manch späterer Millionär habe sich hier schon von ganz unten nach weit oben gearbeitet, verdeutlicht es Sidney Luk, Tourguide beim Hong Kong-Tourismusbüro.

Wir bleiben einstweilen beim Wandern. Auch die nächste Tour führt in die New Territories, die neuen Territorien. Sie machen rund drei Viertel der Fläche Hongkongs aus und bieten die meisten Naturwanderwege der Region.

Streng genommen war dieses Gebeit 1997 der Anlass der Rückgabe der einstigen Kronkolonie an China: Großbritannien verfügte zwar über „ewiges Besitzrecht“ für Hongkong Island und den gegenüberliegenden Stadtteil Kowloon, unterzeichnete 1898 jedoch nur einen 99 Jahre umfassenden Pachtvertrag für das Territorium nördlich von Kowloon bis zum Shenzhen-Fluss sowie für 235 kleinere Inseln. Es wäre nach Ablauf dieser Frist undenkbar gewesen, die Teile auseinanderzureißen: Hongkong war in diesen 99 Jahren längst zusammen gewachsen.



1



2



3



4

Allein dafür kommen viele nach Hongkong: Der Blick vom Peak über die Hochhäuser und den Victoria Harbour (1). Im Stadtteil West-Kowloon ist ein neuer Kulturdistrict entstanden, unter anderem mit dem Hong Kong Palace Museum, dem Kunstmuseum M+ und dem XiQu-Zentrum (2). Zum Wandern geht man am besten in die New Territories, wo es auch malerische Strände gibt wie im Sai Kung Geopark (3). Die besten Wandertouren durch Hongkong kennt Gabi Baumgartner, die 1996 in die Sonderverwaltungszone übersiedelt ist und nun Besucherinnen und Besucher durch die Landschaft führt (4). Der Tempel Tung A in den New Territories ist eine von zahlreichen Andachtsstätten in Hongkong (rundes Bild im Kasten).

FOTOS: MICHAEL POHL; GRAFIKEN: KATRIN SCHÜTZE-LILL/OPENSTREETMAP-MITWIRKENDE



70 Prozent
Hongkongs sind
grün.

Gabi Baumgartner,
Tourguide



Kennt Hongkong wie seine Westentasche: Tourguide Sidney Luk.
Foto: MICHAEL POHL

Unser nächstes Ziel ist Lai Chi Wo, ein 300 Jahre altes Dorf im Nordosten der New Territories. „Es war bereits dem Verfall freigegeben, wie viele andere Dörfer“, beschreibt es Raymond Poon Wing Yee, einer von 35 Wanderguides des Unesco Global Geoparks, der etwa rund 150 Quadratkilometer im Nordosten Hongkongs umfasst. Doch dann besannen sich einige ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner darauf, Lai Chi Wo neues Leben einzuhauen. Mit viel staatlicher Förderung ist der Ort derzeit dabei, sich wiederzubeleben. Die historische Mauer rund um das Dorf ist wieder aufgebaut, vor dem Eingang gibt es einen buddhistischen Tempel, und in der Ortschaft selbst sind bereits wieder etliche der 200 Häuser restauriert worden.

Früher sei die Region für ihren Reisanbau bekannt gewesen, sagt Raymond Poon Wing Yee. Die Einheimischen versorgten sich selbst – bis die günstigeren Importe aus anderen Ländern kamen. Seitdem liegen die Felder entlang des Wanderweges brach, immer wieder finden sich daneben verfallene Wohnhäuser.

Entsprechend lässt sich hier im Nordosten der New Territories heute stundenlang wandern, ohne jemandem zu begegnen. Raymond Poon Wing Yee nennt den Geopark den „Hinterhof Hongkongs“ und meint dies durchaus bewundernd: Wer durch die Häuserschluchten Kowloon oder Centrals läuft, erwartet kaum eine solch grüne Lunge in der 7,4 Millionen Einwohner großen Region am Südchinesischen Meer.

Wandern kann man auch unweit jener viel befahrenen Straßen entlang der Bankentürme und der Gleise der alten Doppelstockstraßenbahnen, die sich seit der britischen Kolonialzeit parallel zum Victoria Harbour auf Hong Kong Island bewegen. „Ding Ding“ nennen sie die Bewohner, in Anlehnung an ihr Klingelgeräusch. Fast jeder Reisende landet früher oder später auf dem Peak, jedem 552 Meter hohen Berg, auf dem sich einst die reichen Britinnen und Briten ansiedelten und der bereits

seit 1888 von einer Standseilbahn erschlossen ist. Die Fahrt mit einer Steigung von bis zu 27 Grad dauert nur ein paar Minuten. Oben bietet ein einstündiger Rundweg die wohl herausragendsten Blicke – vor allem auf die Skyline des Victoria Harbours.

Agnes Tam bewegt sich eher auf der anderen Seite des Hafens, im Küstendorf Kowloon. Während der gegenüberliegenden Stadtteil Central noch immer eher das Zentrum der Expaten ist, der Ausländerinnen und Ausländer, die in Hongkong in den vielen Finanzfirmen arbeiten, ist Kowloon eher traditionell geprägt. Auf den Nachtmärkten wie in der Temple Street kann man bis spät abends alles Mögliche kaufen, Kleidung, Technik, Souvenirs und jede Menge zu essen.

Auf der zentralen Nathan Road reiht sich Geschäft an Geschäft. Doch Tam versucht auch, Reisende bei ihren Rundgängen für ein paar Stunden in die Vergangenheit Kowloons zurückzuführen – zu alteingesessenen Geschäften, zu Straßenmärkten und zum Mei Ho House, jenem Ge-

bäude mit dem Grundriss eines H, das einst für den sozialen Wohnungsbau Hongkongs stand wie kein anderes.

„Früher war die ganze Gegend hier mit solchen Gebäuden bebaut“, sagt Tam. Heute existiert nur noch ein einziges Beispiel für diesen sieben Stockwerke hohen Gebäudetyp – rundherum sind viel höhere Wohnhäuser hochgezogen worden. Neben einer Jugendherberge ist hier ein Museum untergebracht – denn das Mei Ho House steht für eine ganze Epoche der Kronkolonie.

1953 entstanden 29 dieser Gebäude auf dem Gebiet, auf dem zuvor ein verheerendes Feuer fast einen ganzen Stadtteil weggefegt hatte. Um in der bergigen Gegend überhaupt bauen zu können, mussten Hügel abgetragen und musste Land aufgeschüttet werden. „Hongkong ist eine sehr dynamische Stadt“, sagt Wanderführerin Gabi Baumgartner. „Sie erfindet sich immer wieder neu.“ Umso mehr freut man sich vor Ort über die zahlreichen dennoch erhalten gebliebenen Gegenden zum Wandern.

HIN & WEG

Anreise

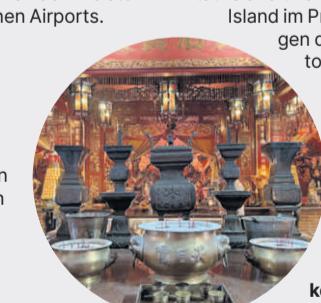
Mit dem Flugzeug direkt ab Frankfurt am Main und München, mit Umsteigen auch von den meisten anderen deutschen Airports.

Beste Reisezeit

Von Oktober bis April ist es in Hongkong eher trocken und warm, von Mai an nimmt der Regen zu und es kann heiß werden.

Reisen vor Ort

Hongkong verfügt über eines der besten Nahverkehrsnetze der Welt – die U-Bahn fährt viele Ecken der Sonderverwaltungszone an, Busse und Minibusse nahezu alle weiteren. Taxifahrten sind verglichen mit Deutschland erheblich günstiger, Taxis sind leicht zu finden oder per App zu bestellen (HK Taxi).



Wandern

Zahlreiche Anbieter haben Touren durch die New Territories, auf Lantau Island und auch Hong Kong Island im Programm. Wanderungen durch die New Territories sind unter anderem möglich bei Walk Hong Kong und dem Geopark.

Walk in Hong Kong bietet unter anderem Rundgänge durch Kowloon an.

www.walkhongkong.com
www.geopark.gov.hk
walkin.hk

Weitere Informationen

www.discoverhongkong.com

Die Reise wurde unterstützt vom Hong Kong Tourism Board. Über Auswahl und Ausrichtung der Inhalte entscheidet die Redaktion.

Schneeballschlacht als Meisterschaft

Filzmoos. Die Schneeballschlacht als sportlicher Wettkampf: In Filzmoos im Salzburger Land steht von Donnerstag bis Samstag, 21. bis 23. März, die erste österreichische Yukigassen-Meisterschaft im Programm. Yukigassen lautet der japanische Name für Schneeballschlacht. Dort sei aus dem Schneespaß ein regelrechter Sport entstanden, erläutert das Filzmooser Tourismusbüro. Das Spielprinzip: Zwei siebenköpfige Teams bekommen je 90 Schneebälle. Dann versuchen sie, sich auf einem Spielfeld abzuwerfen. Das Team gewinnt, das am Ende der Spielzeit mehr Spieler übrig hat oder die Flagge des Gegners erobert. Die Voraussetzungen für die Teilnahme: 150 Euro Startgebühr und sieben mindestens 13 Jahre alte Teammitglieder. www.filzmoos.at

MITGEBRACHT

Neuseeland: Mini-Wharenu zum Basteln

Geografisch recht isoliert liegt der Inselstaat Neuseeland mitten im südlichen Pazifik. Die nächste große Landmasse, der Kontinent Australien, ist knapp vier Flugstunden entfernt. Besiedelt wurde Neuseeland deshalb zunächst von Menschen aus der Inselwelt Polynesiens – lange bevor europäische Seefahrer die Region entdeckten. Die ersten Einwanderer waren die Vorfahren der Maori, der indigenen Bevölkerungsgruppe des Landes. Sie brachten eine eigene Sprache und Kultur mit und lebten in kleinen Familiengruppen (Whanau) zusammen.

Mittelpunkt einer Maori-Gemeinschaft ist ein Versammlungsgelände, das Marae genannt wird. Im Zentrum eines Marae steht ein Wharenu, ein Versammlungs- oder Gemeinschaftshaus. Es ist das repräsentativste Gebäude des Marae und gut an den viktorianischen Schnitzereien an der Fassade zu erkennen, die einen Ahnen symbolisieren sollen. Viele Wharenu beherbergen zudem geschnitzte Figuren, die sich auf die Ahnen des Stammes und die Legenden der Maori beziehen. Auch Fotos verstorbener Angehöriger werden darin aufbewahrt.

Wer mehr über das Leben der Maori erfahren möchte, sollte das Te-Papa-Tongarewa-Museum in Neuseelands Hauptstadt Wellington besuchen. Te Papa Tongarewa bedeutet in der Sprache der Maori so viel wie Schatztruhe und genau das will das 1998 eröffnete Museum auch sein. Es vereint unter einem Dach die nationale Kunstsammlung sowie die historischen, naturgeschichtlichen und ethnografischen Sammlungen des Landes.



Das Museum in der Cable Street 55 zieht jährlich viele Millionen Besucherinnen und Besucher an, die mehr über die Kultur des Landes erfahren wollen. Es können Führungen und Workshops mit Maori gebucht werden. Zum Angebot des gut sortierten Museumsshops gehören Bastelsets als Souvenir zum Mitnehmen – zum Beispiel das Gemeinschaftshaus Wharenu (rund 7,50 Euro). *lil*



Malerisch: Der Weiler St. Georgen, ein Ortsteil von Schenna, ist umgeben von Obstwiesen (1). Der Ortskern von Schenna ist nicht weniger beschaulich (rundes Bild im Kasten). In der Region lohnt sich aber auch ein Besuch bei den Produzenten lokaler Spezialitäten. Sieglinda Dosser vom Boarbichl-Hof stellt Käse her (2). Karl Pichler vom Weingut Innerleiter hat einen lehrreichen Weinweg gestaltet, auf dem er Führungen anbietet (3). Silvia Seebacher bietet Gin mit Alpenkräutern wie Edelweiß an (4).



FOTOS: GABRIELE SCHULTE

Der Balkon von Meran

Schenna in Südtirol bietet nicht nur beste Aussichten ins Passeiertal – die Einheimischen sind auch einfallsreich. Von Taschen aus Bergseilen, Gin mit Edelweiß und anderen kreativen Kreationen

Von Gabriele Schulte

Der Bergbauernhof wird vom Bäcker per Seilbahn beliefert. „Frische Brötchen bekommen wir morgens mit der Probefahrt“, erzählt Sieglinda Dosser vom Boarbichl-Hof. Meist aber ist das gar nicht nötig. Dosser backt fast alles selbst – auch für die Reisenden, die auf 1200 Metern Höhe von der Ferienwohnung aus den Blick hinunter Richtung Schenna genießen.

Auf den Frühstückstisch kommt das für Südtirol typische würzige Flachbrot mit Koriander, Brotklee, Fenchel und Kümmel. Sieglinda Dosser stellt Camembert, Frischkäse und Schnittkäse aus der hofeigenen Käserei dazu, mit Milch vom selbst gezüchteten Buischa-Grauvieh. Ihr Mann Heinrich hat sie wie früher in Kannen gemolken. „Das schont die Fettkügelchen für den Rohmilchkäse“, meint seine Frau. Ein Almidyll, aber auch ein hartes Stück Arbeit.

Familie Dosser hat sich einen Traum erfüllt, als sie vor 18 Jahren ihre Wohnung im Passeiertal gegen den Hof in der Höhe eintauschte. Doch die Milchwirtschaft rechnete sich nicht. Die 53-Jährige besuchte deshalb Kurse an der Landwirtschaftsschule und baute die Hofkäserei auf.

Dort beginnt sie nun schon in aller Frühe mit der Herstellung und Pflege der Laibe. Sie erhitzt und röhrt die Milch, lässt die mit Lab versetzte fester werdende Masse zwischendurch ruhen und schneidet sie immer wieder in Stücke, bevor sie ihr die endgültige Form gibt. Am Ende füllen

gold- und rotgelbe Käselaibe die Holzregale. Dosser verkauft sie im Hofladen und auf Märkten. Für den Lebensunterhalt reicht auch das nicht. Heinrich Dosser fährt stets nach dem Melken mit dem Auto ins Tal und verdient sich bei einer Bank.

Die Seilbahnen in der Nähe des Hofs dienen vorwiegend den Urlauberinnen und Urlaubern. An bewirtschafteten Hütten für eine Rast bei Knödeln und Kaiserschmarrn mangelt es in dem Wandergebiet oberhalb von Schenna nicht. Vom Boarbichl-Hof etwa sind es rund eineinhalb Stunden Gehzeit zur Taser-Alm, wo Familie Gamper eine Ferienanlage und eine Seilbahn betreibt. Almwirt Sepp Gamper lässt sich ständig Neues einfallen. Er will demnächst das Brot, für das er selbst das Korn mahlt und das er im Holzofen backt, mit Urgetreide aus eigenem Anbau herstellen. Dafür tüftelt er mit zwei Ingenieuren an einer kleinen Erntemaschine, die mit den steilen Hängen klarkommen soll. Bis 1967, als die Arbeit zu aufwendig wurde, hat es dort auf 1450 Höhenmetern Getreideacker gegeben. „Warum soll das jetzt nicht mehr gehen?“, fragt Gamper. Er hat schon probeweise Roggen gesät. „Es klappt mit der Maschine noch nicht so richtig“, verrät er.

Ursprüngliche Produktionsweisen sind auch weiter unten in Schenna wieder stark im Kommen. Das oberhalb von Meran gelegene Dorf wird wegen seiner Hanglage mit Südausrichtung der Balkon von Meran genannt und ist nicht zuletzt wegen der traumhaften Aussicht ins Tal und auf die Berge beliebt. Touristinnen und Touristen wird aber auch viel gebo-

HIN & WEG



Anreise

Mit der Bahn über Bozen nach Meran, von dort fahren Busse in die umliegenden Orte. Eine bequeme Alternative ist der Shuttlebus ab München, den der Tourismusverein Schenna mittwochs und samstags anbietet (hin und zurück 85 Euro).

Beste Reisezeit

Im Meraner Raum ist Wandern schon gut ab Mitte März möglich.

Informationen

www.schenna.com
www.termemerano.it

Die Reise wurde unterstützt vom Tourismusverein Schenna. Über Inhalte entscheidet allein die Redaktion.

ten. Die Goldschmiedin Monika Kienzl etwa hat in Schenna eine Filzwerkstatt eröffnet und zeigt, wie aus Merinowolle eine Hülle für Seifenstücke entsteht. Almwirt Helmuth Guffer aus Schenna lässt hausgemachten Edelschwarz-Gin verkosten, dem er Edelweiß und andere Alpenkräuter zugesetzt hat. Zurück zur Natur findet auch die 28-jährige Maria Laimer, die mit ihrem Start-up Freed alkoholfreie Craftbiere entwickelt; besonders beliebt ist eins mit Basilikum. Und die Wirtin Rita Unterthurner fertigt aus ausgedienten Bergseilen farbenfrohe Geldbeutel und Laptoptaschen – Upcycling auf Schenna-Art.

Rund um den Ort verläuft ein vielfältiges Wanderwegnetz. Wer steile Pfade scheut, kann einen der schattigen Alleen nutzen, die sich an den hölzernen Kanälen der antiken Wasserversorgung entlangslängeln. In einem einstündigen Spaziergang durch Apfelplantagen und Weinberge wiederum lässt sich die Kurstadt Meran mit ihrer mediterranen Palmenpracht erreichen.

Einen Wegabschnitt hat Winzer Karl Pichler vom Weingut Innerleiter als lehrreichen Weinweg gestaltet und bietet dort Führungen an. Früher galt Vernatsch als die typische Rebsorte, inzwischen dominiert Weißburgunder, wie Pichler erzählt. „Es hat sich herausgestellt, dass Weißwein hier am besten gedeiht“, sagt er. Mit seinen preisgekrönten Kreationen hat auch der gelernte Elektrotechniker im erfundungsreichen Schenna eine neue Bestimmung gefunden. Und für Reisende hat sich die Palette Südtiroler Gaumenfreuden noch einmal verbreitert.

IRLAND

Sehenswerte Stadtviertel in Dublin

1



FOTO: IMAGO/POND5 IMAGES

Cultural Quarter

Der bunteste, lauteste und vollste Bezirk Dublins ist Temple Bar. In den schmalen, kopfsteinpflasterten Gassen reihen sich Pubs und Bars aneinander und die Nächte sind lang. Das Viertel wird auch als Cultural Quarter bezeichnet. Denn außer den großen Pubszenen gibt es hier auch rund 50 Kulturorganisationen, einige der innovativsten Kulturstätten Dublins und viele Veranstaltungen und Wochenmärkte wie den Temple Bar Food Market (samstags auf dem Meeting House Square).

2



FOTO: IMAGO/VWPICS

Creative Quarter

Das Creative Quarter erstreckt sich von der South William Street bis zur George's Street und von der Stephen Street Lower bis zur Exchequer Street. Das Kreativviertel wird gern als Dublins Soho bezeichnet: Viele lokale Künstler, Boutiquen und Kunstgalerien treffen hier auf hippe Restaurants und Pubs. Kein Wunder: Früher war in dieser Gegend die Bekleidungsindustrie ansässig. Die Grafton Street ist das Herz des Kreativviertels. Die beliebte Haupt-einkaufstraße von Dublin ist gesäumt von schönen Stadthäusern.

3



FOTO: IMAGO/INGIMAGE

Medieval Quarter

Der älteste Teil von Dublin liegt dort, wo einst die ursprüngliche Siedlung Dublin Linn gegründet wurde, die zu einem wichtigen Zentrum der Wikinger wurde. Noch heute steckt das Medieval Quarter voller Geschichte und Geschichten. Einen Einblick gewährt das Dublinia: In dem Museum dreht sich alles um das Alltagsleben der Dubliner im Mittelalter. Zu den wichtigsten historischen Gebäuden im Viertel gehört die St. Patrick's Cathedral, die größte Kirche Irlands. Beeindruckend ist auch Dublin Castle.

Europa: Diese Vignetten-Regeln gelten für 2024

In vielen Urlaubsändern ist für die Fahrt mit Autos, Wohnmobilen, Gespannen und teilweise sogar Motorrädern eine Vignette nötig. Eine Übersicht

Von Lisa-Marie Leuteritz

Hannover. Wer mit dem Auto in den Urlaub fährt, sollte daran denken, dass für die Nutzung mancher Straßen im Ausland eine Maut gezahlt werden muss. In Ländern wie Frankreich, Spanien oder Italien gibt es eine streckenbezogene Maut. In vielen anderen europäischen Ländern ist aber eine Vignette nötig. Die kleinen Aufkleber, die an der Frontscheibe angebracht werden, gibt es nun oft auch online. Der klassische Aufkleber ist dann nicht mehr erforderlich. Folgende Länder verlangen eine Vignette:

Österreich

Die Vignette gibt es online oder als Aufkleber. Die Tagesvignette (nur

digital) kostet 8,60 Euro, die Zehn-Tage-Vignette 11,50 Euro, die Zwei-Monats-Vignette 28,90 Euro, die Jahresvignette 96,40 Euro. Die Preise gelten für Autos, Gespanne und Wohnmobile. Für Motorräder muss weniger als die Hälfte gezahlt werden.

Schweiz

Auf Autobahnen in der Schweiz braucht jedes Auto sowie jeder Anhänger bis 3,5 Tonnen eine Jahresvignette als Aufkleber oder in der Onlinevariante. Tunnel kosten teilweise extra. Schwere Fahrzeuge müssen eine Schwerlastabgabe zahlen. Eine Vignette kostet rund 42 Euro.

Rumänien

Die Vignette Rovineta ist auf Natio-

nalstraßen erforderlich und kann online gekauft werden. Sieben Tage kosten für ein Auto 3 Euro, 30 Tage 7 Euro, 90 Tage 13 Euro und ein Jahr 28 Euro. Ein-Tages-Vignetten gibt es nicht.

Slowakei

Hier reicht eine E-Vignette für Autos, Gespanne und Wohnmobile. Es gibt nur Zehn-Tage-Vignetten für 12 Euro, 30-Tage-Vignetten für 17 Euro oder Jahresvignetten für 60 Euro. Für alle drei Fahrzeugkategorien ist der gleiche Preis fällig.

Slowenien

Maut wird auf Autobahnen und Schnellstraßen in Slowenien fällig. Eine E-Vignette genügt. Für Motorräder kostet sie für sieben Tage 8 Euro, Monatsvignetten gibt es für

diese Fahrzeugklasse nicht – aber eine Sechs-Monate-Vignette für 32 Euro und Jahresvignetten für 58,70 Euro. Kraftfahrzeuge bis 3,5 Tonnen und unter 1,3 Metern an der Vorderachse sowie Wohnmobile bis 3,5 Tonnen mit Eintrag in der sogenannten SA in Zulassungsbescheinigung Teil 1 und festen Wohneinbauten kosten 16 Euro für sieben Tage. 32 Euro werden für einen Monat und 117,50 Euro für ein Jahr fällig. In dieser Kategorie gibt es keine Sechs-Monate-Vignetten.

Vignetten für Kraftfahrzeuge mit weniger als 3,5 Tonnen, aber mit mehr als 1,3 Metern an der Vorderachse kosten 32 Euro für sieben Tage, 64,10 Euro für einen Monat und 235 Euro für ein Jahr.

Tschechien

Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen brauchen hier eine E-Vignette auf Autobahnen. Schwere Fahrzeuge zahlen streckenabhängige Maut mithilfe eines Sendegeräts. Seit Anfang März gibt es eine neue Ein-Tages-Vignette für 7,90 Euro für Autos, Gespanne und Wohnmobile. Zehn-Tage-Vignetten kosten 10,60 Euro, 30-Tage-Vignetten 17 Euro und Jahresvignetten 90,60 Euro. Motorräder sowie E- und Wasserstoffautos sind von der Maut befreit. Letztere müssen jedoch vorher angemeldet werden.

Ungarn

Autos, Motorräder, Gespanne und Wohnmobile brauchen in Ungarn die E-Vignette Matrica. Für Motor-

räder kostet sie für zehn Tage 8 Euro, für einen Monat 13 Euro und für ein Jahr 147 Euro. Für die Vignette für Autos und Wohnmobile bis 3,5 Tonnen werden 16 Euro, 27 Euro oder 147 Euro fällig.

Bulgarien

Hier benötigen Fahrzeuge bis 3,5 Tonnen eine E-Vignette auf Nationalstraßen. Schwere Fahrzeuge zahlen streckenabhängige Maut mittels eines Passes oder eines Sendegeräts. Eine Wochenend-Vignette gilt von Freitag, 12 Uhr, bis Sonntag, 23.59 Uhr. Sie kostet 5 Euro. Die Sieben-Tage-Vignette ist für 7 Euro erhältlich. Eine Monatsvignette kostet 14 Euro, eine Drei-Monate-Vignette 25 Euro und die Jahresvignette gibt es für 45 Euro.

MONTAG



ACTIONFILM 20.15 Uhr, Kabel 1

The Dark Knight

Nach ersten Erfolgen gegen die Schurken in der Stadt hofft Batman, mit Hilfe von Polizeichef Gordon und Staatsanwalt Harvey Dent, dem organisierten Verbrechen in Gotham City endgültig den Garaus zu machen. Der Joker (Heath Ledger) macht ihm jedoch einen Strich durch die Rechnung. Zunächst als Bankräuber in Erscheinung tretend, will der Superschurke mit seinen perfiden, diabolischen Plänen Gotham City ins Chaos stürzen. **Regie:** Christopher Nolan **185 Min.**



WESTERN 20.15 Uhr, Arte

Zwei rechnen ab

Nachdem der heruntergekommene Zahnarzt Doc Holliday (Kirk Douglas, l.), der inzwischen vom Kartenspiel lebt, in Notwehr einen Revolverhelden erschossen hat, droht ein wütender Mob, ihn zu lynchern. Der Marshal Wyatt Earp (Burt Lancaster) kann ihn retten. Später steht Doc Holliday dem Marshal in der Auseinandersetzung mit der berüchtigten Clanton-Bande zur Seite. Am O. K. Corral kommt es zum entscheidenden Showdown. **Regie:** John Sturges **115 Min.**

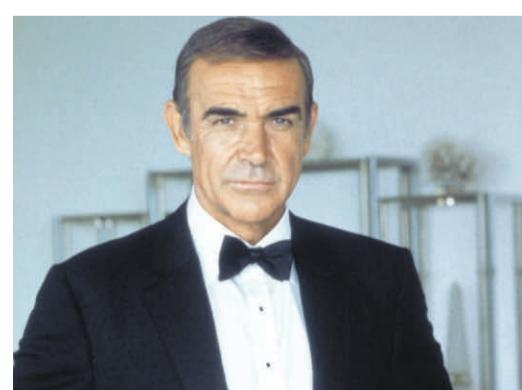
FREITAG



THRILLER 20.15 Uhr, RTL 2

Déjà Vu – Wettlauf gegen die Zeit

Bei einem Bombenanschlag auf eine Passagierfähre sterben hunderte Menschen. Der ermittelnde Agent Carlin (Denzel Washington) erhält Unterstützung von einer Spezialeinheit des FBI. Diese verfügt über eine Technologie, mit der man beobachten kann, was in der Vergangenheit geschah. Tatsächlich gelingt es Carlin, den Täter zu identifizieren und zu verhaften. Doch er will mehr und reist in die Vergangenheit, um das Attentat zu verhindern. **Regie:** Tony Scott **155 Min.**



AGENTENFILM 20.15 Uhr, Pro 7

James Bond 007 – Sag niemals nie

Der Terrorist Blofeld hat zwei Cruise Missiles mit Atomsprengköpfen gestohlen und droht, mehrere Großstädte zu zerstören. Der britische Geheimdienst holt Agent 007 James Bond (Sean Connery) aus dem Ruhestand zurück. Bond glaubt, dass Blofelds Verbündeter Largo das Versteck kennt, und reist auf die Bahamas, wo Largo mit seiner Geliebten Domino auf einer Yacht lebt. Kaum dort angekommen, lernt Bond die schöne Fatima kennen. **Regie:** Irvin Kershner **170 Min.**

DIENSTAG



KRIMINALFILM 20.15 Uhr, ZDF Neo

Ostfriesensünde

In einem Keller auf Norderney wird eine mumifizierte Leiche gefunden. Schnell wird klar, dass hier ein Serienmörder junge Frauen in ihrem Verlies elendig verdursten lässt. Die Soko Maurer ermittelt bereits seit Jahren. Der Leiter Wolfgang Huberkrat hat von Hauptkommissarin Ann-Kathrin Klaasen (Christiane Paul) in Ostfriesland gehört, die mit unorthodoxen Methoden bereits zwei Serienmörder gestellt hat, und setzt auf ihr Gespür. **Regie:** Rick Ostermann **90 Min.**



ANIMATIONSFILM 20.15 Uhr, Kabel 1

Kung Fu Panda 3

Po (Bild) reist mit seinem leiblichen Vater in ein geheimes Dorf, wo sie viele neue Pandas kennenlernen. Doch als der übernatürliche Bösewicht Kai auftaucht und in ganz China die Kung-Fu-Meister besiegt, muss Po das Unmögliche leisten und ein Dorf voller tollpatschiger Artgenossen trainieren. Sie sollen zu einer Gruppe entschiedener Kung-Fu-Pandas werden, die sich dem bösen Kai entgegenstellen. **Regie:** Alessandro Carloni, Jennifer Yuh Nelson **110 Min.**

MITTWOCH



KOMÖDIE 20.15 Uhr, ARD

Faltenfrei

Stella Martin (Adele Neuhauser) und die Produkte ihrer „Faltenfrei“-Linie sind Kult in der Beauty-Branche. Ange-sichts des Erfolgs mutierte sie allerdings zur zynischen, kritikresistenten Alphafrau. Doch langsam scheint auch Stellas Zenit überschritten, die neuesten Produkte verkaufen sich nicht. In dieser Situation stellt ein Sturz Stellas Leben völlig auf den Kopf. Plötzlich kann sie hören, was andere Menschen über sie denken. **Regie:** Dirk Kummer **90 Min.**



DRAMA 20.15 Uhr, Arte

Passagiere der Nacht

Elisabeth (Charlotte Gainsbourg), Mutter zweier Kinder, frisch geschieden und gerade von einer Brustkrebsoperation genesen, sucht Arbeit. Geplagt von Schlaflosigkeit, wird sie zum Fan der Talk-Radiosendung „Passagiere der Nacht“. Sie bewirbt sich und bekommt einen Job als Telefonistin der Sendung, bei dem sie beurteilt muss, ob sich Anrufer als Studio-gäste eignen. Unter ihnen ist die drogensüchtige Talulah. Elisabeth nimmt sie bei sich auf. **Regie:** Mikhaël Hers **105 Min.**

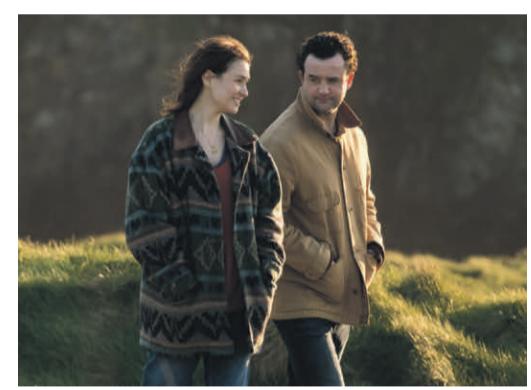
DONNERSTAG



ACTIONTHRILLER 20.15 Uhr, VOX

The Fast and the Furious: Tokyo Drift

Der Schüler Sean (Lucas Black) hat eine gehörige Portion Benzin im Blut und bestreitet in seiner Freizeit illegale Auto-rennen. Nachdem er einen schweren Unfall gebaut hat und ihm Jugendgefängnis droht, schickt ihn die Mutter zu seinem Vater nach Tokio. Doch auch dort findet Sean schnell An-schluss an die Tuningszene, die ebenfalls heimlich Rennen veranstaltet. Bald hat Sean nur noch ein Ziel: Er möchte den legendären Drift King besiegen. **Regie:** Justin Lin **130 Min.**



KOMÖDIE 20.15 Uhr, RBB

Fisherman's Friends – Vom Kutter in ...

Der Musikmanager Danny (Daniel Mays, mit Tuppence Middleton) wird bei einem Wochenendtrip von seinem Chef beauftragt, den Shantychor von Port Isaac unter Vertrag zu nehmen. Trotz anfänglicher Zweifel beginnt er bei den „Fischer-männern“, die ihn für einen Spaßvogel halten, mit Probeaufnahmen. Bald wird klar, dass sein Chef Danny einen üblichen Scherz gespielt hat. Er zieht alle Register, um seine kauzigen Jungs groß herauszubringen. **Regie:** Chris Foggan **105 Min.**

SAMSTAG



AGENTENFILM 20.15 Uhr, Pro 7

James Bond 007: Der Hauch des Todes

KGB-General Georgi Koskov will in den Westen überlaufen – der britische Geheimagent James Bond (Timothy Dalton) soll die Aktion abwickeln. Bond gelingt es zwar, den Russen in den Westen zu schmuggeln, doch bald wird klar, dass Koskov mit falschen Karten spielt und sich absetzen will: Die Spur führt nach Tanger, zu dem Waffenhändler Whitaker. Dieser plant zusammen mit Koskov einen 100-Millionen-Opium-Deal. Doch Bond ist den beiden bereits auf den Fersen. **Regie:** John Glen **165 Min.**



SCI-FI-FILM 20.15 Uhr, VOX

Iron Man 2

Nachdem Multimillionär Tony Stark (Robert Downey jr.) als Iron Man bekannt geworden ist, setzt das amerikanische Militär alle Hebel in Bewegung, um ihn zur Offenlegung seiner Technologie zu zwingen. Gleichzeitig verfolgt der ebenso geniale wie kriminelle Physiker Ivan Vanko im Auftrag der Russen denselben Plan. Unbekannt für alle ist jedoch, dass Iron Man langsam durch den in seiner Brust implantierten Magnetreaktor vergiftet wird. **Regie:** Jon Favreau **155 Min.**



SOZIALDRAMA 20.15 Uhr, ZDF Neo

Erin Brockovich – Eine wahre Geschichte

Erin Brockovichs (Julia Roberts) Leben ist bisher nicht gerade rosig verlaufen. Als die alleinerziehende, arbeitslose Frau nach einem Unfall nicht das erhoffte Schmerzensgeld zugesprochen bekommt, überredet Erin ihren Anwalt, ihr einen Job zu geben. In der Kanzlei stößt sie beim Akten-sortieren auf einen Umweltskandal. Hartnäckig setzt sie sich von da an für die Opfer ein und zeigt dabei ihre versteckten Talente. **Regie:** Steven Soderbergh **120 Min.**



LIEBESFILM 20.15 Uhr, RTL

Pretty Woman

Der Geschäftsmann Edward (Richard Gere) kommt wegen eines Deals nach Los Angeles. Auf dem Hollywood Boulevard bittet er die Prostituierte Vivian (Julia Roberts), ihm den Weg zu seinem Hotel zu zeigen. Hin und weg von ihrer Schönheit und Natürlichkeit, macht er ihr das Angebot, ihre eine Woche zu begleiten. Die kesse Kratzbüste hinterlässt Eindruck, und die geschäftliche Beziehung entwickelt sich bald zu einer zarten Liebesbeziehung. **Regie:** Garry Marshall **140 Min.**



DRAMA 20.15 Uhr, Sixx

Schloss aus Glas

Jeannette Walls (Brie Larson) lebt mit ihren drei Geschwistern und ihren Eltern seit langem schon ein abenteuerliches Nomadenleben. Ihr Vater ist schwerer Alkoholiker und verliert ständig seinen Job, während ihre Mutter eine exzentrische, freie Künstlerin ist. Jeannette merkt sehr schnell, dass die Armut ihrer Familie kein Abenteuer ist. Auch, dass das Schloss aus Glas, das ihr Vater ihr verspricht, nie existiert wird. **Regie:** Destin Daniel Cretton **155 Min.**

TAGESTIPPS 10. MÄRZ



20.15 RTL
Moonfall: Regie: Roland Emmerich, USA/GB/CDN/CHN, 2022 Actionfilm. Eine mysteriöse Kraft hat den Mond aus seiner Umlaufbahn gestoßen und ihn auf Kollisionskurs mit der Erde geschickt. Alles Leben droht ausgelöscht zu werden. Nur wenige Wochen vor der herannahenden Gefahr ist die ehemalige Astronautin Jo Fowler (Halle Berry) überzeugt zu wissen, wie sie die Menschheit retten kann. Sie startet zu einer allerletzten Mission ins Weltall und macht eine unglaubliche Entdeckung. 155 Min. ★★

20.15 Arte
Insomnia – Schlaflos: Regie: Christopher Nolan, USA/CDN, 2002 Mysterythriller. Die Polizisten Will Dormer und Hap Eckhart wurden nach Alaska beordert, um den Mord an einer Schülerin aufzuklären. Intern wird gegen die Polizisten ermittelt, und Eckhart scheint gegen Dormer aussagen zu wollen. Bei der Verfolgung des Mörders kommt es zu einem Schusswechsel, dabei erschießt Dormer seinen Kollegen und versucht, die Tat dem Mädchenmörder in die Schuhe zu schieben. 110 Min. ★★★



22.40 Sat.1
3 Engel für Charlie: Regie: Elizabeth Banks, USA/D, 2019 Actionfilm. Charlies Engel sind zu einer weltumspannenden Organisation mit Dutzenden Agentinnen herangewachsen. Deren Hilfe braucht die Wissenschaftlerin Elena. Sie hat ein Gerät zur Energiegewinnung entwickelt, das böse Buben nun als Waffe verkaufen. Zusammen mit den Engeln Sabina und Jane (Ella Balinska) sowie Oberengel Boz will sie das gefährliche Teil vom Markt holen. Das wird zu einem riskanten Abenteuer. 140 Min. ★★



23.35 Das Erste
Grand Jeté: Regie: Isabelle Stever, D, 2022 Drama. Viele Jahre war Nadja (Sarah Grether) eine berühmte Balletttänzerin. Auf der Suche nach einer neuen Orientierung kehrt sie an den Ort ihrer Herkunft zurück, zu ihrer Mutter. Dort trifft sie auf Mario, ihren Sohn. Ihn hat Nadja nach der Geburt bei ihrer Mutter aufwachsen lassen, um sich ganz dem Ballett widmen zu können. Die beiden, die sich kaum je begegnet sind, treffen als Fremde aufeinander – und fühlen sich vom ersten Moment der Begegnung körperlich zueinander hingezogen. 90 Min. ★★

21.40 3sat
Ein Taunuskrimi: Mordsfreunde: Regie: Marcus O. Rosenmüller, D, 2014 TV-Kriminalfilm. Der Lehrer Hans-Ulrich Pauly wurde ermordet. Die Ermittlungen von Pia Kirchhoff und Oliver von Bodenstein ergeben, dass Pauly, der mit einem Hufeisen erschlagen wurde, viele Feinde hatte. Auch der Unternehmer Carsten Bock und der Feinkost-Caterer Franz-Josef Conradi hätten ein Motiv. 90 Min. ★★



22.20 RTL 2
Top Dog: Regie: Aaron Norris, USA, 1995 Actionfilm. Sheriff Jake Wilder (Chuck Norris) kann Hunde nicht besonders leiden und ist deshalb nicht besonders begeistert, als ihm der eigenwillige Polizeihund Einstein (r.) zugewiesen wird. Kurz darauf stößt auch noch der zehnjährige Matthew zu dem Team, der hofft, das Jake den Mord an seinem Großvater aufklärt. Der Täter plant allerdings bereits weitere Verbrechen. Gemeinsam mit Lous Enkel und einer Kollegin sucht Jake nach Hinweisen einer Bomberlegerbande. 110 Min. ★★

ARD 1 Das Erste

5.30 Kinder-TV 6.50 ★ Die Legende der weißen Pferde. Abenteuerfilm, NL/IRL/D 2014 **8.20** Die Maus Spezial **9.20** Tagess. **9.25** Sportschau. Ski alpin: Weltcup / 10.00 Nord. Kombination: Weltcup / 10.30 Ski alpin / 11.05 Biathlon, Zsgf. / 12.20 Langlauf: Weltcup / 13.00 Ski alpin / 13.30 Nord. Kombination / 14.00 Ski alpin / 14.30 Skispringen: Weltcup **16.10** ☺ **Sportschau** Snowboard: Weltcup Parallel-Slalom Team. Aus Winterberg (D)

16.50 ☺ **Sportschau**

Biathlon: Weltcup 10 km Verfolgung Damen. Aus Soldier Hollow (USA)

18.00 ☺ **Sportschau**

Skispringen: Weltcup, 2. Durchgang Damen Aus Oslo (N). Reporter: Philipp Sommer

18.40 ☺ **Sportschau**

Biathlon: Weltcup 12,5 km Verfolgung Herren

19.40 ☺ **Sportschau**

Fußball: 2. Bundesliga 25. Spieltag

20.00 ☺ **Tagesschau**

Welt am Laufen hält

**Tatort: Dein Verlust**

Als der Clubbesitzer Otto Hübner erschossen aufgefunden wird, gerät Kommissar Moritz Eisner (Harald Krassnitzer, mit Adele Neuhauser) selber ins Fadenkreuz von Ermittlungen. **TV-Krimi 20.15 Das Erste**

20.15 ☺ 16.9 HD Tatort: Dein Verlust

TV-Krimi, A 2023 Mit Harald Krassnitzer, Adele Neuhauser, Hubert Kramar Regie: Katharina Mückstein

21.45 ☺ 16.9 Karen Miosga**22.45 ☺ 16.9 Tagesthemen****23.05 ☺ 16.9 ttt – titel, thesen, temperamente**

Magazin. Moderation: Sihami El-Maimouni

23.35 ☺ 16.9 HD Grand Jeté

Drama, D 2022. Mit Sarah Grether, Emil von Schönfels, Susanne Brehöft. Regie: Isabelle Stever

1.05 ☺ 16.9 Tagesschau**1.10 ☺ 16.9 Der Mann mit dem Fagott (2/2)**

TV-Biografie, D/A 2011. Mit Udo Jürgens, Christian Berkel, David Rott. Regie: Miguel Alexander. Der junge Sänger Udo Jürgens findet in dem Manager Hans Beierlein einen Vertrauten und Förderer.

2.55 ☺ 16.9 Tagesschau**3.00 ☺ 16.9 Karen Miosga****4.00 ☺ 16.9 Verrückt nach Meer**

Dokumentationsreihe Wiedersehen in Acapulco

4.50 ☺ 16.9 Deutschlandbilder**4.55 ☺ 16.9 Tagesschau****SONDERZEICHEN:****KI.KA****KIKO****12.00 Das kalte Herz.**

TV-Märchenfilm, D 2014 **13.25** ★ Mister Twister – In den Wolken. Abenteuerfilm, NL 2019

14.35 Yakari 15.10 Mumialta 15.35

Heidi **16.35** Anna und die wilden Tiere

17.00 1, 2 oder 3 17.25

Die DIKKA-Show (2/6) **17.50** Bobby & Bill

18.15

Törtel (1/26) **18.35** Zacki und die Zoobande **18.50** Sandmänn.

19.00 Lassie 19.25 Mein Traum, meine Geschichte (6/8) 19.50 logo!**20.00 Team Timster 20.15**

stark! – Kinder erzählen ihre Geschichte

20.30 Schau in meine Welt!**SIXX****SIXX****5.10 Der Hundeflüsterer.**

Doku-Soap **7.45 Good Bones** – Mutter, Tochter,

Home-Makeover. Doku-Soap **9.30 Fixer Upper – Umbauen, einrichten, einziehen!** Doku-Soap **12.15 Organize 'n Style.**

Doku-Soap **13.15 Der Hundeflüsterer.**

Doku-Soap **16.15 Unsere Hundeschule 20.15**

Footloose. Drama, USA 2011. Mit Kenny Wormald. Regie: Craig Brewer

22.30 16.9 Step Up 3 – Make Your Move.

Tanzfilm, USA 2010. Mit Rick Malamori **0.40** ★ Footloose. Drama, USA 2011. Mit Kenny Wormald

SPORT 1 sport1**9.00 Bundesliga pur – 1. & 2. BL 25.**

Spieldat **11.00 Doppelpass.** Die Run-

13.30 Bundesliga pur – 1. & 2. BL 25.

Spieldat **15.00 Poker: World Se-**

ries. \$50K Poker Players Champion-

ship – Final Table **17.00** ★ Knallharte

Jungs. Fantasykomödie, D 2002. Mit Tobias Schenke **18.45**

Hausmeister Krause – Ordnung muss sein **21.15**

Die PS-Profis – Mehr Power aus dem

Pott **22.00** Deals 4 Wheels – Schlitten.

Schrauben. Scheine machen (7) Doku-

Soap **23.00** Die PS-Profis – Mehr

Power aus dem Pott **1.00** Sport-Clips

ARD 1 Das Erste

ZDF

RTL

RTL

SAT.1

NDR

NDR

5.45 einfache Mensch 6.00 Kinder-TV

6.05 Rudi Rasselbande **6.30** Meine

Freundin Conní **6.55** Pettersson und

Findus **7.20** Bibi Blocksberg **7.45**

Bibi und Tina **8.10** Löwenzahn **8.35**

1, 2 oder 3 **9.03** Wärme spenden,

Leben retten **9.30** Gottesdienst

10.15 Das Traumschiff **11.45** heute

Xpress **11.50** Bares für Rares **14.55**

Duell der Gartenprofis **15.40** ☺ **16.9** heute Xpress

15.45 ☺ **16.9** **HD Die Upcyc-**

ling-Challenge: Zweite

Chance für 2 Räder Doku

16.15 ☺ **16.9** **Die Rosenheim-Cops**

17.00 ☺ **16.9** **HD heute**

17.15 ☺ **16.9** **besserer:**

Sebastian Lege deckt auf

18.00 ☺ **16.9** **HD Gemeinden unter Druck – Wohin mit den Flüchtlingen?**

18.30 ☺ **16.9** **HD Was, wenn Dein Gehirn anders tickt?** Doku

18.55 ☺ **16.9** **Aktion Mensch – Glückszahlen der Woche**

19.00 ☺ **16.9** **HD heute**

19.10 ☺ **16.9** **Berlin direkt**

19.30 ☺ **16.9** **HD Welt am Laufen hält**

19.45 **Blaulicht-Report**

19.55 **Das Unverit-**

telbaren Doku-Soap

U.a.: Welpe Abbas / Lotte

Mit Martin Rütter

17.45 ☺ **16.9** **HD Exklusiv –**

Weekend (10) Magazin

Moderation: Frauke Ludwig „Exklusiv – Weekend“ liefert

dem Zuschauer auch am

Wochenende brandheiße

News aus der Welt der Stars

18.45 ☺ **16.9** **HD RTL Aktuell**

19.05 ☺ **16.9** **HD**

WER GRIFF IN DIE TASCHE ?

Ein großer Detektiv sollte hin und wieder einmal einem kleinen Detektiv helfen, und weil ich – körperlich gesehen – ein großer und Timo aus dem Nachbarhaus ein kleiner Detektiv war, wollte ich an diesem Tag Timo helfen. Er hatte ein Problem mit einer Treppe, oder besser, er hatte ein Problem auf einer Treppe, und er hatte dieses Problem am Vormittag in seiner Schule. Am Nachmittag hatte er es immer noch. „Mir hat einer in der Pause zwischen der dritten und vierten Stunde auf der Treppe zwischen der zweiten und der dritten Etage meinen Speicherstick aus der Tasche geklaut!“, sagte Timo.

Ich merkte, dass nicht der gestohlene Speicherstick oder die verschwundenen Dateien der Grund für Timos Traurigkeit waren, sondern dass da noch etwas anderes war. „Den Speicherstick hat mir die Clara geschenkt und deshalb will ich den zurück!“ Und deshalb wollte ich den auch zurück!

Den Zimmerplan der Schule hatte Timo zum Glück in einer Datei in seinem Notebook. „Das Zimmer fünf liegt in der ersten Etage!“, begann Timo wie ein Schulrundgangführer, der jemanden auf einem Schulrundgang durch die Schule führen möchte, und ich schrieb die erste Zahl meinem Angsthassenälter entsprechend lieber noch einmal auf ein Blatt Papier. So ein Notebook konnte schließlich auch einmal abstürzen oder herunterstürzen, oder wir konnten mit dem Notebook hinstürzen, und dann hatten wir außer vielleicht einem gebrochenen Arm oder vielleicht einem gebrochenen Bein gar nichts mehr. So aber hatten wir wenigstens mein Blatt.

„Das Zimmer neun liegt in der vierten Etage, das Zimmer zwölf befindet sich in der zweiten Etage, das Zimmer 19 findet man in der dritten Etage, das Zimmer 16 in der vierten Etage, das hätte ich fast vergessen, das Zimmer 21 haben die Bauarbeiter in die erste Etage gebaut, als die die Zimmer gebaut haben. Wenn man in das Zimmer 23 gehen will, dann muss man in die dritte

Etage laufen, und zum Zimmer 27 in die vierte Etage, das Zimmer 32 haben wir in der zweiten Etage, das Zimmer 33 versteckt sich in der dritten Etage ganz hinten. Aus Zimmer 38 in der ersten Etage können wir nach hinten auf den Lehrerparkplatz schauen, und das Zimmer 41 in der zweiten Etage ist das schönste in der zweiten Etage. Da haben wir nämlich freitags die letzte Stunde, und wenn wir die letzte Stunde in Zimmer 41 geschafft haben, haben wir die ganze Woche geschafft!“

“

Wir müssen als echte Detektive
doch nicht durchsuchen, wir
müssen nur kombinieren.

Das war ein gutes Stichwort, denn geschafft war auch ich inzwischen, und geschafft würden wir beide sein, wenn wir die Durchsuchung all dieser Zimmer geschafft hatten. „Schwachsinn!“, meinte Timo, und ich ließ mir das „Schwachsinn!“ gefallen, weil meine Idee mit der Durchsuchung wirklich Schwachsinn war. „Wir müssen als echte Detektive doch nicht durchsuchen, wir müssen nur kombinieren.“

Und kombinieren konnten wir, weil Timo nicht nur ein Handy, sondern auch noch einen Informanten hatte, und weil dieser Informant nicht nur die Namen von vier Verdächtigen, sondern auch noch die Zimmernummern der Räume auf dieses Handy schickte, in denen diese vier Verdächtigen vor und nach der Pause zwischen der dritten und der vierten Stunde Unterricht hatten.

„Nach der Pause war Holtkamp in Zimmer 19!“, las Timo vor, und ich griff nach meinem Stift und nach meinem Blatt und nach meinem Kopf und überlegte, ob ich einen neuen „Holtkamp“ zur alten Zimmernummer 19 oder eine neue „19“ zu einem neuen „Holtkamp“ oder ob ich besser überhaupt nichts mehr schreiben sollte, weil Timo inzwischen schon längst ein paar tolle Tasten auf seiner tollen Tastatur gedrückt hatte und grinste.

Ich hob also den Stift und die Hände und hörte zu. „Apelt war vor der Pause in Zimmer 41, Pruckner war nach der Pause in Zimmer 27 und Kurth war vor der Pause in Zimmer neun! Und Kurth nach der Pause in der 33, Pruckner vor der Pause in der 23, Apelt nach der Pause in der Fünf und Holtkamp vor der Pause in der 32.“

Die Aufgabe: Wissen Sie, wer der Täter war, sich der während des Wechsels vom Zimmer vor der Pause zum Zimmer nach der Pause als einziger Verdächtiger auf der Tatorttreppe aufhielt?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Täter ist Leo Gendt, der Ehemann. Er erwähnte nicht nur, dass seine Frau aus 50 Metern Entfernung erschossen wurde, er wusste auch, dass die Tatwaffe eine Winchesterbüchse war. Das konnte nur der Mörder wissen.



Wer ist die berühmte Tochter eines Möbelherstellers?

Sechs Bambis stehen in ihrem Domizil. Aber das sind natürlich nicht alle Auszeichnungen, die sie erhält. Sie wird mit vielen internationalen Filmpreisen geehrt, zweimal für den Golden Globe nominiert und bekommt das Ritterkreuz der französischen Ehrenlegion verliehen. Doch die Gesuchte bringt es nicht nur wegen ihres schauspielerischen Könnebens zu Ruhm und Ehre, sondern gilt auch als eine der schönsten Frauen der Welt. Das zeichnet sich schon früh ab: Als Dreijährige wird sie zum „schönsten Kleinkind“ ihres Heimatlandes gewählt.

Die Tochter eines Möbelherstellers wächst behütet auf. Sie bekommt Privatunterricht, studiert später Bildhauerei und Malerei und absolviert eine Ausbildung zur Opernsängerin. Nach ihrer Entdeckung und ersten Statistenrollen macht sie rasch Karriere und

dreht bald mit Hollywoodgrößen wie Rock Hudson und Peter Lawford. Doch die Konkurrenz schlaf nicht. Bald steht die Gesuchte im Schatten einer attraktiven Kollegin aus ihrem Heimatland. Das mag ein Grund sein, weshalb sie sich aus dem Filmgeschäft zurückzieht und lieber als Fotografin arbeitet. So lichtet sie zum Beispiel die deutsche Fußballnationalmannschaft ab. Auch zur Bildhauerei kehrt sie mit Erfolg zurück. Mit 72 Jahren tritt sie als Kandidatin an, verpasst den Einzug ins Europaparlament allerdings deutlich. Verheiratet ist der Weltstar nur einmal: mit einem Arzt, der seinen Beruf aufgibt und ihr Manager wird. Später im Leben sagt sie eine zweite Eheschließung ab: Der 34 Jahre jüngere Verlobte entpuppt sich als Betrüger. Wer ist die Gesuchte?

Die Lösung aus der vergangenen Woche

Jack Nicholson

SCHWEDENRÄTSEL

SUDOKU

Das Raster ist mit den Zahlen 1 bis 9 aufzufüllen. In jeder Zeile, jeder Spalte und in jedem 3x3-Quadrat dürfen die Zahlen 1 bis 9 nur einmal vorkommen. Viel Spaß bei dieser Zahlenknobelei!

SCHWEDENRÄTSEL OHNE VOKALE

Anstelle der Definitionen sind in den Fragefeldern die Lösungswörter eingedruckt, aber ohne die darin enthaltenen Vokale. Sie brauchen nur die passenden an den richtigen Stellen einzufügen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Raten!

A partially filled 9x9 Sudoku grid. The visible numbers are:

2			4					5
	9		7		1			6
6			4				8	
	6							
4	3	1			6	7	5	
							1	
	3				8			5
7			2		3		6	
		9				3		1

HNGST	NS	▼	NN	STR	▼	T	▼	BGS	RHTR	GN	NFR	▼	▼	D	RKT
▶	▼			▼		BRG NDR	►		▼	▼					▼ R
▶						BSS		HLF	►					MPL	A
MNT			RB		BN	►	▼				MTNR		K	►	K
STR		RBS	►					SH		MMM	►	▼			E
▶					NDR		SL	►	▼				FRS		T
TRBN	NS	RTT		STR	►	▼				RST		F	►	▼	E
▶	▼	▼					N		TML	►	▼				R
▶				P		HRN	►	▼				N		F	▼
KN			RG	►	▼				SNSR	►		▼			
STPLN	►							STRF	►						

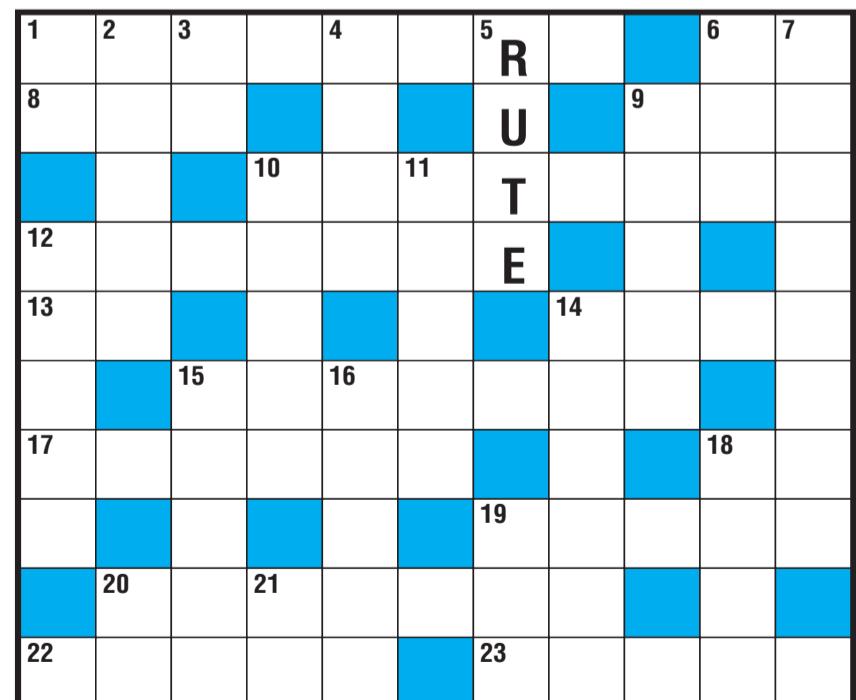
SCHÜTTEL SCHWEDEN RÄTSEL

In dem hier abgebildeten Sortierrätsel fehlen die üblichen Kreuzworträtselfragen. Dafür sind die richtigen Lösungen in alphabetisch geschüttelter Reihenfolge eingetragen, aus denen Sie sinnvolle Begriffe bilden müssen. Ein Wort haben wir bereits als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß beim Knobeln!

AEEF LRU	ADEE RSS	ENQ TU	▼	ABEE MNT	▼	▼	EELR	▼	BEM RRU	KLLSU	▼	AEIL NRT	▼	▼	EEKL	▼	AAN RTZ	AMORT	▼	AABE LPR	▼	▼	AEGL	AELMT	▼	ABE	DEL NOR
►							AEKL MMR	►							AABE EFGG RRTU	►											
AAEG NRT		AAMSS		ABIIL	►				ABBEK		AERRT	►					AEFLT		AERST	►						AEHNT	
►			▼				EEIST		EEIKL	▼					EEMTT		AAFLT	▼					EERTU		AD	▼	
►				EEGNH		EEGLS	►				EEHNX		AEMRU	►					ELOSU		AENTT	►					
EFST			EEHRU	►				CHLSU		BEEHN	►					ABHIN		EELSS	►						BDEEN		
AEGNS	►				ACKNS		AELRS	►					CHIST		AEGHL	►						ABEHR		DEN	►		
►			ADISU		ABSTU	►				ELLOR		EILST	►				EEGHL		B BEEN	►						BDEE ENT	
EMS	EEHI RRU	EEHNS	►					ENORT		EENRT	►				DEKNU		AHRSU	►					ENOST		EEEI KNR	▼	
AELN	►				CEEKL		HNORT	►	T	H	R	O	N	ACHLS		ABEKL	►					EEFLT		EEOR	►		
CDEE KRV		EERST		CEEKS	►				BELMU		BCHSU	►					ABIKT		BEEF IRS	►							
►					EEHKL			BCEHL	►						IMMNU		BEELU	►					EEFRU		IN	►	
►			EEGLS		EHKLO	►				EEGLP		ADEIL	►					ACOST		DEFIN	►						
BEIR			EEILR	►				ERRUW		AELMP	►					EEINR		AEENS	►						AAELN		
BEEHL	►				AEEG NRR		EEGLR	►					AIMN ORT		EINST	►						AAFI KLT		AKT	►		
►			EEG IRT		ABLMU	►			AEGLR		IKMSU	►					EORST		EKLL	►						EIK LNW	
ART	AGKLN	EEEGL	►					AAKPR		EILNN	►					AESST		ANORS	►						ABEMR	LLORT	▼
EIKS	►				AELT		ADEL P	►					DEIM		IRTTT	►							AEGW		AIN T	►	
AEIK LLM		AIM		AAGRR	►				KLO		ADLNO	►					BGS		EIMM NRW	►							
►					AB		DEELR	►					ST		BEFIR	►								UZ		KO	►
EIN	►				AKOR RTT	►						AAEG MSS	►							AEG LLZ	►						
AABEG KNNRT	►								EILM STT	►									AELL NRTU	►							

KREUZWORT-A 3 MACH 1-KOMBIRÄTSEL

In der Liste stehen jeweils drei Wörter zur Auswahl, von denen nur ein Wort ins Diagramm unter derselben Nummer eingetragen werden kann. Finden Sie heraus, welches das jeweils richtige Wort ist. Ein Wort wurde als Starthilfe eingetragen. Viel Spaß bei dieser Knobelei!



KREUZWORTRÄTSEL

A 10x10 grid puzzle where some cells are shaded blue. The numbers represent the sum of the row and column indices for each shaded cell:

1	2	3	4		5		6	7	8	9	10	11
12						13						
				14								15
										16		
18					19		20					
			21								22	
23								24				
25				26		27						28
		29								30		31
32							33					
				34							35	

Waagerecht: 1. ARMBEUGE – KLETTERN – WUCHEREI, 6. EK – OK – CM, 8. ALB – RAD – ZUR,
9. AER – BOY – OHA, 10. RUETTLER – TRAINING – SENSIBEL, 12. THEORIE – GENEIGT –
UGANDER, 13. ES – LP – UE, 14. PATE – HERD – ELLE, 15. GESICHT – DIAMANT – ERREGER,
17. ANALOG – ABWEHR – PLAKAT, 18. JA – NA – OB, 19. TADEL – SCHEU – MOTOR,
20. VORGABE – REDEREI – KLAGLOS, 22. LASUR – SANFT – POEME, 23. HECKE – ENGEL – NEBEL.
Senkrecht: 1. OB – KR – LP, 2. LACHE – KLAPS – MAKEL, 3. FA – AH – ED, 4. TOUR – BOND –
NEST, 5. RUTE – LUPE – HALB, 6. EHE – FAD – SAU, 7. PRESCHEN – AUFSEHER –
KARNEVAL, 9. WESPE – WRACK – OLEAT, 10. RODEL – GRAUS – HANKS, 11. EINIG – STURZ – OLIVE,
12. AROSA – KREIS – TUKAN, 14. EIGNER – FISKUS – PHRASE, 15. BLOND – TARIF – GALLE,
16. TALAR – SORGE – DATUM, 18. SENF – JENE – GOTE, 19. SEN – ROM – TON, 20. GI – OK – KO,
21. RF – AM – IP.

Nordwest Zeitung

Unabhängige Zeitung für Oldenburg und Ostfriesland

4. Jahrgang, Nr. 29

Donnerstag, den 10. März 1949

Preis 20 Pfennig

Heller Aufruhr in Burma

(up, dpd) London. Die burmesische Regierung hat die Kontrolle über ihr Land mit Ausnahme der nächsten Umgebung von Rangun völlig verloren. Berichten zufolge, die bei Londoner Direktionen britischer Firmen in Burma eintrafen, liegt die Macht in dem Lande ausschließlich in den Händen der Karen und anderer Aufständischer. Insbesondere sollen sich die wichtigsten Ölfelder Burmas in der Hand antikommunistischer Ausländer befinden.

Baldige Commonwealth-Konferenz

Die britische Regierung hat gestern vier hohe Regierungsbeamte nach den Hauptstädten des Commonwealth entsandt, wo sie eine für April in London geplante Commonwealth-Konferenz erörtern soll. Auf dieser Konferenz sollen vor allem die gegenwärtigen Schwierigkeiten in ganz Südost-Asien beraten werden. Aus der Entscheidung der vier hohen Beamten wird in London auf die besondere Dringlichkeit der bevorstehenden Konferenz geschlossen.

Letzte Warnung

(dpd) Rom. Der Präsident des Büros der Internationalen Sozialistenkonferenz (COMISCO), Morgan Philips, hat den italienischen Nenni-Sozialisten schriftlich mit dem endgültigen Ausschluß aus dieser Organisation gedroht. Er fordert, daß die Partei ihre Arbeitsgemeinschaft mit den Kommunisten bis zum 20. März kündigt und sich tatkräftig für die Einigung der demokratisch-sozialistischen Parteien Italiens einsetzt.

Krise verhindert

(up) Brüssel. In Belgien wurde gestern — zum mindestens zeitweilig — eine Kabinettsskize abgewendet. Die Christlich-Sozialen traten von ihrem Standpunkt, daß zur Bekämpfung der starken Arbeitslosigkeit und zur Finanzierung neuer Arbeitsprogramme keine weiteren Steuern aufgelegt werden dürften, zurück. Nach Ansicht kompetenter politischer Kreise lag es dieser Partei in erster Linie daran, vor Juli dieses Jahres eine Regierungskrise zu vermeiden. Im Juli werden nämlich die belgischen Frauen zum ersten Male das Wahlrecht erhalten. Hierzu verspricht sich diese Partei ein starkes Anwachsen ihrer Stimmen und damit eine Verstärkung ihrer Position im Parlament.

Neues in Kürze

(dpd) Die Ergebnisse der Pariser Begegnungen über die sogenannten „kleinen Grenzkorrekturen“ werden, wie von amtlicher britischer Seite erklärt wird, in Kürze veröffentlicht werden.

(dpd) „Zur Rechenschaft gezogen werden eines Tages alle Deutschen, die an der Ruhrverwaltung auf Grund des Ruhrstatus teilnehmen“, kündigte der hessische Vorsitzende der KPD in Gießen an.

(dpd) Die Gesenkschmiede des Bochumer Vereins ist endgültig demontiert, die Abbauarbeiten im Elektrostahlwerk werden noch fortgesetzt.

(dpd) Rußland-Heimkehrertransporte für Süddeutschland sind in dem Entlassungslager Kienlesberg bei Ulm seit dem 21. Januar nicht mehr eingetroffen.

(dpd) Die Landesarbeitsgemeinschaften für Kriegsgefangenenbetreuung in der britischen Zone wollen jetzt einen Vertreter in jedes Landesparlament senden, um in Kriegsgefangenenfragen einen Sachverständigen beizutragen.

(dpd) Feldmarschall Montgomery inspirierte nach einem Besuch bei General König Verteidigungsabschnitte in der französischen Zone.

*

(dpd) Die Round-Table-Konferenz über Indonesien, die am kommenden Wochenende beginnen sollte, ist um einige Wochen verschoben worden.

(dpd) 47 katholische Missionare sind seit Kriegsende in China durch Kommunisten getötet worden, 32 starben im Gefängnis und 13 werden vermisst.

(up) Pandit Nehru, Indiens Ministerpräsident, erklärte vor dem Parlament, daß Indien seine Bindungen zum Commonwealth lösen und „innerhalb der nächsten Monate“ eine unabhängige Republik werden wolle.

(dpd) Israels Ministerpräsident, Ben Gurion, gab die Bildung einer Regierungskoalition bekannt, die ohne die extrem linke sozialistische Mapam-Partei und ohne extreme Rechtsgruppen zustande kam.

(dpd) Die Saragat-Partei Italiens, eine gemäßigte sozialistische Arbeiterpartei, beschloß für Juni einen außerordentlichen Parteikongress einzuberufen, um das Verbleiben der Partei im Koalitionskabinett zu prüfen und die Frage des Atlantikpakt-Anschlusses Italiens zu beraten.

(dpd) Auriol und Bao Dai, Frankreichs Staatspräsident und der ehemalige Kaiser von Annam, tauschten in Paris in einem Staatsakt Handschriften aus, durch die die französisch-vietnamesische Abkommen über die Zukunft Indochinas offiziell bestätigt wird.

In Bonn mehren sich die Stimmen:

Grundgesetz „ohne Bayern“

Statt zu vermitteln erschwere Ministerpräsident Ehard die Gespräche mit den Alliierten

Drahtbericht des NWZ-Korrespondenten beim Parlamentarischen Rat

(dt) Bonn. „Die jetzigen Verhandlungen zwischen den Alliierten und den Deutschen bergen in sich die letzten Chancen, die den Deutschen gegeben werden, um mit den Alliierten in ein Gespräch zu kommen. Erkennt die Deutschen diese Forderungen nicht an, sind weitere Möglichkeiten vollkommen ausgeschlossen. Auch General

Clay ist der Meinung, daß die Alliierten auf keinen Fall auch nur um Haarsbreite von ihren aufgestellten Forderungen abweichen werden. Dies müssen die Deutschen sich klar vor Augen halten“, erklärte Botschafter François Poncet, der politische Berater des französischen Militärgouverneurs, in Bonn.

Nach einstimmigem Optimismus ist handelt sich dabei um die Verbrauchssteuer, Verkehrssteuer, Besitzsteuer, vor allem Einkommen- und Körperschaftsteuer, Vermögenssteuer und Erbschaftssteuer. Bei diesen Steuern hatte das Memorandum nur zugestellt, daß sie in Gesetzgebung und Verwaltung nur insoweit dem Bund zu kommen sollten, wie der Bund diese Steuern für seine eigenen Ausgaben braucht. Man einigte sich daraufhin, daß genau bestimmt werden soll, welche dieser konkurrierenden Steuern dem Ertrag nach dem Bund (ganz oder zum Teil) oder den Ländern (ganz oder zum Teil) zufließen sollen.

Schwere Sorgen in Bonn

Zu diesen harten Sorgen tritt in Bonn nicht minder erschwerend das Problem „Bayern“. Wenn auch nicht bestritten wird in Bonn, daß Ministerpräsident Ehard gerufen worden ist, so versprach man sich von ihm doch immerhin eine gewisse Vermittlungstätigkeit zwischen den Alliierten und dem Parlamentarischen Rat. Nach den bisherigen Unterredungen kann aber davon in keinem Falle die Rede sein.

Die Anwesenheit Dr. Ehards und seine zusätzlichen Forderungen an den Rat, die an Stelle einer Vermittlung alles nur erschweren, haben die ganze Lage weitaus ernster gestaltet, als sie bei nur alliierten Einwänden gewesen wäre. Die Reaktion auf deutlicher Seite auf das Memorandum ist

dann auch offener — den Stimmen Bonner Parlamentarier nach jedenfalls — und entschlossener, als es selbst den Bayern einmal lieb sein dürfte.

In den Gesprächen zwischen dem Siebenerausschuß und den bayrischen Vertretern herrschte durchaus kein versöhnlicher Ton. Es wächst sehr deutlich spürbar, auf breiterer Basis als je zuvor, eine ablehnende Stimmung gegen Bayern.

Es sei „ein unerhörtes Spiel, das jetzt von Bayern in Bonn gespielt werde“ Bayern sehe „dank der Alliierten — besonders dank der französischen Rückenstärkung — seine Stunde gekommen und wolle diese Stunde nutzen, möge es kosten, was es wolle“ Ein „unwürdiges, ein erniedrigendes Spiel“ So lauten nur einige der entrüsteten Erklärungen.

Man solle sich wirklich überlegen, ob zehn Länder sich von einer Lande drangsalieren lassen könnten. Ohne „Bayern“ — so mehrten sich die Stimmen. Man solle ein Grundgesetz ohne Bayern aufstellen und dann, wenn die Alliierten dieses nicht billigten, die ganze Arbeit niederlegen. Dann lieber ein diktiertes Grundgesetz, heißt es in Bonn, aber nicht dieses schamlose Spiel, das auch von den Alliierten in Wahrheit nicht ehrlichen Herzens gebilligt würde, weil es jedem gesunden Empfinden schadet.

Wie es seit hundert Jahren, so stehe auch diesmal Bayern im Zeichen der Krise wieder auf der falschen Seite. Ein energisches „Halt!“ sei das Gebot dieses Augenblicks.

Der Atlantikpakt ist unterzeichnungsreif

(dpd, up, ap) Washington. Der fertige Entwurf des Atlantikpaktes liegt nunmehr den beteiligten Regierungen vor. In London, Paris und Brüssel wurde er bereits durch die Kabinette erörtert. Der amerikanische Außenminister erklärte gestern abend, er hoffe, daß der Pakt — das „Endergebnis der politischen Entwicklungen in Westeuropa, wie sie durch Russlands Haltung hervorgerufen“ sei — in der ersten April Woche unterzeichnet werden wird. Als Ort habe er Washington vorgeschlagen.

Außerdem habe man sich darüber geeinigt, welche Nationen zum Beitritt aufgefordert werden sollen. Acheson gab die Namen der Staaten nicht bekannt; man rechnet jedoch mit Italien, Portugal, Dänemark und Island. Italiens Ministerpräsident erklärte jedenfalls, es sei jetzt „so gut wie sicher“ daß Italien zur Teilnahme aufgefordert werde.

Auf Ersuchen des Sowjetbotschafters Panjuskin hatte Außenminister Acheson diesem gestern abend eine Unterredung zugesagt. Es wurde angenommen, daß der Atlantikpakt zur Sprache kommen sollte.



Druck auf Dänemark und die Türkei

Der polnische Gesandte in Stockholm, Babrowski, deutete auf einer Pressekonferenz an, daß die Frage wirtschaftlicher Sanktionen Polens gegen Dänemark aktuell werden könnte, falls sich Dänemark dem Atlantikpakt anschließen würde. In erster Linie ist damit wohl an die Einstellung der polnischen Kohlenlieferungen an Dänemark gedacht.

Die Sowjetunion hat wegen einer möglichen Teilnahme der Türkei an einem Mittelmeermarkt bisher keine Schritte in Ankara unternommen, verlautet aus politischen Kreisen der türkischen Hauptstadt. Man hält eine sowjetische Demarche jedoch für möglich, falls der Mittelmeermarkt in ein konkretes Stadium eintreten sollte. Die türkische Antwort könne aber dann nicht zweifellos sein, denn weder Drohungen noch Demarchen könnten die Türkei von dem Pakt abringen.

Was wird in Finnland?

Die finnische Kommunistin Herta Kuusinen erklärte in einer Rede, die Regierung Fagerholm könne sich jetzt nicht mehr an der Macht halten. Die Kommunistische Partei Finlands beanspruchte keine größere Regierungsbeteiligung, als sie nach den letzten Wahlen zu fordern berechtigt sei. Sie würde sich jedoch nicht damit einverstanden erklären, einer Regierung, die der Bedeutung der Kommunisten nicht Rechnung trage, die Möglichkeit zu geben, „ihre Gesicht zu wahren“

(dpd) König Georg VI. soll in Kürze operiert werden, damit die Blutzirkulation in seinem rechten Bein verbessert wird.

Sun Fo zurückgetreten

(dpd) Nanking. Der chinesische Staatspräsident Li Tsung Jen forderte den ehemaligen Verteidigungsminister General Ho Jing Tchin auf, sofort von Shanghai nach Nanking zurück zu kehren und den Posten des zurückgetretenen Ministerpräsidenten Dr. Sun Fo zu übernehmen.

Als Dr. Sun Fo am Dienstag im chinesischen Parlament bekanntgab, daß Staatspräsident Li Tsung Jen den Rücktritt seines Kabinetts angenommen habe, kam es zu Beifallskundgebungen der Abgeordneten.

Informierte Kreise in Nanking betrachten den Rücktritt Sun Fos als Bezeugung eines der größten Hindernisse für einen Friedensschluß mit den Kommunisten.

Gefährliche Spione

(dpd) New York. Durch die Aufdeckung der Gubitschew-Spionageaffäre wird das USA-Justizministerium wahrscheinlich zum Wechsel seines Geheimcodes und zur Änderung des Systems seiner Sicherheitsvorkehrungen gezwungen sein. Die zusammen mit Gubitschew verhaftete Angestellte des USA-Justizministers Judith Coplon soll Kenntnis von Akten haben, die Material über die innere Sicherheit der USA sowie über die amerikanischen Agenten in der Sowjetunion und deren Satellitenstaaten und über sowjetische Agenten in den USA enthalten.

Erste Hürde genommen

(dpd) Washington. Der Außenpolitische Ausschuß des USA-Senats hat nummerisch die Zuweisung von 5580 Millionen Dollar für die nächsten fünfzehn Monate der Laufzeit des Marshallplanes gebilligt. Die Zuweisung muß noch vom Senat und vom Repräsentantenhaus gutgeheissen und von Truman unterzeichnet werden, ehe sie als Gesetz vom Kongreß verabschiedet werden kann.

Die Schuhe wurden heiß

(ap) Washington. Der amerikanische Kongreß wird seit einer Woche durch absichtlich lange Reden der südlichen Demokraten in seiner Arbeit gehemmt. Gestern schlossen sich in einer Nachsitzung, die anberaumt wurde, um dieser Verzögerungstaktik ein Ende zu setzen, auch die republikanischen Senatorn den Demokraten an. Senator H. Cain, der eine siebenstündige Rede hielt, trank dabei Kaffee und wechselte zweimal die Schuhe, um seinen schmerzenden Füßen Erleichterung zu schaffen. Es geht darum, die Annahme eines Antrages zu verhindern, in dem das Verbot der Verschleppungstaktik im Kongreß gefordert wird.

Lebenslänglich

(dpd) Sofia. Im bulgarischen Geistlichenprozeß wurden am Dienstag die Urteile verkündet. Die vier Hauptangeklagten erhielten lebenslänglich Gefängnis und Geldstrafen von einer Million Lewa. Die übrigen elf Angeklagten wurden zu Gefängnis von ein bis fünfzehn Jahren verurteilt. Die Verurteilten sprachen dem Gericht ihren Dank für die „milden Strafen“ aus.

Wandlung in den USA

(dpd) Baden-Baden. Die Tendenz, Deutschland immer mehr anzuerkennen und ihm zu helfen, hat in den USA weiter an Boden gewonnen, erklärte der soeben aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Sonderbeauftragte für den Marshallplan in Westdeutschland, H. N. Collisson, in einer Pressekonferenz in Baden-Baden.

Gegenaktion der Kommunisten?

(up) Berlin. Informationen, die in den letzten Tagen durch den Eisernen Vorhang nach Westen drangen, deuten darauf hin, daß die Kommunisten sich mit der Absicht tragen, nach Unterzeichnung des Atlantikpakt eine östliche Gegenallianz zu bilden und im Westen durch Streiks Unruhe zu schaffen. Dieser Gegenplan soll während der Geheimkonferenzen des jetzigen sowjetischen Außenministers Wyschinski mit leitenden Kommunistischen Funktionären in Karlsbad ausgearbeitet werden sein.

In diesem Zusammenhang wird davon gesprochen, daß sich Hand in Hand mit dem Wechsel im sowjetischen Außenministerium auch im Politbüro eine wichtige Kräfteverlagerung durchsetze. Das Politbüro soll sich nunmehr in der Hand von nur zwei Männern befinden; Malenko, der Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU, und Beria, Innenminister und oberster Chef der Geheimpolizei, sollen sich endgültig durchgesetzt haben. In den Kreisen, die diese Informationen weitergegeben haben, hegt man sogar ziemlich große Zweifel am Umfang der noch von Stalin selbst ausgetübten Machtfestigungen und bezweifelt ihn nur noch als das „Ausnahmescild“ der kommunistischen Politik. Sein Nachfolger ist Kustusow.

Neuer Ministerwechsel

Der bisherige Minister für Werkzeugmaschinen-Industrie, Jefremow wurde seines Postens enthoben, gleichzeitig aber zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt. Sein Nachfolger ist Kustusow.

In Moskau trafen gestern — an Molotows Geburtstag — die Delegierten für die heute stattfindende Sitzung des Obersten Sowjets ein. Teilweise kamen sie aus weit entfernten Gegenden, und verschiedene hätten ihre Reise auf dem Rücken von Kamelen und Rentieren begonnen und sie mit dem Flugzeug oder Kraftfahrzeug beendet.

Nordwest Zeitung



1V5372A

Oldenburger Nachrichten

Unabhängig

Telefon: Oldenburg Sa.-Nr. 0441/2391, Anzeigenannahme 0441/239292

Überparteilich

29. Jahrgang, Nr. 58

Sonnabend, den 9. März 1974

70 Pfennig

Schwere Gefechte am Golan

dpa Tel Aviv. Syrische und israelische Truppen lieferten sich am Freitag im Gebiet der Golanhöhen mit Panzern und Artillerie schwere Gefechte. Die Lage wurde von der israelischen Seite als sehr ernst betrachtet. Der Zwischenfall ist der erste seit Beginn der Woche, als noch in Damaskus und Tel Aviv über eine Truppenentflechtung an der Golanschlucht verhandelt wurde. Der israelische Geheimdienst hatte am Mittwoch über syrische Kampfvorbereitungen zum erstenmal berichtet. Seither wurden die dort stationierten Truppen in Alarmbereitschaft versetzt, die gestern noch einmal erhöht wurde. Auch aus den USA seien alarmierende Meldungen über die Situation im Golanschlucht gekommen, erklärten zwei israelische Minister.

Bundesrat lehnte Prager Vertrag ab

Gesetz jedoch nicht zustimmungsbedürftig

ap, dpa Bonn Mit den Stimmen der von CDU und CSU regierten Länder verweigerte der Bundesrat gestern im ersten Durchgang dem deutsch-tschechoslowakischen Vertrag vom Dezember die Zustimmung.

Der Vertrag geht jetzt an den Bundestag, bevor er erneut dem Bundesrat vorgelegt wird. Eine Ablehnung des Gesetzes im Bundesrat auch im zweiten Durchgang kann allerdings vom Bundestag mit absoluter Mehrheit überstimmt werden, da das Gesetz nicht zustimmungsbedürftig ist.

Die Stellungnahme der von CDU und CSU regierten Länder trug der bayerische Arbeitsminister Fritz Pirk vor und wies dabei auf die historische Verbindung Bayerns mit dem böhmisch-mährischen Raum hin. Nicht zuletzt deshalb habe Bayern auch die Schirmherrschaft über die Sudetendeutschen übernommen. Nach Ansicht der Antragsteller ist der Vertrag einseitig zugunsten der CSSR abgefaßt und wahrt nicht die Rechte der Sudetendeutschen.

Vor Pirk hatte Bundesaußenminister Walter Scheel auch im Namen von Bundeskanzler Brandt nachhaltig für die Annahme des Vertrags mit der CSSR plädiert, der der Schlüsselein gefüge der Ostverträge sei. Wiederholte ließ Scheel anklingen, daß dieser Vertrag die Geschichte Mitteleuropas nicht neu schreiben wolle und auch das Münchner Abkommen von 1938 nicht von Anfang an ungültig erklären.

Der Vertrag mit der Tschechoslowakei war im Dezember nach langwierigen Verhandlungen von Brandt und Scheel in Prag unterzeichnet worden. Mit diesem Vertrag erklären beide Länder das Münchner Abkommen von 1938 für nichtig, stellen aber zugleich fest, daß die Rechtsfolgen aus diesem Vertrag von dieser Erklärung nicht berührt werden.

Brandt wies Kritik an Egon Bahr zurück

Minister heute wieder von Moskau nach Bonn

ap, dpa Bonn/Moskau Bundeskanzler Willy Brandt hat am Freitag die Oppositionskritik an der Gesprächsführung seines Sonderministers Egon Bahr in Moskau zurückgewiesen. Bahr wird heute, Sonnabend, aus Moskau zur Berichterstattung in Bonn zurückkehren.

In der SPD-Vorstandssitzung sagte Brandt in Bonn: „Gehässige Polemik aus Kreisen der Opposition muß wegen der Schädigung deutscher Interessen zurückgewiesen werden.“

Bahr, der sich seit Mittwoch vergangener Woche in Moskau aufhielt, erörterte nach Angaben Brandts neben Grundsatzfragen der wirtschaftlichen Kooperation Fragen der Einbeziehung Westberlins, die seit mehr als einem Jahr Schwierigkeiten bereitet hätten. „Das gilt besonders für die Gebiete der Rechts- und technisch-wissenschaftlichen Abkommens und des Kultur- und Sportaustaus-

sches“ erklärte der Kanzler. Bei den Gesprächen Bahrs gehe es darum, diese Fragen so zu erledigen, daß Reibungen künftig nach Möglichkeit ausgeschlossen würden.

Die Gesprächsführung Bahrs, der dem Vernehmen nach auch den für Sommer geplanten Moskaubesuch Brandts vorbereite, wird auf Betreiben der Opposition im Bundestag zur Sprache kommen. Eine entsprechende Anfrage wurde gestern eingebrochen.

Bahr sprach gestern mit dem sowjetischen Außenminister Andrej Gromyko, der erst am Vortage von einer einwöchigen Nahost-Reise nach Moskau zurückgekehrt war.

Vorher hatte Gromyko einem deutschen Journalisten erklärt, die Sowjetunion wolle die Beziehungen zur Bundesrepublik weiter vorantreiben. „Wir schätzen die Beziehungen zur Bundesrepublik und schenken ihnen dementsprechend große Aufmerksamkeit.“

Das Wetter heute

Die Temperaturen werden am Wochenende kaum ansteigen, es ist aber weiterhin nicht mit Niederschlägen zu rechnen.

Aus der Wirtschaft

Große Schwierigkeiten bereitet die von London erbetene Verschiebung der Konferenz der Agrarminister

Für das Verfahren der besonderen Schlichtung im Tarifkonflikt des Unterweser-Gebietes sprach sich der Bezirksleiter der IG Metall, Otto vom Steeg, gestern in Bremen aus.

Vom Steeg vertrat die Ansicht, daß alle Möglichkeiten zur Beendigung des Arbeitskampfes ausgeschöpft werden sollten. Die Chance einer Einigung zwischen Gewerkschaft und Arbeitgeberverband in ei-

Tempo 130 scheiterte am Widerstand der Union

Nicht durchgedrungen:
Lauritz Lauritzen

Zwischen Weser und Ems:

Notruf 110 bald für ganz Oldenburg

EK Oldenburg. An das bislang nur in den Städten Delmenhorst, Wilhelmshaven und Oldenburg vorhandene Notrufnetz 110 sollen noch in diesem Jahr eine Reihe weiterer Ortsnetze angeschlossen werden. Außerdem werden 20 Ortsnetze im Kreis Cloppenburg mit dem in der Stadt Cloppenburg bereits eingeführten Notrufsystem verbunden. In drei Phasen soll ferner bis 1977 im gesamten Verwaltungsbezirk das Netz für die Notrufe 110 (Polizei) und 112 (Feuerwehr) mit einem Kostenaufwand von rund 1,3 Millionen DM ausgebaut werden.

Mehrheit im Bundesrat nur für Richtgeschwindigkeiten

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn. Die Entscheidung über die zukünftige Geschwindigkeitsregelung auf den deutschen Autobahnen liegt jetzt beim Bundeskabinett. Nachdem der Bundesrat mit der knappen Mehrheit der von CDU und CSU regierten Länder die Vorlage der Bundesregierung über Tempo 130 abgelehnt und statt dessen die Einführung der Richtgeschwindigkeit von 130 Stundenkilometern vorgeschlagen hat, lehnte auch das Wirtschaftskabinett auf einer Sondersitzung gestern nachmittag eine Entscheidung ab.

Bundesverkehrsminister Lauritz Lauritzen wird dem Bundeskabinett am kommenden Mittwoch Bericht erstatten, dem dann die Entscheidung obliegt, ob die Bundesregierung sich dem Votum der CDU/CSU-Länder anschließt oder ob sie die geplante Geschwindigkeitsregelung völlig fallen läßt.

Nach der Entscheidung des Bundesrates bleibt dem Bundeskabinett nur die Möglichkeit, die Rechtsverordnung über Richtgeschwindigkeiten so zu erlassen, wie es von der Bundesratsmehrheit gefordert wurde, oder auf eine entsprechende Regelung zu verzichten. Dann würde zum 15. März die auf dem Energiesicherungsgesetz fußende Bestimmung über Tempo 100 ersatzlos aufgehoben.

Theoretisch kann die Bundesregierung aber auch einen neuen Anlauf unternehmen und versuchen, mit einer Kompromißformulierung die Mehrheit der Länderkammer zu gewinnen. Angesichts der gestrigen

Entscheidung werden einem solchen Versuch jedoch wenig Chancen gegeben. Politische Beobachter in Bonn erwarten deshalb, daß das Bundeskabinett

Fortsetzung Seite 2

Sprecher der CDU-Länder:
Hans Filbinger

Thema des Tages:

Lahme Ente

Wilson belastet Entwicklung Europas

Von Hans-Jochen Zenker

In Europa reimt sich nichts mehr aufeinander. Seit der Regierungsumbernahme durch Harold Wilson in Großbritannien zeichnen sich in der europäischen Entwicklung vor allem drei Fronten ab. Hatten bisher schon die Quertriebereien Frankreichs Schritte auf dem Wege zum Zusammenschluß der neun europäischen Staaten gestört, so meldete London Son-

derwünsche an, nachdem die Labour Party die Konservativen in der Regierung ablöste. Schließlich gefällt den USA die gesamte europäische Richtung nicht mehr. Durch die amerikanischen Pressionen werden die Mitglieder der Europäischen Gemeinschaft zusätzlichen Belastungen unterworfen.

Die Bemühungen, wie vereinbart die Wirtschafts- und Währungsgemeinschaft bis 1980 zu verwirklichen, blieben stecken. Sogar viel brennendere Fragen, wie die Neufestsetzung der Getreidepreise, kommen keiner Lösung näher. Die nationalen Gegensätze klaffen weit auseinander. Während Frankreich die Preise möglichst hoch angehoben sehen möchte, setzt sich England nur für eine geringe Preisverbesserung ein, um wegen der inflationären Entwicklung in Großbritannien eine Verteuerung von Lebensmitteln zu bremsen.

In Brüssel hakt es an allen Ecken und Enden. Bundesaußenminister Walter Scheel wollte den gordischen Knoten als derzeitiger Ratspräsident offen-sichtlich durchhauen und eine europäische Gipfelkonferenz zum 27. und 28. Mai einberufen. Die neue britische Regierung ist aber nur bereit, die Vorbereitungen für diese Konferenz, die das europäische Schiff wieder flottmachen soll, mit der linken Hand zu betreiben. Aus London wurde bekannt, daß die Planungen lediglich „auf hypothetischer Basis“ erfolgen dürften, ohne daß damit eine endgültige Zustimmung zur Konferenz oder den Termin gegeben werden können.

Der Stachel sitzt bei England tiefer. Nach Zusammenschluß der Staaten Belgien, Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg und der Niederlande zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft am 1. Januar 1958 war Großbritannien zunächst vor der europäischen Tür geblieben. Als Reaktion auf diesen ersten Schritt zur europäischen Einigung hatten sich am 20. November 1959 Großbritannien, Österreich, die Schweiz, Portugal, Schweden, Dänemark und Norwegen zur Europäischen Freihandelszone vereint. Aber schon vom 8. No-



Ein zweitägiger Kommunalkongress der CDU/CSU unter dem Motto „Selbstverwaltung sichert Freiheit“ begann gestern in Bonn. Unser Bild zeigt CDU-Chef Helmut Kohl im Gespräch mit Horst Waffenschmidt, dem Vorsitzenden der Kommunalpolitischen Vereinigung der CDU/CSU.

„Nieder mit dem Kaiser“

ap Addis Abeba. Der von den Gewerkschaften am Donnerstag in Athiopen ausgerufene Generalstreik weitete sich am Freitag aus. Der Hafen von Massawa am Roten Meer wurde geschlossen. Die Zeitungen erschienen nicht, Kaufhäuser, Banken und einige Firmen blieben geschlossen. Mit Sprechören protestierten Studenten auf dem Universitätsgelände von Addis Abeba gegen die Regierung. „Hängt den ehemaligen Regierungschef“ und „Nieder mit dem Kaiser“ riefen rund 200 Studenten. Sprecher des Gewerkschaftsbundes teilten mit, der Ausstand werde so lange fortgesetzt, bis die Regierung den Forderungen nach Lohnerhöhungen und Reformen des Arbeitsrechtes nachkomme.

Die IG Metall befürwortet besondere Schlichtung

Dritter Streiktag verlief relativ ruhig — Vulkan fordert politische Schützenhilfe

dpa Bremen Für das Verfahren der besonderen Schlichtung im Tarifkonflikt des Unterweser-Gebietes sprach sich der Bezirksleiter der IG Metall, Otto vom Steeg, gestern in Bremen aus.

Der dritte Tag im Streik des Unterweser-Gebietes verlief wesentlich ruhiger als der Vortag. Zu kleinen Zwischenfällen kam es gestern morgen jedoch wieder auf dem Gelände von VFW-Fokker. Unterdessen bat das Schiffbau-Unternehmen Bremer Vulkan auf Grund der Vorgänge vom Vortage den

Bremer Bürgermeister Hans Koschnick, Innensenator Helmut Fröhlich und Wirtschaftssenator Karl-Heinz Jantzen um politische Schützenhilfe gegen das Vorgehen der Streikposten.

Das durch einen Schlichtungsspruch zustande gekommene neue Tarifabkommen für die saarländische Metallindustrie ist perfekt. Vor Ablauf der Erklärungsfrist billigte die Industriegewerkschaft Metall gestern den Einigungsvorschlag,

der für die über 56 000 Beschäftigten Lohnerhöhungen von elf Prozent vorsieht.

Rund 18 000 Beschäftigte der bayerischen Motoren-Werke (MBW) traten gestern vor Beginn der Schlichtungsverhandlungen für die 500 000 Beschäftigten der bayerischen Metallindustrie in einen halbstündigen Warnstreik. In einem Augsburger Unternehmen legten rund 500 Beschäftigte für 30 Minuten die Arbeit nieder.

Nordwest Zeitung

OLDENBURGER NACHRICHTEN

54. Jahrgang, Nr. 58

Unabhängig - Überparteilich

10. KW

Zentrale
0441/998801
Kleinanzeigen
0441/99884444
Zustelldienst
0441/99883333
Postfach 25 25
26015 Oldenburg

Einzelpreis 1,80

Energie-Konsens gefährdet

Gespräch bei Schröder ergebnislos – Streit um Steuerlast der Stromkonzerne

Beide Seiten vereinbarten eine steuerfachliche Abstimmung. Die Regierung will nach Ostern erneut über den Atomausstieg verhandeln.

dpa/ap Bonn. Bundesregierung und Stromkonzerne sind sich nach wie vor uneins über die künftige Energiepolitik und die Besteuerung der Kernkraftwerksbetreiber.

In Bonn endete gestern ein Spitzengespräch bei Bundeskanzler Gerhard Schröder

nach nicht einmal zweistündiger Dauer ohne Annäherung in der Sache. Beide Seiten vereinbarten lediglich „steuerfachliche Abstimmungsge- spräche“. Ein Sprecher der Bundesregierung teilte mit, die Konsensgespräche über den Ausstieg aus der Kernenergie sollten nach Ostern fortgesetzt werden. Die Stromkonzerne wollten nicht bestätigen, dafür eine feste Zusage gegeben zu haben.

Thema des Treffens bei Schröder, das gestern von einer großen Demonstration für den Erhalt der Arbeitsplätze

in der Energieindustrie begleitet wurde, war insbesondere der Wunsch der Energiewirtschaft nach Begrenzung ihrer Steuerlast. Da sich beide Seiten nicht einigen konnten, sollen nun in den kommenden Wochen Gespräche zwischen der Energiewirtschaft und Finanzminister Oskar Lafontaine „über das Ausmaß der Belastungen durch die Steuerreform und deren Handhabung“ stattfinden.

Die Stromwirtschaft befürchtet, daß ihre Mehrbelastung durch die geplante Besteuerung der Rückstellungen

für die atomare Entsorgung 25 Milliarden DM betragen werde. Sie will dies nicht hinnehmen. Vor Beginn der Gespräche hatten die Stromzeuge drohten, die Energiekonsensgespräche über den Atomausstieg platzen zu lassen, wenn die Steuerlast nicht verringert werde.

Die Bundesregierung hatte daraufhin Bereitschaft signalisiert, die in vergleichbaren Industrieländern übliche Rücklagenbesteuerung auf einen geringeren Betrag zu begrenzen. Siehe Zur Sache, Kommentar und Hintergrund

DFB-Pokal

Bayern nach 3:1 wieder im Pokalfinale

dpa Gelsenkirchen. Titelverteidiger Bayern München qualifizierte sich gestern als erste Mannschaft für das deutsche Fußball-Pokalfinale am 12. Juni in Berlin. Die Bayern gewannen in Gelsenkirchen vor 47 000 Zuschauern gegen den Zweitligisten Rot-Weiß Oberhausen 3:1. Der Gegner des neunfachen Pokalsiegers wird heute zwischen dem VfL Wolfsburg und SV Werder Bremen (Anpfiff 20.30 Uhr, ARD) ermittelt. Siehe Sport

60 Hinweise, aber noch keine „heiße Spur“

th Cloppenburg. Im Fall des Mordes an dem 22 Jahre alten Taxifahrer Gero Diekmann sind nach Angaben der Polizei rund 60 Hinweise eingegangen. Eine „heiße Spur“ sei aber bisher nicht darunter, teilte die Mordkommission in Cloppenburg gestern mit. Der Gesamtverband des Verkehrsgewerbes Niedersachsen verhandelt unterdessen mit der Deutschen Telekom über die Einrichtung einer bundeseinheitlichen Notrufnummer für Taxifahrer. Siehe Region

Autozulieferer Peguform in die USA verkauft

wi Duisburg/Oldenburg. Die Klöckner-Werke (Duisburg) verkaufen den unrentablen Autozulieferer Peguform GmbH (Bötzingen) mit einem großen Werk in Oldenburg für 850 Millionen DM an die US-Firma Venture Holdings Trust (Detroit). Mit dem Erlös soll die eigene Verschuldung reduziert werden, teilte die Klöckner-Werke AG gestern mit. Siehe Wirtschaft



Frühlingshoffnung lassen die Osterglocken aufkommen, die jetzt vielerorts zu bewundern sind. Allerdings – der Spaziergänger im Hintergrund

zeigt es – müssen wir den Regenschirm noch als ständigen Begleiter einplanen. Doch spätestens am Freitag sollen dann die Temperaturen stei-

gen und die Sonne scheinen. Die Meteorologen versprechen – auch im Norden – ein sonniges und frühlingshaftes Wochenende. Bild: dpa

Zahl der Arbeitslosen steigt leicht

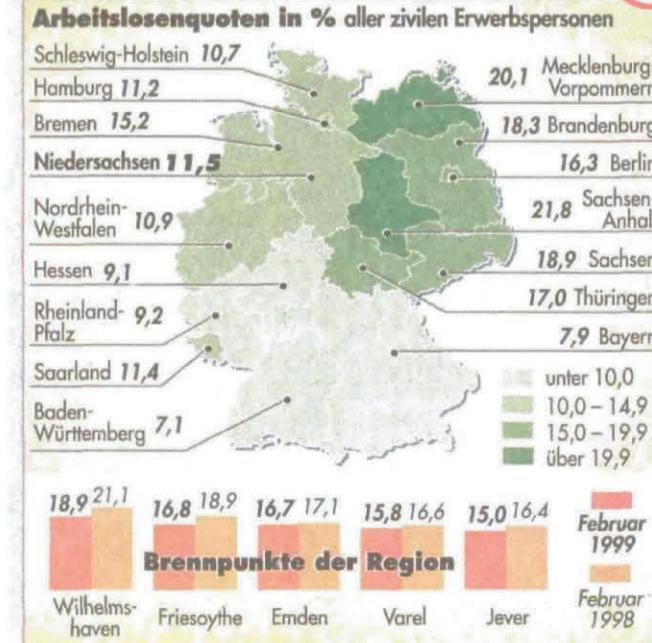
Weniger Stellen im Export – Erfolge beim Programm für die Jugend

dpa Nürnberg. Die Arbeitslosigkeit in Deutschland hat im Februar mit 4,465 Millionen den höchsten Stand in diesem Winter erreicht. Der leichte Zuwachs von 9700 Arbeitslosen im Vergleich zum Januar geht vor allem auf die extrem kalten und schneereichen Tage zurück, sagte der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Bernhard Jagoda, gestern in Nürnberg. Die Bundesanstalt registrierte einen deutlichen Rückgang bei Stellenmeldungen in exportorientierten Industriezweigen.

Im Kampf gegen die Jugendarbeitslosigkeit gebe es erste Erfolge. Gut zwei Monate nach dem Start des 100 000-Stellen-Programms der Bundesregierung für arbeitslose Jugendliche ist bereits die Hälfte der Plätze vergeben. Die Zahl der Arbeitslosen unter 25 Jahren sank damit bundesweit gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 488 200. Der DGB hält den Wirtschaft vor, weiterhin Ausbildungsplätze abzubauen. Siehe Wirtschaft

Der Arbeitsmarkt im Februar 1999

Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen



MITTWOCH

10. März 1999



Das Weser-Ems-Wetter: Nach Frühnebel zunächst wolzig, später stärker bewölkt, meist noch trocken. 5 bis 8 Grad. Nachts etwas Regen, Temperaturen um 3 Grad. Schwacher Wind aus Nordost.

Lokales

Oldenburg. Schon wenige Stunden nach Öffnung des Standesamtes hatten sich gestern weit über 20 Paare angemeldet. Alle wollen sich unbedingt am 9.9.99 trauen lassen.

Oldenburg. Senioren haben sich jetzt auf einer Veranstaltung der SPD gegen einen Test für ältere Autofahrer ausgesprochen. Sie sind der Ansicht, daß die wahre Gefahr von den jüngeren Fahrern ausgeht.

Aus dem Inhalt



Journal am Mittwoch

Amerikanisches TV-Programm vom 10.-13. März

Heute lesen Sie

- Fernsehen: Comedy-Dusche mit Badesalz
- Fernsehen: Bei den „roten Affen“
- Lebensart: Kosen mit Namen
- Ratgeber: Essen in der Schwangerschaft
- Garten: Frühbeet auf der Fensterbank

Urteil

Unpünktlicher Beamter entlassen

Koblenz. Ein Beamter auf Probe, der sich nicht an die vorgeschriebene Arbeitszeit hält, muß mit Entlassung rechnen. In der Probezeit müsse ein Beamter seine Eignung, Befähigung und fachliche Leistung beweisen, urteilte das Oberverwaltungsgericht in Koblenz (Az.: 2 A 10067/99, OVG).

Auch das noch

Ein Tachometer fürs Reitpferd und ein Reitsimulator sind Neuheiten, die auf der in Essen stattfindenden Pferdemesse „Equitana“ präsentiert werden. Der moderne Reitcomputer zeigt u. a. die Geschwindigkeit, die Wegstrecke und die Zeit an. Die Messe dauert noch bis Sonntag, 14. März.

„Ein Stück Liebe zum Standort erwarte ich auch von denen, die jahrzehntelang ihre Wertschöpfung hierzulande erzielt haben.“

Bernhard Jagoda, Präsident der Bundesanstalt für Arbeit.

Nordwest-Zeitung im Internet: <http://www.nwz-online.de>

Empörung über Freisprüche im Aids-Prozeß

Schon wieder Zugunglück: 13 Verletzte

dpa Paris. Im Prozeß um den Aids-Blut-Skandal der 80er Jahre in Frankreich ist gestern nur der damalige Gesundheitsstaatssekretär Edmond Hervé schuldig gesprochen worden. Der frühere Premierminister und jetzige Präsident der Nationalversammlung, Laurent Fabius, und die Ex-Gesundheitsministerin Georgina Dufoix wurden freigesprochen. Das Urteil des Gerichtes löste bei den im Saal anwesenden Opfern des Skandals heftige Proteste aus. In den 80er Jahren waren mit Aids-Viren verseuchte Blutkonserven auf den Markt gekommen. Siehe Kommentar

ap/dpa Erfurt. Mit einem schweren Unfall in Erfurt hat sich die schwarze Serie der Bahn fortgesetzt. 13 Reisende wurden verletzt, als zwei Regionalzüge vermutlich wegen menschlichen Versagens eines Lokführers bei der Einfahrt in den Hauptbahnhof an einer Weiche seitlich zusammenstießen. Als Konsequenz aus dem sechsten Unglück in neun Tagen setzte die Bahn einen Expertenstab ein. Bahnhofchef Ludwig lud Arbeitnehmervertreter zu einem Spitzengespräch. Die Gewerkschaft GdED verlangte eine Rationalisierungspause. Siehe Panorama